

Nachwuchs gewinnen — aber wie?



Eine Anleitung für Imker und Imkervereine

Jens Radtke

Nachwuchs gewinnen — **aber wie?**

Eine Anleitung für Imker und Imkervereine

Jens Radtke

Autor:

Dr. Jens Radtke

Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf e.V. (LIB)

Friedrich-Engels-Str. 32

16540 Hohen Neuendorf

Tel.: 0 33 03 / 29 38 38

Fax: 0 33 03 / 29 38 40

E-Mail: Jens.Radtke@rz.hu-berlin.de

Internet: www.Honigbiene.de

Erarbeitet mit Unterstützung von:

- Europäische Union,
- Länder Brandenburg,
Sachsen,
Sachsen-Anhalt,
Thüringen und
Berlin.

1. Auflage (2011, gedruckt mit Unterstützung von:

Deutscher Imkerbund e.V. (D.I.B.)

Villiper Hauptstr. 3, 53343 Wachtberg

Tel.: 0 22 8 / 93 29 20

Internet: www.deutscherimkerbund.de

2. überarbeitete Auflage (2012)

3. überarbeitete Auflage (2015, gedruckt mit Unterstützung von:

Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz Berlin)

Bilder: Jens Radtke (sofern nicht anders angegeben)

Nachdruck für kommerzielle Zwecke ist nicht gestattet.

Titelbild: Der Autor bei einer Vorführung am Bienenstand (Foto: Heike Gerber)

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	1
2. Wie wird man Imker?	3
3. Sieben gute Gründe für einen Imkerverein	5
4. Wie aktivieren wir das Vereinsleben?	7
4.1. Interessantes Vereinsleben organisieren	8
4.1.1. Versammlung	8
4.1.2. Schulungen	11
4.1.3. Monatliche Treffen im Sommer	12
4.1.4. Schnellinformationen	13
4.1.5. Kulturelle Treffen	13
4.1.6. Ausflüge	13
4.1.7. Vereinschronik	14
4.1.8. Jubiläumsfeiern	15
4.2. Mitglieder in Aktivitäten einbeziehen	15
4.2.1. Aufgabenverteilung im und durch den Vorstand	15
4.2.2. Obleute / Arbeitsgruppen	16
4.2.3. Zentrale Schulungen	18
4.2.4. Standbegehung	18
4.2.5. Honigwettbewerbe	18
4.2.6. Pflanzaktionen	19
4.2.7. Bienenweide-Patenschaften	19
4.2.8. Lehrbienenstände errichten & betreiben	20
4.2.9. Auszeichnung	22
4.3. Imkerei öffentlich präsentieren	22
4.3.1. Attraktive Bienenstände	23
4.3.2. Info-Broschüre & Internet-Präsentation der Gemeinde	23
4.3.3. Internet-Präsentation des Vereins	24
4.3.4. Telefonbuch	25
4.3.5. Schaukästen der Gemeinde	25
4.3.6. Öffentliche Veranstaltungen – vom Dorffest bis zur BUGA	26
4.3.7. Öffentlich zugängliche Einrichtungen	39
4.3.8. Vorträge für andere Vereine	42
4.3.9. Lehrpfad	43
4.3.10. Pressearbeit	44
4.4. Interessenten Einblick anbieten	44
4.4.1. Wie gestaltet man einen Tag der offenen Tür?	45
4.4.2. Einladung zum Bienenstand	47
4.4.3. Bienenpatenschaften	47

4.4.4.	Probeimkern – Imkern auf Probe	48
4.4.5.	Kurs an der Volkshochschule	49
4.4.6.	Bienen-Beobachtungskasten für die Schule	51
4.4.7.	Führungen oder Unterricht für Schulklassen und Kita-Gruppen	53
4.4.8.	Ferien-Uni / Forschertag	54
4.4.9.	Bienen-AG	58
4.5.	Neuimkern Unterstützung gewähren	63
4.5.1.	Patenschaften für Neuimker	63
4.5.2.	Anfängerlehrgänge / Ausbildung am Lehrbienenstand	63
4.5.3.	Stand- und Wanderplätze	65
4.5.4.	Honigvermarktung	66
4.5.5.	Schülerfirma	67
4.5.6.	Jungvolk verschenken	67
4.6.	Zusammenfassung	68
5.	Wo gibt es geeignetes Schulungsmaterial?	69
6.	Fördermöglichkeiten für Vereine	71
6.1.	Voraussetzungen für die Förderung	71
6.2.	Wo gibt es Geld?	72
6.2.1.	Beiträge der Mitglieder	73
6.2.2.	Spenden, Schenkungen, Erbschaften	73
6.2.3.	Einnahmen aus dem Geschäftsbetrieb	75
7.	Versicherung	75

1. Einleitung

Derzeit halten in Deutschland ca. 105.000 Imker rund 740.000 Bienenvölker (*BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DES D.I.B.*). Die meisten machen dies in ihrer Freizeit, um sich zu entspannen, um sich am geheimnisvollen Treiben der possierlichen Stachelträger zu erfreuen, um die Bestäubung ihrer Obstbäume im Garten zu sichern und um köstlichen Honig zu ernten. Ein Teil der Imker hat diese Tätigkeit für sich als Erwerbsmöglichkeit entdeckt – im Voll- oder im Nebenerwerb. Um den Bedarf der Imker an Technik und Verbrauchsmaterialien zu decken, haben sich Hersteller etabliert, die ein weites

Netz an Imkereibedarfshändlern versorgen. Aber nicht nur diese stellen eine volkswirtschaftliche Größenordnung dar. Jährlich werden in Deutschland ca. 15.000 bis 20.000 Tonnen Honig erzeugt und von den Imkerfamilien selbst verzehrt oder vermarktet (*BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DES D.I.B.*), während ein Teil zuvor zu alkoholischen Getränken oder Kosmetika weiter veredelt wird. Der entscheidende Nutzen aus der Bienenhaltung besteht jedoch in der Bestäubung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturpflanzen sowie vieler Wildpflanzen (Abb. 1).

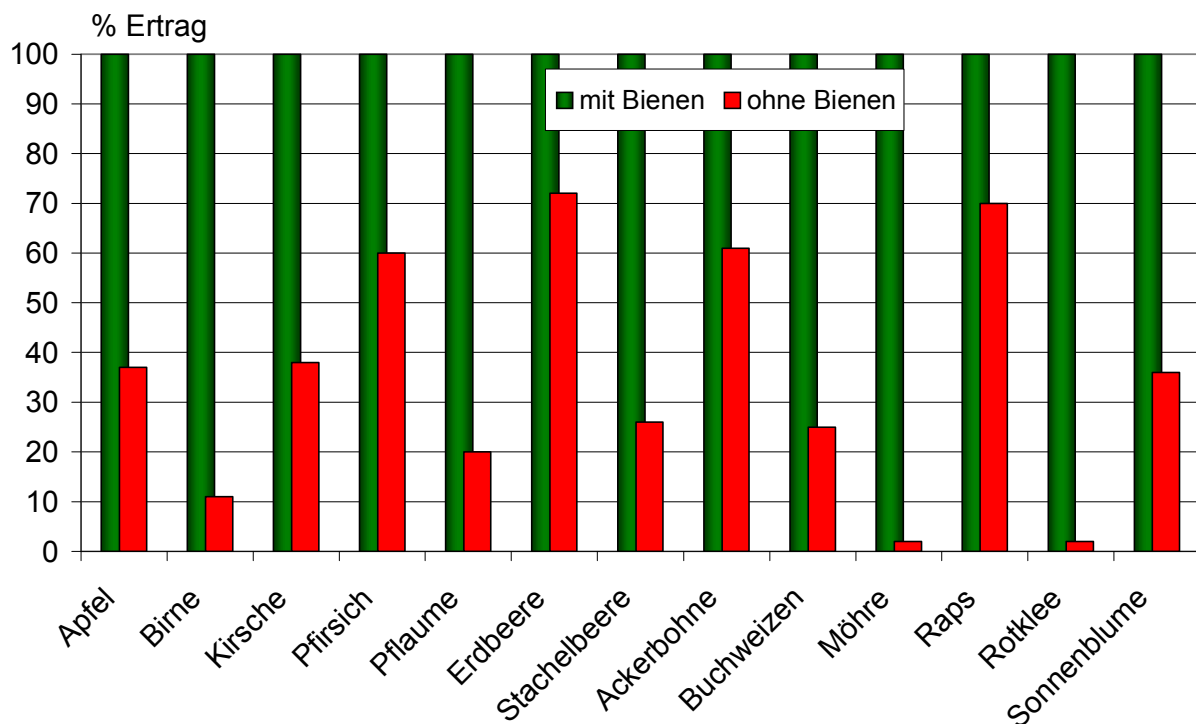


Abb. 1: Ertragssteigerung durch die Bestäubungsleistung der Honigbienen (n. GÜNTER PRITSCH: BIENENWEIDE, 1985 UND 2007)

Schließlich profitieren 80 % aller heimischen Blütenpflanzenarten als Insektenblütler von der Bestäubung durch verschiedenste Insektenarten, unter denen die Honigbiene aufgrund ihrer Eigenschaften die wichtigste ist.

Dazu gehören:

- die ganzjährig stabile Population,
- ihre effektive Kommunikation hinsichtlich blühender Pflanzen,

- die Blütenstetigkeit, die zur Übertragung des Pollens zwischen Blüten jeweils einer Art und damit zur erfolgreichen Befruchtung führt,
- ihr dichtes Haarkleid, in dem Blütenstaub leicht hängen bleibt und sich so übertragen lässt sowie
- die Anpassungsfähigkeit an verschiedenste Blütenformen.

Die Samen und Früchte der so bestäubten Blüten wiederum tragen sowohl zur Erhaltung der heimischen Pflanzenwelt bei und sind zugleich Ausgangspunkt vieler Nahrungsketten einheimischer Tierarten vom Singvogel und Kleinsäuger bis hin zu den imposanten aber oft schon seltenen

Raubvogelarten. Zwar könnte der gesamte Honig aus dem Ausland importiert werden, wie dies bereits zu rund 80 % erfolgt. Für die volkswirtschaftlich wie ökologisch wichtige Bestäubungsleistung der Honigbienen gibt es jedoch nach wie vor keine Alternative.

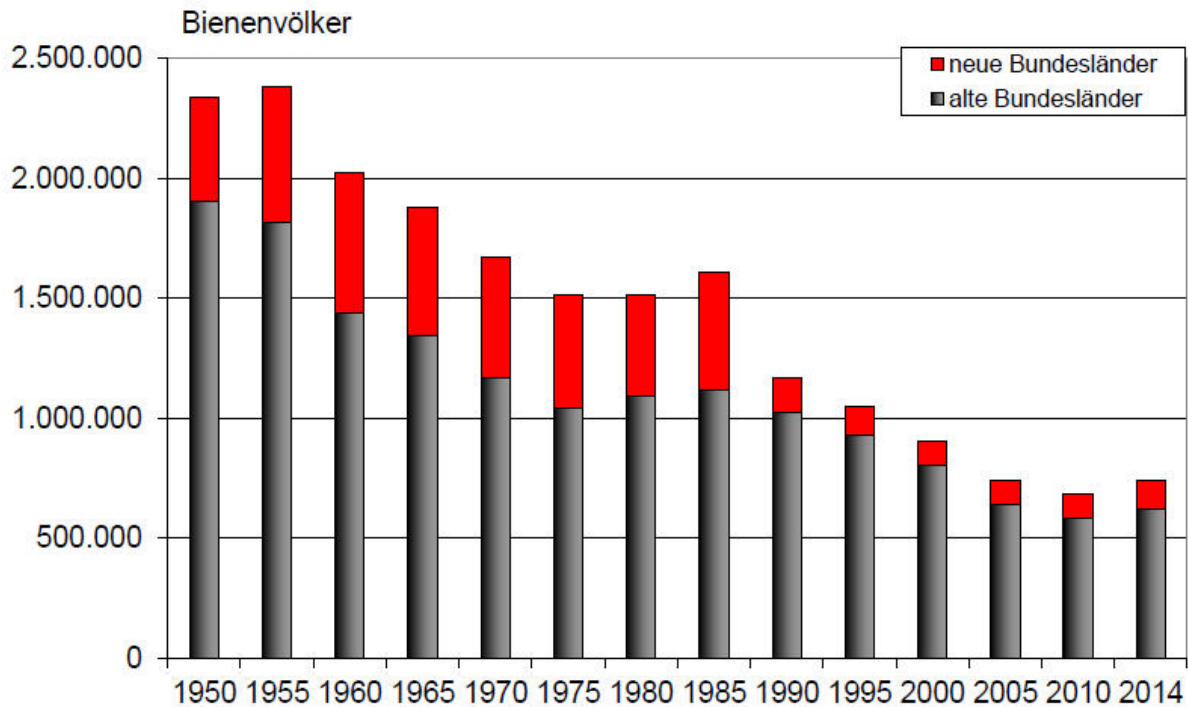


Abb. 2: Entwicklung der Bienenhaltung in Deutschland (n. *BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DES DEUTSCHEN IMKERBUNDES 1956-2014*, *STATISTISCHES JAHRBUCH DER DDR 1989*)

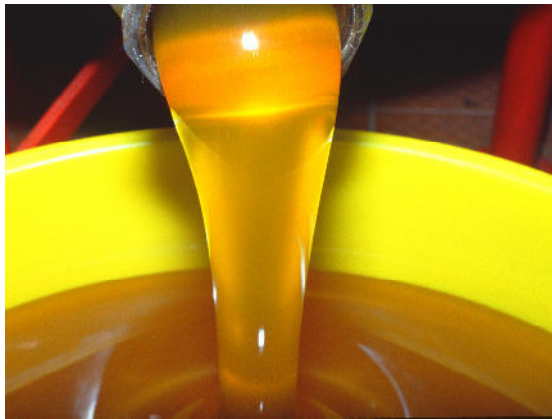
Das Problem: Die Bienenhaltung ist in den letzten Jahrzehnten aus unterschiedlichsten Gründen zurückgegangen (Abb.2). Deutliche negative Einflüsse auf den Naturhaushalt sind absehbar und bereits mehr oder weniger stark erkennbar. Zudem ist die Imkerzunft in ihrer Existenz bedroht. **Was ist zu tun?** Einerseits müssen die Bedingungen für die Honigbienen(haltung) verbessert werden. Andererseits müssen die Imker aktiver werden, um nachhaltig für (qualifizierten) Nachwuchs zu sorgen. Letzterem Anliegen dient die vorliegende Broschüre. Sie soll Anregungen und Hinweise geben, wie die Imkervereine attraktiver gemacht werden können und wie neue

Interessenten für die faszinierende wie nützliche Tätigkeit gewonnen werden.

Rechtliche Fragen (z.B. Vereinsrecht, Versicherung, Steuerrecht für Vereine) können hier nur gestreift werden und somit nur sehr allgemeinen Charakter tragen. Einerseits sind sie immer wieder Änderungen unterworfen, andererseits greifen hier länderspezifische Regelungen. Im Bedarfsfall ist rechtlicher Rat einzuholen – u.a. beim Obmann für Rechtsfragen des Landesverbandes, bei der Imker-Versicherung, beim Finanzamt. Jegliche Haftungsansprüche gegenüber dem Autor und dem Herausgeber werden somit ausgeschlossen.

2. Wie wird man Imker?

Imker zu werden, dafür gibt es viele Gründe. Und diese sind durchaus zeitlichen Wandlungen unterworfen. Wurde in früheren Zeiten die Imkerei vorrangig als (Neben-) Erwerbsquelle gesehen oder wurden familiäre Traditionen fortgesetzt, ist es heute oft der Wunsch nach einem sinnvollen Ausgleich zum hektischen Berufsleben und die Überzeugung, etwas Gutes für die Natur zu tun. Aber auch der Nebenerwerbsgedanke kommt allmählich wieder auf und die Suche nach einem Beruf, der unabhängig macht und freie Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Eher sekundär wird dabei der schöne Nebeneffekt mitgenommen, eigenen Honig zu genießen.



So ein Anblick lässt jedes Gold verblassen.

Das Problem, das sich aus diesem Wandel ergibt: Häufig wollen Leute mit der Imkerei beginnen, die keine familiären Bindungen zu dieser Tätigkeit haben. Wie auch, ist die Imkerei seit dem 2. Weltkrieg doch mehr oder weniger kontinuierlich, aber auf jeden Fall deutlich zurückgegangen – und damit auch die Möglichkeit, mit der Imkerei in Kontakt zu gelangen (Abb. 2). Aber nur, was man kennt, kann man für sich entdecken. Es muss also zumindest die Kenntnis da sein, dass es Menschen gibt, die sich ausgerechnet mit diesen stacheligen Insekten beschäftigen und dafür wohl auch gute Gründe haben. Offenbar ist es also irgendwie möglich, mit diesen Tieren umzugehen und irgendeinen Sinn muss es dann ja auch haben. Hier wird die Sache langsam spannend ...

Nicht von ungefähr stoßen oft Leute zur Imkerei, die sich bereits mit Kleintieren, Garten und Natur in vielfältiger Form bis hin zum Freizeitsport beschäftigen bzw. beschäftigt haben.



Eigenes Obst in hoher Qualität – eine gute Motivation, sich für Bienen zu interessieren.

Wer dagegen seine Nahrungsmittel ausschließlich im Supermarkt kauft, nichts über deren Entstehung weiß und auch keinen Anstoß erhält, deren Herkunft mal zu hinterfragen, wird sich auch nicht näher damit beschäftigen. Stattdessen wird er selbige als Selbstverständlichkeit hinnehmen und sich anderen vielfältigen Angeboten zur Beschäftigung, sprich Freizeit- und letztlich auch Lebensgestaltung hingeben.

Das bedeutet wiederum, dass Nachwuchsgewinnung bereits im Kindesalter ansetzt bzw. ansetzen muss. Kinder sind von Natur aus neugierig. Sie wollen die Welt erkennen, sie begreifen. Dieser natürliche Drang sollte auch befriedigt werden, andernfalls lässt er bald nach. Frühe Prägungen, frühzeitig erkannte Zusammenhänge und Einsichten werden das spätere Leben stark beeinflussen. Hier haben Imker gute Möglichkeiten, bei Kindern anzusetzen, zumal Erzieher und Lehrer oft nach geeigneten Möglichkeiten suchen, ausgetretene Pfade und schließlich auch das eigene Gebäude zu verlassen. Deshalb: Auch wenn die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zunächst frustrierend sein mag, weil sie nicht gleich Imker werden, es lohnt sich. Denn selbst wenn nicht jeder früher oder später Imker wird, ist das kein Problem. Wenn sie

später in ihrem Garten oder gar in verantwortlicher Position in Politik und Verwaltung für gute Lebensbedingungen in unserer Landschaft sorgen oder zumindest gute Honigkunden werden, dann ist auch schon viel erreicht.



Viele Wildpflanzen profitieren von der Blütenbestäubung (hier: Weißer Steinklee).

Die meisten Einsteiger wenden sich erst dann der Imkerei zu, wenn sie beruflich gefestigt sind und eine Familie gegründet haben. Dann suchen sie nach neuen Entfaltungsmöglichkeiten und erinnern sich jener Dinge, die sie schon als Kind spannend fanden, für die sie bisher aber keine Zeit hatten. Dieses Erinnern wird durch entsprechende äußere Anreize, sprich neuerliche Kontakte mit einem bestimmten Thema, hier Biene und Imkerei, gefördert.

Doch auch bei anderen, die neue Herausforderungen suchen, ist ein Anreiz notwendig, sich gerade mit diesem Fachgebiet zu beschäftigen. Wenn nun aber die Imkerei über Jahrzehnte deutschlandweit zurückgegangen ist, sind damit auch die vielen Kontaktmöglichkeiten verschwunden. Nur selten hat noch ein Verwandter, Bekannter oder Nachbar Bienen. Nur selten kann man einfach so mal nachfragen und dem Imker über die Schulter schauen. Nur selten hat man noch einen Ansprechpartner.



Bienenhaltung ist Faszination und Leidenschaft pur (Foto: Regina Heilmann).

Deshalb ist es für die wenigen verbliebenen Imker zunehmend wichtiger geworden, statt im Bienenhaus zu werkeln Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, deutlich auf sich aufmerksam zu machen und voller Stolz zu verkünden:

Hier sind wir!
Wir betreiben ein tolles Hobby!
Und wenn Ihr wollt, könnt Ihr das auch!
Wir helfen Euch!

Doch wie setzt man das Ziel, Imker zu werden, in die Tat um? Am einfachsten ist es, man schließt sich einem Imkerverein an. Hier findet der Einsteiger nicht nur fachliche Kompetenz, sondern auch die nötige Unterstützung für den erfolgreichen Start. Zumindest sollte das so sein. Und

das bedeutet wiederum für den Verein, Aktivitäten zu entfalten, um nicht nur für die imkerliche Tätigkeit sondern auch für die Mitgliedschaft und Mitarbeit im Imkerverein zu werben und die neuen Mitglieder mit Rat und Tat zu unterstützen, was sie auch ganz persönlich voranbringt.

Der Schlüssel
für erfolgreiche Nachwuchsgewinnung
liegt also in einem
gut funktionierenden Verein.

3. Sieben gute Gründe für einen Imkerverein

Für einen etablierten Verein setzt erhoffter Zugang voraus, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, warum jemand der Imker werden will, einem Imkerverein beitreten soll. Schließlich ist so eine Mitgliedschaft mit Zeit und Kosten verbunden. Und Bienen darf man auch halten, ohne organisiert zu sein. Der Interessent braucht also einen ausreichend hohen Anreiz, d.h. die Mitgliedschaft sollte für den Einzelnen von Nutzen sein. Er sollte von Anfang an mit Spass und Erfolg dabei sein, sich in einer Gruppe Gleichgesinnter gut aufgehoben fühlen. Das sind die besten Voraussetzungen für eine Liebe zu Bienen auf Ewigkeit. Das funktioniert selbstverständlich nicht, wenn der oder die „Neue“ argwöhnisch beäugt und mit ausgesprochen „freundlichen“ Worten empfangen wird, wie:

- „Was willst Du denn hier, wir lösen unseren Verein bald auf!“
- „Fang erst mal an, dann können wir weitersehen!“
- „Im Laufe des Jahres nehmen wir sowieso keine neuen Mitglieder auf!“
- „In der Gegend kannst Du keine Bienen halten, da stehen meine!“
- „Nun imker doch erst mal 50 Jahre, bevor Du uns was erzählst!“

Sätze aus dem wahren Imkerleben.

Aber es geht auch anders. Schließlich ist die Imkerorganisation

1) Interessenvertretung der Imker – je stärker, desto besser.

Nachhaltige Nachwuchsgewinnung setzt gute Bedingungen für die Bienenhaltung voraus. Hier ist der Einzelne in der Gemeinschaft wesentlich erfolgreicher, insbesondere wenn es darum geht, Förderprogramme zu initiieren und großflächige Aktivitäten zu entfalten, ob für imkerliche Investitionen und die Verbesserung der Vermarktungsbedingungen, Blühflächenprogramme, Baum- und Alleenschutz, bestäuberfreundliche Biomasseproduktion, bienen-

kundliche Forschung, Bildung und Beratung, nützlicherschonenden Pflanzenschutz, usw. usf. Während Imkerbund und Landesverband auf Bundes- und Landesebene agieren, arbeitet der örtlich bzw. regional tätige Imkerverein dort, wo die Imker ihre Bienen halten. Vor Ort bestehen die größten Einflussmöglichkeiten auf jene Gremien und Unternehmen, die oftmals unbewußt über die Nahrungsgrundlagen der Bienen entscheiden: Umweltämter, Umweltausschüsse, Landwirtschaftsbetriebe. Zudem ist die Abstimmung mit Landwirtschaftsbetrieben bzgl. Pflanzenschutzmaßnahmen oft leichter, wenn beiderseits nur wenige Ansprechpartner in Erscheinung treten.

2) Fachlicher Austausch

ist ein wesentliches Merkmal eines Vereins. Hier treffen Gleichgesinnte mit gleichen Zielen und Problemen aber unterschiedlichen Kenntnissen und Erfahrungen aufeinander. Daraus lässt sichbarer Gewinn erzielen. Denn wer sich mit Bienen beschäftigt, lernt nie aus. Und immer wieder dazulernen steigert den Erfolg und letztlich den Spaß an der Sache. Doch nicht nur theoretische, auch praktische Unterstützung ist möglich, z.B. gemeinsames Wandern.

Über den direkten Kontakt der Imker untereinander und insbesondere des Vorstandes zu seinen Mitgliedern sind

3) Schnellere Information über aktuelle Neuigkeiten

möglich. Die allgemeinen Medien sind für imkerliche Informationen unzuverlässig. Imkerzeitschriften haben eine monatelange Vorlaufzeit, bis sie im Briefkasten landen. In gut funktionierenden Imkervereinen werden aktuelle Informationen über Fördermittel für Neuimker, Vergiftungsschäden, optimale Witterungsbedingungen für die *Varroa*-Bekämpfung und ähnliches per Telefon, E-Mail oder persönliche Besuche oft noch am selben Tag verbreitet.

Zudem profitiert der Imker über den Abschluss der Gruppenversicherung der Landesverbände durch eine

4) Günstige Versicherung.

Dies gilt sowohl für die Tierhalter-Haftpflicht als auch die Tierhalter-Rechtsschutz-Versicherung. Selbst die Abwicklung versicherter Schäden ist relativ einfach, weil der Versicherer einer relativ großen Anzahl Versicherter gegenübersteht, die sich untereinander austauschen und dabei die Qualität des Versicherers beurteilen, also einen gewissen Druck ausüben.

Wer Honig vermarktet, benötigt geeignete Behältnisse samt Etiketten mit allen rechtlich erforderlichen Angabe und er braucht Werbung. Denn: „Wer nicht wirbt, der stirbt“, d.h. er setzt nichts ab. Nur für Mitglieder von Imkervereinen, die den Landesverbänden des Deutschen Imkerbundes e.V. (D.I.B.) angehören, ist die

5) Verwendung des D.I.B.-Glases incl. Werbemitteln möglich.

Dieses Glas steht für die besonders hohen Qualitätsanforderungen, die der Deutsche Imkerbund e.V. (D.I.B.) in seiner Warenzeichensatzung festgeschrieben hat. Echter Deutscher Honig tritt in einem einheitlichen Erscheinungsbild der ausländischen Konkurrenz gegenüber, die den Honigmarkt zu immerhin mehr als 80 % abdeckt. Der D.I.B. sorgt auch dafür, dass alle Angaben, die mit Gesetzen und Verordnungen vorgeschrieben werden, auf dem Gewährverschluss des Honigglases des D.I.B. enthalten sind. Dies bedeutet mehr Rechtssicherheit für den Einzelnen gegenüber der amtlichen Lebensmittelüberwachung. Mit der Entwicklung von Werbemitteln gibt der D.I.B. den Imkern entsprechende Werbemöglichkeiten in die Hand und gewährleistet ein einheitliches Erscheinungsbild von Werbung und Produkt.

Aufbauend auf einheitlichen Qualitätskriterien und einem einheitlichen Erscheinungsbild des Honigs ist die

6) Teilnahme an Qualitätswettbewerben möglich.

Diese bieten einen guten Anlass für die Öffentlichkeitsarbeit in der jeweiligen Region. Darüber hinaus dienen die Urkunden und Prämierungs-Aufkleber der Werbung im eigenen Verkauf – insbesondere bei der Vermarktung ab Haus oder über einen Hofladen.

Schließlich und endlich bietet der Imkerverein

7) Soziale Kontakte.

Man lernt neue Leute kennen und oft entstehen daraus intensive Freundschaften, die ein Leben lang halten. Auch in fachbezogenen Vereinen sollte man nicht unterschätzen, dass der Mensch ein soziales Wesen ist. Wenn in einem Verein eine angenehme persönliche Atmosphäre herrscht, werden die Mitglieder gern kommen. Und es wird sich herumsprechen. Viele Menschen suchen außerhalb der Arbeitswelt soziale Kontaktmöglichkeiten. Bestes Beispiel sind Sportvereine, die ein gemeinsames Training in Gruppen ermöglichen. Aber auch der Imkerverein hat eine Reihe von Möglichkeiten um soziale Kontakte der Mitglieder zu entwickeln und gleichzeitig die fachliche Qualifikation zu fördern: Standbegehungen, Vorbereitung und Betreuung von Präsentationen und Ausstellungen, Ausflüge, Feiern zu verschiedenen Anlässen usw. usf. Imker solcher Vereine werden sich gern austauschen und gegenseitig unterstützen. Ob bei Krankheit oder beruflicher Abwesenheit – die Bienen sind dann in vertrauensvollen Händen. Und die folgende Definition eines Vereins wird an Wahrheitsgehalt verlieren:

Einer macht alles,
wenige helfen mit,
viele machen gar nichts
und noch mehr arbeiten dagegen.

4. Wie aktivieren wir das Vereinsleben?

Der Schlüssel für erfolgreiche Nachwuchsgewinnung liegt in einem gut funktionierenden Verein. Aktive Vereine haben in aller Regel Zulauf, passive Vereine eher das Gegenteil. Doch wie stellt man das an? Alle sind ehrenamtlich tätig – neben beruflichen wie familiären Verpflichtungen und natürlich neben der eigenen Imkerei. Die Zeit ist knapp, das Geld sowieso. Dennoch, es geht. Auch mit knappen Ressourcen lässt sich viel bewegen, wenn man sie erkennt. Und: Aktives Vereinsleben macht Spaß.

Die nachfolgende Übersicht (Abb. 3) zeigt vielfältige Möglichkeiten auf, die nachfolgend erläutert werden und entsprechend den örtlichen Gegebenheiten auszuwählen und umzusetzen sind. Wichtig ist dabei jedoch, nicht nur einen Schwerpunkt abzuwickeln, sondern für den eigenen Verein eine solche Auswahl zu treffen, dass alle 5 Schwerpunkte berücksichtigt werden. Innerhalb dieser werden zunächst jene Möglichkeiten besprochen, die am einfachsten zu realisieren sind.



Abb. 3: Schematische Darstellung von Maßnahmen zur Aktivierung des Vereinslebens

Die einfachste Möglichkeit wäre, sich an eine Freiwilligenagentur zu wenden. Aber auch ein über diesen Weg gefundener Ehrenamtler kann nicht alles allein bewältigen, zumal er von Bienen wenig Ahnung haben wird. Wenn aber gar nichts mehr geht und die Imker willens sind, mitzuarbeiten, ist es schon einen Versuch wert um wieder „in die Puschen“ zu kommen.

4.1. Interessantes Vereinsleben organisieren

Der Verein besteht aus seinen Mitgliedern und seinem Vorstand – man beachte die Reihenfolge. Insofern kann der Verein nur von der Aktivität der Mitglieder leben. Bekannt ist aber, dass selbige sich ihrer Verantwortung nur selten bewusst sind und diese gern beim Vorstand abladen.

Und der ist dann schnell überfordert. Ziel muss es also sein, das Vereinsleben so interessant zu organisieren, dass möglichst alle Mitglieder ihren Platz im Verein finden, um gemeinsam die Imkerei voranzubringen. Darin besteht die zentrale Aufgabe des Vorstandes.

4.1.1. Versammlung

Wodurch zeichnet sich ein interessantes Vereinsleben aus? Wie erreichen wir, dass es auch erfahrenen Imkern nach jahrelanger Mitgliedschaft nicht langweilig wird? Zunächst ist ja alles neu, vieles wiederholt sich jedoch von Jahr zu Jahr. Inhaltliche Abwechslung einschließlich dem Reagieren auf Veränderungen und das Ganze bei zeitlicher Regelmäßigkeit ist der Schlüssel zum Erfolg.

Verfechten eigener Ideale. Zudem warten die Imker ja nicht nur auf den Termin der Imkerversammlung. Viele andere private und berufliche Termine sind ebenso wahrzunehmen. Werden nur wenige angesetzt und dann auch noch kurzfristig auf Zuruf, braucht sich niemand wundern wenn „keiner“ kann.

Wesentliches Element ist dabei die **regelmäßig stattfindende Versammlung**. Eine Versammlung pro Jahr, in der Beiträge und Versicherungen kassiert werden, hat nichts mit Vereinsleben zu tun. Dies wird eine rein formale Veranstaltung, die eher einer Trauerfeier gleicht, auf der man feststellt, dass die Mitgliederzahl schon wieder abgenommen hat. Zudem haben sich die Mitglieder solcher Vereine außer Belanglosigkeiten nicht wirklich etwas zu sagen. Vergleichbar ist das mit losen Bekanntschaften, die man gelegentlich auf der Straße oder im Supermarkt trifft. Außer netten Grußformeln und vielleicht etwas Smalltalk passiert da nicht viel – man hätte auch ohne jeglichen Verlust darauf verzichten können. Intensiver Ideen- und Gedankenaustausch setzt dagegen eine gemeinsame Zielstellung und Vertrauen voraus. Beides lässt sich aber nur erarbeiten, wenn man sich gegenseitig näher kennt. Andernfalls kommt es maximal zum Schlagabtausch zwischen „Platzhirschen“, den glühenden

Deshalb: Festen monatlichen Termin wählen, z.B. jeden 2. Freitag im Monat. Sich derart rhythmisch wiederholende Termine kann sich jeder leicht merken. Der Vorsitzende erspart sich dann, jeden persönlich einzuladen und kann diese Zeit besser in die inhaltliche Vorbereitung der Versammlungen investieren. Selbst eventuelle Sommerpausen sollten nicht allzu lang sein, denn gerade in dieser Zeit kommen ja Fragen und Probleme auf – ob zu Schwarmtrieb, Jungvolkbildung, Umweiselung, *Varroa*-Bekämpfung oder eben zur Betreuung eines Neu-Imkers und dessen Versorgung mit Jungvölkern.

Sollen die Versammlungen gut besucht werden, müssen sie inhaltlich und organisatorisch gut vorbereitet sein. Hierbei hilft ein Jahresplan, der den Mitgliedern gegen Ende des Jahres für das folgende oder spätestens zu dessen Beginn zunächst im Entwurf bekannt gegeben und in den die Wünsche der Mitglieder eingearbeitet werden. Die Themenauswahl ist reichhaltig, Schwerpunkte zu setzen, ebenso sinnvoll wie der Wechsel der Methoden:

- Auswertung der Saison (*Diskussion: Tracht, Schwarmtrieb, Besonderheiten*)
- Fachthemen (*Vortrag, Lehrfilm und / oder Erfahrungsaustausch*)
 - * *Varroa*-Bekämpfung
 - * Honig-Vermarktung

- * Weiselaufzucht
- * Leistungsprüfung
- * Pflanzenschutzmittel-Vergiftungen vermeiden, erkennen, aufklären
- * Imkerliche Betriebsweisen
- * technische Neuerungen
- * Bienenweidepflanzen
- * Fachbeiträge in der Imkerzeitschrift
- * ...
- Berichte der Obleute über ihre Tätigkeit (*Anregungen, Probleme*)
- Standbegehung im Verein *oder* Vortrag „Aus meinem Imkerleben“
- Neuigkeiten von:
 - * Vertreterversammlung des Landesverbandes oder Deutschen Imkerbundes
 - * Imkertag des Landesverbandes oder Deutschen Imkerbundes
 - * anderen imkerlichen Veranstaltungen (*überregional*)
- Veranstaltungen im nächsten Jahr / Nachwuchsarbeit
- Planung eines Ausfluges
- ...
- immer: D.I.B.-aktuell, Monatsberatung, Diskussion Fragen/Probleme

Was sollte ein **Jahresplan** enthalten?

- **WANN:** Wochentag, Datum, Uhrzeit (Am Anfang oder am Ende sollte auf den Rhythmus hingewiesen werden, z.B. „Unsere Versammlungen finden in der Regel jeden 3. Freitag im Monat 19 Uhr statt (außer Juli und August). Abweichungen sind gesondert gekennzeichnet.“)
- **WO:** regelmäßiger Versammlungsort (genaue Objektbezeichnung, PLZ + Ort, Straße, Hausnummer – Dies kann ebenso wie der terminliche Rhythmus am Anfang oder am Ende des Jahresplanes aufgeführt werden. Diese Angaben dürfen keinesfalls fehlen. Wenn sie auch den langjährigen Mitgliedern selbstverständlich sind, Ihren Gäste, Referenten und Journalisten sind sie es nicht. Bei Abweichungen ist für den betreffenden Termin gesondert darauf hinzuweisen.)
- **WAS:** inhaltlicher Schwerpunkt

Dieser Jahresplan lässt sich leicht auf ein DIN-A4-Blatt kopieren und rechtzeitig auf der letzten Versammlung des Vorjahres oder spätestens zur ersten des laufenden Jahres verteilen sowie an nicht anwesende Mitglieder per E-Mail oder Post verschicken. Dies hält zum künftigen Erscheinen an und ermöglicht korrektes Vormerken im eigenen Kalender.

Ein fester Versammlungsort erleichtert die Organisation. Dieser sollte für alle gut erreichbar und mit hinreichend Parkmöglichkeiten versehen sein. Das Primat kommt aber einer ausreichenden Größe und dem Ambiente zu. Die Imker müssen sich wohl fühlen. Ein angenehmer, ausreichend, aber nicht zu großer abgeschlossener Raum in einem Vereins- oder sonstigen Lokal mit schmackhaften, preiswerten Speisen und Getränken bietet eine Atmosphäre zum Wohlfühlen. Dies ist nicht zu unterschätzen, wenn sich die Mitglieder in

die Versammlung einbringen, untereinander kommunizieren und äußere Störungen vermieden werden sollen. Dabei funktioniert die Kommunikation zwischen den Mitgliedern am besten, wenn sie sich an kleinen Tischen statt an langen Tafeln verteilen können. Hier wird jeder in die persönlichen Gespräche vor und nach der Versammlung einbezogen, was das gegenseitige Kennenlernen fördert und auch neuen Mitgliedern die Kontaktaufnahme erleichtert. Zudem trauen sich auch weniger redegewandte und weniger selbstbewusste Mitglieder, sich vor versammelter Mannschaft in die Diskussionen einzubringen, da sie nicht das Gefühl bedrängt, von allen angestarrt zu werden. Lange Tafeln, an denen alle sitzen und deren Stirnseite vom Versammlungsleiter eingenommen wird, sind also weniger geeignet, um die Kommunikation zu fördern. Neulinge sitzen mehr oder weniger unbeachtet zwischen den anderen und auch die

Entfernung zwischen den kommunizierenden Personen wird größer, damit die Lautstärke und das Erfordernis die richtigen Informationen aus den vielfältigen Geräuschen akustisch herauszufiltern, was mit zunehmendem Alter schwerer fällt. Damit sinkt das Bedürfnis, sich auszutauschen und sich einzubringen. Zugegebenermaßen ist für den Versammlungsleiter eine lange Tafel überschaubarer, er hat seine „Schäfchen“ besser unter Kontrolle. Aber: Was ist wichtiger: Leichte Versammlungsführung oder Mitarbeit der Vereinsmitglieder?



Etwas (zu) lange Tafel, aber gemütliches Ambiente.

Eine U- oder O-förmige Aufstellung der Tische kann eine Alternative sein. Sie eignet sich besonders für Schulungsmaßnahmen, wie z.B. Vorträge. Denn hier sitzen alle Imker gleichberechtigt in einer Runde und haben zugleich einen vorzüglichen Blick auf die Projektionsfläche.

Zu Beginn einer jeden Veranstaltung wird die **Tagesordnung** bekannt gegeben. So kann sich jeder auf die kommende(n) Stunde(n) besser einstellen und weiß, wann er seine bereits mitgebrachten Fragen und Hinweise am besten loswerden kann. Hierfür muss natürlich auf jeden Fall ausreichend Raum vorgesehen werden, z.B. als „Diskussion“ zu jedem Tagesordnungspunkt und unter einem Punkt „Verschiedenes“. Die nun allen bekannte Struktur erleichtert die Versammlungsführung enorm.

Zudem ist bei der Planung der Tagesordnung an Methodenwechsel zu denken. Dies fördert die Aufmerksamkeit der Teilnehmer, die sich ja oft nach einem

langen Arbeitstag wieder voll konzentrieren sollen. Die vorgenannte Diskussion als fester Bestandteil jedes dafür geeigneten Tagesordnungspunktes ist hierfür ein wichtiger Schritt, um nicht einen Monolog nach dem anderen folgen zu lassen. Desweiteren ist es vorteilhaft, wenn der Versammlungsleiter die Versammlung zwar moderiert, aber nicht alle Tagesordnungspunkte selbst abarbeitet. Je nachdem, wer sich mit dem jeweiligen Thema am besten auskennt, sollte den jeweiligen Punkt bearbeiten. Natürlich nach vorheriger Absprache. Hier kommen dann oft die verschiedenen Obleute oder auch Organisatoren einzelner Projekte, wie z.B. der Organisator des Vereinsausfluges, der für die nächste Standbegehung verantwortliche Imker oder der Leiter des Lehrbienenstandes zum Zuge.

Sollen ausführliche Fachvorträge gehalten werden, ist das Thema klar zu definieren und der zu besprechende Inhalt kurz zu umreißen. Wichtig sind am Ende eine kurze Zusammenfassung und Schlussfolgerungen. Das Ablesen ausformulierter Texte langweilt, sofern sie mehr oder weniger monoton abgelesen werden. Mit etwas Übung vorab kann man mit der richtigen Betonung des Wesentlichen schon mehr Aufmerksamkeit wecken. Lebhafter ist allerdings die freie Rede. Gut strukturierte Stichpunkte sichern ab, dass kein wesentlicher Punkt vergessen wird und mahnt gleichzeitig, nicht zu ausschweifend zu werden. Hierbei ist auf größtmögliche Anschaulichkeit Wert zu legen. Wer kann, zeigt Bilder oder Power-Point-Folien. Geht es um technische Fragestellungen und befindet man sich in überschaubarer Runde, sind Originale natürlich eine hervorragende Lösung. Diese kann man anfassen, also im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“. Zudem haben sie die Zuhörer länger vor Augen als ein an die Wand projiziertes Bild – und bleiben dadurch länger im Gedächtnis.

Nicht zu unterschätzen sind die Anforderungen an den Versammlungsleiter, soll eine sinnvolle Diskussion zustande kommen. In der Regel soll sie ja zielführend, sprich ergebnisorientiert sein

(z.B. nächste Schritte zur erfolgreichen *Varroa*-Bekämpfung, Konzept für die nächste öffentliche Präsentation), seltener ergebnisoffen. In letzterem Fall wird das Thema sicherlich bald wieder aufgegriffen werden müssen. Um eine Diskussion sinnvoll zu führen, bedient sich der Versammlungsleiter sogenannter offener Fragen, die nicht mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten sind. Es handelt es sich dabei um sogenannte W-Fragen, die mit „Was“, „Wann“, „Wer“, „Wo“, „Wie“ eingeleitet werden – z.B. „Was wünscht Ihr Euch für Versammlungsthemen im kommenden Jahr?“, „Wer hat noch Honig

für den Verkauf auf dem Erntefest?“, „Wie bekommst Du das hin, dass Du immer fast ohne Verluste überwinterst?“. Das ermöglicht es den Mitgliedern, sich einzubringen. Dabei ist es wichtig, den jeweiligen Redner ausreden und andere anschließend ergänzen zu lassen, Ausschweifungen jedoch nur begrenzt zu tolerieren, soweit diese zielführend sind. Der Versammlungsleiter soll als Moderator auch nicht alles kommentieren, aber ggf. Widersprüche aufdecken, um sie zu klären bzw. klären zu lassen. Dies erfordert natürlich etwas Fingerspritzengefühl, um niemanden bloßzustellen.

4.1.2. Schulungen

Neben den Imkerversammlungen lassen sich **Schulungen** organisieren, die auch regionalen Charakter tragen.



Auch Imker müssen sich ständig weiterbilden, wollen sie erfolgreich werden oder bleiben.

Mit mehreren Vereinen lassen sich externe Referenten leichter finanzieren. Zudem fördert die Zusammenarbeit benachbarter Vereine den übergreifenden Kontakt ihrer Mitglieder. Als Referenten stehen Mitarbeiter der Bieneninstitute und Schulungsredner der Imker-Landesverbände bereit. Immer wieder aktuell sind Themenbereiche wie Bienengesundheit, Honiggewinnung und Vermarktung, Öffentlichkeitsarbeit und Nachwuchsgewinnung sowie der Start in die Imkerei.

Gerade bei Sonderveranstaltungen ist es besonders wichtig, Termine rechtzeitig, deutlich und vollständig bekannt zu geben. Dies sei an nachfolgendem Beispiel des Kopfes einer Einladung dargestellt, wobei die Namen geändert wurden:

Weiterbildung der Obleute für Bienengesundheit

Zu einem Weiterbildungslehrgang der Obleute für Bienengesundheit mit dem Thema „Bekämpfung der *Varroa*-Milbe nach neuesten Erkenntnissen“ lädt der Imkerverband Hinterdemmond am 26. März um 10 Uhr in die Gaststätte „Trunkenbold“ herzlich ein. Wir hoffen auf rege Beteiligung und freuen uns auf Ihr Erscheinen. Schon jetzt danken wir ganz besonders dem Imkerfreund Blase, der sich bei der Vorbereitung der diesjährigen Veranstaltung viel Mühe gegeben hat und wünschen allen Teilnehmern eine angenehme Anreise sowie der Veranstaltung einen guten Verlauf.

10:00-10:20 Uhr

„**Aktueller Stand der Zulassung von Varroaziden ...**

Interessanter Lehrgang, denkt der Imker, hochaktuell. Habe ich da Zeit? Wie hoch ist der Aufwand, dorthin zu gelangen? Fragen, die dem Interessenten sofort durch den Kopf gehen. Und dann fangen sie an, die Probleme:

- „An welchem Wochentag läuft denn der Lehrgang? Überschneidet sich dieser mit meinen regelmäßigen Terminen?“ Schließlich hat nicht jeder den kompletten Jahreskalender im Kopf.
- „Da ist ja gar kein Ort angegeben. Wo soll das denn wieder sein?“
- „Straße und Hausnummer fehlen ebenso. Wie soll ich denn da hin finden? Na, dann lasse ich es lieber.“
- Zudem ist die Ankündigung recht unübersichtlich. Selbst wenn sie detaillierte Angaben enthalten würde, wäre es für den Autofahrer zu langwierig, um unterwegs die wesentlichen herauszufiltern. Und für den Ernstfall fehlt die Telefon-Nummer. Schließlich kann sich jeder mal verfahren, was angesichts gelegentlicher Änderungen von Orts- und Straßen-Namen im Zuge von Gemeindegebietsreformen durchaus verständlich ist.

Übersichtlich und informativ hätte der Kopf der Einladung besser so ausgesehen:

Weiterbildung der Obleute für Bienengesundheit

Samstag, den **26.03.2016**, 10:00-16:00 Uhr

Restaurant „Trunkenbold“
Letzte Gosse 69
66666 Schalbier
Tel. (0123) 456 789

Bekämpfung der Varroa-Milbe nach neuesten Erkenntnissen

10:00-10:20 Uhr
Aktueller Stand der Zulassung von Varroaziden ...

Machen wir uns und anderen das Leben leichter. Ansprechende Einladungen sind zudem erfolgreicher. Nette Grußformeln

können gern am Ende der Einladung ergänzt werden, um sie persönlicher zu gestalten.

4.1.3. Monatliche Treffen im Sommer

Im Sommer legen selbst viele aktive Vereine eine Veranstaltungspause ein. Das muss nicht sein. In diese Zeit fällt zwar die meiste Arbeit, hier entstehen aber auch die meisten Fragen und Probleme. Zudem fällt manch interessante Möglichkeit in diese Zeit, den Verein auf öffentlichen Veranstaltungen zu präsentieren. Hier heißt es mitunter, kurzfristig zu reagieren. Auch sollten Interessenten jederzeit die Chance haben, zum Verein dazuzustoßen und nicht erst über andere Wege mühsam versuchen müssen, in das Hobby einzusteigen – um

dann auch den weiteren Weg ohne Verein mehr oder weniger gut zu meistern. Deshalb ist es wichtig, den fachlichen Austausch nicht zu unterbrechen und die **monatlichen Treffen** in lockerer Form fortzuführen. Diese können themenoffen z.B. als **Imkerstammtisch** weitergeführt werden. So lässt sich leicht auf aktuelle Erfordernisse reagieren. Wenn diese Treffen auch meist in kleinerer Runde als während des Winters stattfinden, so fallen oft „ganz nebenbei“ kreative Vorschläge für die Vereinsarbeit ab.

4.1.4. Schnellinformationen

Der Verein bietet zudem gerade heute die Möglichkeit, **Schnellinformationen** tagesaktuell mit wenig Aufwand zu verbreiten, an die nicht organisierte Imker gar nicht oder nur mit deutlicher Verzögerung herankommen. Dazu gehören Informationen über die Freigabe von Fördermitteln, Verdacht auf Schäden durch Pflanzenschutzmittel, Beginn oder Ende einer Tracht samt ihrer Intensität, Überschuss an Königinnen, besonders starkes Auf-

treten von *Varroa*-Milben u.v.a.m. E-Mail macht's möglich. Und wer selbst keinen Anschluss hat, ist meist über seine Kinder oder Enkel gut erreichbar. Diese Möglichkeit der Mitgliederinformation sollte sich kein Verein entgehen lassen. Allerdings sind dafür wirklich aktuell wichtige Informationen auszuwählen, um weder die Imker „zuzuschütten“ noch Vereinsversammlungen entbehrlich werden zu lassen.

4.1.5. Kulturelle Treffen

Neben der Arbeit, sprich den Bienen, soll aber auch das Feiern nicht zu kurz kommen. **Kulturelle Treffen** bieten eine völlig andere Atmosphäre als die Vereinsversammlung. Ungezwungen kommen Leute miteinander in's Gespräch, die sich bislang nur vom Sehen her kannten. Mitunter werden auch die Partner(innen) mit eingebunden, wodurch ihre Toleranz gegenüber dem manchmal zeitraubenden Hobby wächst. Neben oder statt der häufig praktizierten Weihnachtsfeier kann es auch bereits im Herbst ein Eisbeinessen, Ernte- oder Schlachtfest sein. Dies lässt sich alles im Rahmen der regelmäßigen Versammlungstermine realisieren, wenn auch vielleicht in einem anderen als dem Versammlungslokal. Und warum nicht ein Grillfest am Raps zelebrieren? Natürlich in Absprache mit dem örtlichen Landwirtschaftsbetrieb sowie entsprechenden Brandschutzvorkehrungen. Denn trotz Honigraumfreigabe, Drohnenbrutaus schneiden und Schwarmkontrollen: Der 1. Mai ist arbeitsfrei. Dann treffen sich die Liebhaber der fleißigen Immen selbst am Ort des Geschehens. Wie steht der Raps, wie weit sind die Völker der Kollegen? Zudem: Ein Verein wäre kein Verein, wenn nicht das

gemütliche Beisammensein gepflegt werden würde.



Ein Grillfest im Raps, gleich hinter dem mobilen Bienenstand – warum eigentlich nicht?

Und so bekommt ein informativer Tag auch einen sinnlichen Höhepunkt: Die Grillparty im Raps. Das Blau des Himmels, das Grün der Windschutzhecken und das unendlich weite Gelb des Rapses mit seinem betörenden Duft lassen die Stimmung steigen. Frisches vom Grill, ein kühles Bier, Imkerlatein und Gesang aus voller Brust - und kein Nachbar, den das Treiben stört.

4.1.6. Ausflüge

Ein Maifest im Raps ähnelt schon einem kleinen Ausflug. Da es die Menschen aber auch in die Ferne zieht, dürfen **Ausflüge** auch gern in (noch) unbekannte Gegenden gehen. Per Rad ist das für

manch älteres Mitglied etwas zu beschwerlich und so mietet man sich eben einen Bus. Wenn die Vereinskasse klamm ist, zahlt jeder Teilnehmer etwas dazu. Gern gesehen sind hier wieder die

Partner(innen) der Imker. Doch auch aus umliegenden Vereinen kommt manch einer gern mit. Es müssen ja nicht nur Imker sein. Auch an Kleintierzüchter, Kleingärtner und Landwirte, die den Imkern verbunden sind, darf gedacht werden, zumal dies eine gute Gelegenheit ist, Freundschaften zu festigen. Schließlich sind die Kosten für den Reisebus unabhängig davon, wie viele Sitzplätze belegt werden. Dient die Reise der fachlichen Weiterbildung lohnt es sich, mal in die Förderrichtlinien der Stadt oder Gemeinde für das Vereinswesen zu schauen. Nicht selten sind Zuschüsse möglich. Zuständig ist meist der Sozialausschuss. Da auch dort die Kassen selten überlaufen, wird ein entsprechender Antrag um so leichter bewilligt, je mehr sich der Verein in das öffentliche Leben einbringt. Jugendarbeit macht sich besonders gut. Zudem ist der direkte Beitrag zur Erhaltung von Natur und Umwelt durch die Bestäubungsleistung der Bienen ein schweres Pfund, mit dem man bei der Antragstellung wuchern kann.



Mit einem Planwagen („Kremser“) können auch die älteren Imker auf Entdeckungstour gehen.

Interessante Ausflugsziele gibt es vielerlei, z.B. eine vorbildliche Imkerei, ein Imkereigerätehersteller, Wachswerk, Bienen-

museum, Zuckermuseum, Naturkundemuseum, Landesanstalt für Landwirtschaft / Abt. Ackerbau, ökologisch oder konventionell wirtschaftender Landwirtschaftsbetrieb, Veterinär- und Lebensmitteluntersuchungsamt, Pflanzenschutzunternehmen, Landesgartenschau, Agrarschau und selbstredend gehört auch das nächstgelegene Bieneninstitut dazu.



Reisen bildet: Andernorts bekommt man viele neue Anregungen für die eigene Arbeit.

Es gibt viele Möglichkeiten, über den Tellerrand des eigenen Bienenstandes und der Imkerei schlechthin zu schauen. So lässt sich neben den auf Honigbienen fixierten Unternehmen auch von Profis angrenzender Fachrichtungen viel lernen: Wie kann man Objekte, Prozesse und Produkte publikumswirksam präsentieren? Wie vermarkten Landwirte ihre Erzeugnisse? Welche Möglichkeiten gibt es, die Zusammenarbeit zwischen Landwirten und Imkern bezüglich des Nahrungsangebotes für Bienen, der Bestäubungsleistung, der Minimierung von Gefahren für die Bienen, der Vermarktung von Produkten zu verbessern? Welche Aufgaben haben die verschiedenen Ämter? Was geschieht dort mit meinen Proben? Wie ist in Schadensfällen vorzugehen? Usw. usf. ...

4.1.7. Vereinschronik

Von vorgenannten Höhepunkten des Vereinslebens zehren die Mitglieder noch lange. Deshalb gehören sie auch in die **Vereinschronik**. Denn nicht nur an den aktuellen Erlebnissen kann sich der Mensch erfreuen, sondern auch an

schönen Erinnerungen. Und diese kosten schließlich nichts. Die Vereinschronik sollte aber noch aus einem anderen Grund geführt werden: Jubiläen geben immer einen guten Anlass für die Öffentlichkeitsarbeit. Hierfür wird dann von den

Medien auch gern auf originale Dokumente und Zahlen zur (hoffentlich positiven) Entwicklung des Vereins zurückgegriffen. Und wer auf eine lange Tradition zurückblicken kann, zeigt Beständigkeit wie Anpassungsfähigkeit – Stärken, die unsere Gesellschaft braucht. Wenn die Chronik Bezüge zur geschichtlichen Entwicklung des Ortes aufweist, um so besser. Dennoch sollte sie nicht zu ausschweifend sein, sondern sich auf wesentliches konzentrieren – das was den Verein im Vergleich zu anderen ausmacht. Detailverliebtheit ist sicherlich fehl am Platze, schließlich soll die Chronik keine Regale füllen. Andererseits sollte sie aber auch jährlich aktualisiert werden, was zuverlässige Arbeit erfordert.

Was gehört auf jeden Fall hinein? Wichtige Ereignisse wie die Gründung, ggf. die Umbenennung, der Aufbau eines Vereins-Lehrbienenstandes und andere gemeinsame Leistungen und Erlebnisse, dann Mitglieder- und Völkerzahlen, vereinsprägende Personen (u.a. Vereinsvorstand), Medienberichte über den Verein und seine Arbeit sowie Ehrungen. Macht sich der Verein seine Leistungen bewusst, erwächst daraus auch Selbstvertrauen seiner Mitglieder und stachelt ihren Ehrgeiz zu weiteren gemeinschaftlichen Leistungen an – beste Voraussetzung, um den Fortbestand des Imkervereins langfristig zu sichern.

4.1.8. Jubiläumsfeiern

Aus der Vereinschronik hervorgehende Jubiläen sind letztlich nicht nur ein Anlass für Öffentlichkeitsarbeit, sondern auch ein Grund zum Feiern. Solche etwas größeren

Jubiläumsfeiern mit interessanten Gästen sowie Ehrungen verdienter Mitglieder machen wiederum das (Vereins-) Leben schöner.

4.2. Mitglieder in Aktivitäten einbeziehen

Wenn der Vereinsvorstand erwartet, dass die Mitglieder aktiv am Vereinsleben teilnehmen, muss er sie auch gezielt in die Aktivitäten einbeziehen. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten. Dies setzt

voraus, dass der Vorstand die besonderen Interessen und Fähigkeiten der Vereinsmitglieder möglichst gut kennt, um sie für den Verein nutzbar zu machen.

4.2.1. Aufgabenverteilung im und durch den Vorstand

Wie sich bereits im vorhergehenden Abschnitt andeutet, kommt auf den Vorstand eines gut geführten Vereins durchaus Arbeit zu. Diese kann der Vorsitzende keinesfalls allein bewältigen. Er braucht gute und engagierte Mitstreiter – sowohl im Vorstand als auch darüber hinaus. Dann können die **Aufgaben** unter Berücksichtigung der persönlichen Kenntnisse und Fähigkeiten sowie der zeitlichen wie technischen Möglichkeiten so **verteilt** werden, dass keiner überlastet wird. So ist beispielsweise die Öffentlichkeitsarbeit

sicherlich besser bei jemandem aufgehoben, der sich bereits leidenschaftlich mit Fotografie, journalistischer Tätigkeit oder Werbedesign beschäftigt als bei jemandem, der seine gesamte Post noch handschriftlich erledigt. Letzterer hat dafür vielleicht das bessere Händchen für die Weiselaufzucht und betreut eine größere Völkerzahl einschließlich Leistungsprüfung. Damit wäre er sicherlich als Zuchtobmann prädestiniert. Das stärkt die Aktiven und ihren Verein.

Doch es müssen nicht alle Aufgaben in dauerhafte Ehrenämter münden. Denn aufgrund beruflicher und familiärer Belastungen scheuen sich viele, neben dem Hobby noch langfristige Verpflichtungen einzugehen. Überschaubare Aufgaben werden dagegen gern übernommen. Diese Möglichkeiten effektiv zu nutzen, setzt jedoch voraus, dass von den einzelnen Mitgliedern mehr bekannt ist, als Name, Anschrift und Telefonnummer. Warum nicht auch **Beruf, Tätigkeit, sonstige Interessen** (evtl. weitere Hobbys) und **Möglichkeiten, sich einzubringen** erfassen? So lässt sich bei Bedarf gezielt ein kompetentes Mitglied ansprechen – egal ob der Verein eine Internet-Präsentation plant, am Lehrbienenstand neue Elektro-Leitungen

verlegt werden müssen oder ob man einfach nur einen guten Draht zur Stadtverwaltung braucht. Denn die allgemeine Frage „Wer hat Lust ...“ löst ja nicht immer Stürme der Begeisterung aus.

Dieses Vereinsmanagement kann beispielsweise ein gutes Betätigungsfeld für den 2. Vorsitzenden sein, während der 1. nach außen hin den Verein repräsentiert, der Kassenwart sich um die mehr oder weniger dicken Finanzen kümmert und der Schriftführer alle Versammlungen samt ihrer Beschlüsse übersichtlich dokumentiert. Damit das nahezu reibungslos funktioniert, ist eine gute Kommunikation untereinander notwendig. Der Vorstand wird sich also auch außerhalb der Mitgliederversammlungen treffen müssen.

4.2.2. Obleute / Arbeitsgruppen

Für die verschiedenen Arbeitsbereiche eines Imkervereines ist es sinnvoll, **Obleute** zu benennen, die den Verein in den jeweiligen Fachbereichen voranbringen. Davon profitieren die Mitglieder direkt und indirekt. Zwei Beispiele: Ein aktiver Honigobmann kann durch theoretische und praktische Schulung einschließlich der Organisation von Wettbewerben das Qualitätsniveau des Honigs voranbringen. Darüber hinaus kann er durch Anregungen zur Honigver-

marktung bis hin zum Erkennen und Vermitteln von Vermarktungslücken, beispielsweise potentieller Wiederverkäufer, dem Honigabsatz mehr Schwung verleihen. Dies muss in größeren Vereinen auch nicht nur von einem einzigen Obmann / einer Obfrau bewältigt werden, sondern hierfür können sinnvollerweise auch Arbeitsgruppen gebildet werden, wie dies vielfach im Beobachtungswesen auf Ebene der Landesverbände üblich ist.

Für welche Bereiche ist es sinnvoll, Obleute zu benennen und welche Aufgaben werden ihnen übertragen?

Öffentlichkeitsarbeit

- Schulung im Verein zum Themenbereich
- Organisation öffentlicher Präsentationen
- Erarbeiten von Pressemitteilungen und Kontaktpflege zu den Medienvertretern

Nachwuchsarbeit

- Schulung im Verein zu Möglichkeiten der Nachwuchsgewinnung
- Schulung und Betreuung von Neu-Imkern, z.B. in Form von Imkern auf Probe, Vermittlung von Imkerpatenschaften,

Bienenweide

- Schulung im Verein zum Themenbereich
- Einbringen imkerlicher Interessen in das Bau- und Grünflächenamt oder den Umweltausschuss des Ortes (die Ausschusssitzungen sind öffentlich, es kann also jeder teilnehmen; effektiver ist es natürlich, über die Wahl als Abgeordneter oder die Berufung als Sachkundiger Bürger im Umweltausschuss aktiv mitwirken zu können; die Umsetzung

erfolgt durch das für die Grünflächen zuständige Amt, welches für Hinweise durchaus dankbar ist)

Bienengesundheit

- Schulung im Verein zum Themenbereich
- Unterstützung bei der Bekämpfung von Bienenkrankheiten

Honig

- Schulung im Verein zum Themenbereich
- Organisation von Honigwettbewerben bzw. der Teilnahme an solchen

Zucht

- Schulung im Verein zum Themenbereich
- Gewinnung von Züchternachwuchs und deren Anleitung (z.B. über die Stufen Aufzüchter bzw. Vermehrer und/oder Leistungsprüfer)

Trachtbeobachtung

- Schulung im Verein zum Themenbereich
- Trachtprognosen und aktuelle Information über die Trachtsituation

Wanderung

- Schulung im Verein zum Themenbereich
- Kontakt zu den Landwirtschaftsbetrieben bezüglich Trachtflächen, Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, Verbesserung der Bienenweide
- Unterstützung der Imker bei der Suche ungenutzter Trachtflächen



So manche Grünanlage in Stadt und Land und so manches Betriebsgelände ließe sich mit wenig Mühe aufwerten. Oft fehlen nur der Anstoß und die richtigen Informationen.



Der Imkerverein sollte sich über den Bienenweide-Obmann für eine naturnahe Begrünung des Ortsbildes einsetzen. Davon profitieren nicht nur die Honigbienen.

Über die Mitarbeit in den genannten Arbeitsgruppen oder die Tätigkeit als Obmann / Obfrau wachsen Imker in leitende Positionen des Vereins hinein. Oft zeigt sich ja bei Wahlen im Imkerverein – übrigens ganz im Gegensatz zu politischen Wahlen – dass der bisherige Vorstand gar nicht aufhören kann, weil niemand die Nachfolge antreten will. Das ist nicht verwunderlich, wenn keiner weiß, was auf ihn zukommt und ob er das bewältigen kann.

Der bisherige Vorsitzende hat ja möglicherweise immer nur unter der Last seiner jahrzehntelangen im Alleingang bewältigten Arbeit gestöhnt, aber niemanden heran gelassen. Viel leichter fällt es jedoch den Mitgliedern, zunächst eng abgesteckte Aufgabenfelder wie z.B. die eines Obmannes / einer Obfrau zu übernehmen. Hier können sie sich ausprobieren und bekommen gleichzeitig Einblick in die gesamte Vorstandstätigkeit, die ihnen dann nicht mehr fremd sein wird. So vorbereitet und mit einer aktiven

Mannschaft von Obleuten sind Imker wesentlich eher bereit, die Führung des

4.2.3. Zentrale Schulungen

Sowohl für die Obleute als auch für die Bienensachverständigen werden jährlich **zentrale Schulungen** auf Landes- und z.T. auch auf Bundesebene durchgeführt. Diese bieten die Möglichkeit zur Weiterbildung einschließlich des Erfahrungs-

4.2.4. Standbegehung

Eine weitere gute Möglichkeit, Mitglieder in die Vereinstätigkeit einzubeziehen sind **Standbegehungen**. Diese sind während der Bienen Saison beliebt, ermöglichen sie doch praktischen Einblick in die Bienenhaltung anderer Imker. Hier gibt es viel zu sehen und zu fachsimpeln, zumal wenn die Standschau jedes Jahr bei einem anderen Vereinsmitglied durchgeführt wird. Mit Kaffee und Kuchen oder Deftigem vom Grill wird auch das eine runde Veranstaltung. Und manch sonst so ruhiges Vereinsmitglied ist plötzlich voller Stolz, dass sich der ganze Verein ausgerechnet für „seine“ Bienen interessiert.

4.2.5. Honigwettbewerbe

Die Imker-Landesverbände führen alljährlich **Honigwettbewerbe** durch. Doch die Beteiligung lässt, gemessen an der Mitgliederzahl, mitunter zu wünschen übrig. Ein Grund liegt darin, dass die Information nicht rechtzeitig bei allen Imkern ankommt. Denn wenn der Wettbewerb erst im Laufe des Sommers für den Herbst angekündigt wird, bleiben die Informationen mitunter auf der Strecke. Hier ist es Sache des Vereins, dafür zu sorgen, dass wichtige Informationen eben jederzeit an die Imker weitergeleitet werden. Möglichkeiten dazu wurden bereits im Abschnitt 4.1. (Monatliche Treffen im Sommer; Schnellinformation) aufgezeigt. Mitunter scheuen Imker auch den äußerst geringen Aufwand für die Teilnahme. Deshalb muss der Vorstand bzw. Honigobmann die Teilnahme immer

Vereines zu übernehmen – gern auch mit einer Einarbeitung durch den Vorgänger.

austausches zu den mit der Tätigkeit im Zusammenhang stehenden Problemen. Dadurch können sie sich fachlich immer besser in die Vereinsarbeit einbringen, diese wesentlich bereichern und – häufig vergessen – sich selbst weiterentwickeln.



Bei einer Standbegehung nimmt man immer etwas mit, aber bitte „nur“ Informationen!!!

wieder anschieben. Ist der Wettbewerb doch eine gute Gelegenheit, sich selbst zu überprüfen und sich mit anderen zu messen. Das Ergebnis kann in der Öffentlichkeitsarbeit bzw. in der Werbung genutzt werden. Denn genauso wie die regionale Presse über Erfolge in Sportvereinen informiert, macht sie es auch zu anderen Anlässen. Doch sie muss wissen, dass Imkerfreund Bienenkönig aus dem Imkerverein Bienenhausen die Goldmedaille bei der Landes-Honigschau geholt hat. Und weil für die Vereinschronik sowieso Bilder gemacht werden, kann das beste davon auch gleich mit an die Presse gehen. Und schon wieder fällt der Verein in der Öffentlichkeit positiv auf ...

Zudem können die Imker ihre Urkunden im Verkaufsraum oder als Kopie (!) am

Verkaufsstand aushängen. Für die einzelnen Gläser gibt es Zusatzaufkleber, die den Honig als prämiert ausweisen. Das zieht bei der Kundschaft!

Doch wer Erfolg beim Honigwettbewerb auf Landesebene haben will, sollte nicht nur die Ausschreibung seines Verbandes genau lesen, sondern die Vorbereitung des Honigs auf Wettbewerbe üben. Hierzu bieten Honigwettbewerbe auf Vereins-ebene eine gute Basis. Durch eine kleine Gruppe kann der Honig zwischen 2 Versammlungsterminen oder unmittelbar vor Versammlungsbeginn bewertet werden. Inhalt der nachfolgenden Versammlung ist dann die Auswertung. Die Versammlung bietet den geeigneten Rahmen um darüber zu sprechen, wie

sich aufgetretene Probleme künftig vermeiden lassen.

Damit die beurteilenden Personen ebenso wie bei den Wettbewerben des Landesverbandes nicht wissen, wem der zu bewertende Honig gehört, beschafft eine beauftragte Person des Vereins Gewährverschlüsse ohne Adresseneindruck vom Landesverband und führt eine Liste darüber, welche Gewährverschluss-Nummer an welchen Imker ausgegeben wird. Diese Person sollte an der Bewertung möglichst nicht beteiligt sein. Die **Bewertung** des Honigs erfolgt nach dem „**Prüfschema für Honig**“ des D.I.B. Bei der Bewertung wird sehr deutlich: Die Qualität des Produktes soll sich auch in seiner Aufmachung widerspiegeln.

4.2.6. Pflanzaktionen

Etwas „aus der Mode gekommen“ sind **Pflanzaktionen** für Bienenweide. Angesichts zunehmenden Nahrungsmangels sind sie jedoch wichtiger als je zuvor, zumal Gehölze über einen langen Zeitraum die Nahrungssituation verbessern. Vorausgehen muss unbedingt die Abstimmung mit dem jeweiligen Grundstückseigentümer, z.B. der Gemeinde. Finanzieren lässt sich das Pflanzgut z.B. mit Spenden verschiedener Unternehmen. Baumschulen und Gartenmärkte beteiligen sich gern mit Sachspenden in Form von Pflanzgut. In manchen Orten gibt es auch Förderprogramme zur Begrünung, sprich Verschönerung des Ortsbildes. Fragen Sie die Verwaltung.

Schulhöfe, Parkanlagen, städtische Brachflächen sowie Ausgleichsflächen lassen sich so aufwerten. Wenn Sie selbst keine möglichen Standorte kennen, fragen Sie einfach beim Grünflächenamt der Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung oder bei der

Unteren Naturschutzbehörde des jeweiligen Kreises nach.



Hier ist die Pollenversorgung im Frühjahr gesichert.

Mit einer wenige Tage vor der Pflanzaktion herausgegebenen Pressemitteilung sind Sie wieder einmal mehr in den Medien präsent. Und Ihre Bienen werden es Ihnen danken. Vielleicht ist die Verschönerung eines Schulhofes sogar der Grundstein für einen Schulbienenstand?

4.2.7. Bienenweide-Patenschaften

Eine weitere Möglichkeit, für mehr Bienenweidegehölze vor Ort zu sorgen, sind **Bienenweide-Patenschaften**.

Werden in Ihrer Stadt oder Gemeinde Baumpaten gesucht? Vielerorts sind die Kassen leer. Dennoch bemühen sich die Verwaltungen um eine hohe Attraktivität

des Ortsbildes. Und was macht sich da besser als sauerstoffspendendes Grün? Deshalb wird nach Möglichkeiten gesucht, Neuanpflanzungen samt deren Pflege privat kostenneutral zu halten. Eine gute Möglichkeit für Imker, ihre weit über bloße Tierhaltung hinausgehende ökologisch wichtige Tätigkeit medienwirksam darzustellen – und später vom Blütenreichtum zu profitieren. Auch hierfür sind das Grünflächenamt der Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung und die Untere Naturschutzbehörde des jeweiligen Kreises beste Ansprechpartner.



In den ersten Jahren nach der Pflanzung brauchen Straßenbäume viel Wasser.

4.2.8. Lehrbienenstand errichten & betreiben

Meisterstück der Vereinsarbeit ist ohne Frage ein **Lehrbienenstand**. Schließlich ist so ein Vorhaben nicht ganz billig und aus der Vereinkasse kaum zu bestreiten. Zudem erfordert es kontinuierliches Engagement. Aber es lohnt sich. Denn ein Lehrbienenstand ist eine stabile Basis für eine permanente Öffentlichkeitsarbeit und Ausgangspunkt vielfältiger Aktivitäten – sei es eine Ausstellung, der Tag der Imkerei oder die Bienen-AG. Hier lässt sich schließlich geordnet unterbringen, was man für öffentliche Aktionen braucht. Nicht zuletzt ist so ein Lehrbienenstand ein gutes Schulungsobjekt, um Interessenten an die Bienenhaltung heranzuführen und ihnen das 1x1 der Imkerei zu vermitteln. Auch für die Weiterbildung im Verein lässt sich der Lehrbienenstand perfekt nutzen, bietet er doch beste Voraussetzungen für die viel zu seltenen praktischen Unterweisungen. Selbst ein Grillabend lässt sich hier leicht organisieren. Aufbau, Pflege und vielfältige Nutzung sind bestens geeignet, um dem entgegenzukommen, was viele Menschen in Sportvereine, Messen und kulturelle Veranstaltungen zieht, beim eher individuell geprägten Hobby Imkerei aber oft zu kurz kommt: Aufbau und Pflege sozialer Kontakte.

Aber: Aufgrund des finanziellen und organisatorischen Aufwandes will der Aufbau eines Lehrbienenstandes gut vorbereitet sein.



Ein Lehrbienenstand ist wohl der Traum vieler Vereine. Doch er ist nicht einfach zu verwirklichen.

Zunächst bedarf es eines Grundstückes auf dem die Bienenhaltung längerfristig ungestört betrieben werden kann. Hier lässt es sich kräftig sparen, wenn die Stadt bzw. Gemeinde eine geeignete Fläche kostenlos zur Verfügung stellt. Das klingt zwar zunächst erstaunlich, aber nicht alle Grundstücke sind für eine bauliche Nutzung geeignet bzw. zugelassen. Und sowohl die Bienenhaltung selbst als auch die am Lehrbienenstand erfolgende Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bis hin zu arbeitslosen oder behinderten Erwachsenen sind von besonderem öffentlichem Interesse. Im Liegenschaftsamt der Verwaltung nachzufragen lohnt sich also – vor allem wenn man einen guten Draht zum Bürgermeister und/oder zu Abgeordneten hat. Aber auch Forst- und Landwirtschaftsbetriebe unterstützen entsprechende Vorhaben, Kleingartenvereine ebenso. Und auch der Natur-

schutzbund (NABU) ist solchen Vorhaben auf Streuobstwiesen gewiss nicht abgeneigt. Zudem gibt es vielerorts Bildungseinrichtungen, die solchen Projekten offen gegenüber stehen. So ist man in einem Erlebnis- oder Kinderbauernhof, der die Bienen gleichzeitig für sein Marketingkonzept nutzt, einem Agrarmuseum, einem zoologischen bzw. botanischen Garten, einer Naturschutzstation, einem Umwelt- bzw. Jugendbildungszentrum, einem Jugendheim oder einer waldpädagogischen Einrichtung, also einer „Waldschule“, mit dem Lehrbienenstand gut aufgehoben. Wenn auch die Bienenvölker selbst im Freien stehen können, sind geeignete Räumlichkeiten für weitere Aktivitäten samt Lagerung oft schon vorhanden. Als Nebeneffekt profitieren die Imker von der Öffentlichkeitsarbeit der jeweiligen Einrichtung. Zudem entfallen die Sorgen betreffs Einzäunung und Vandalismus.



Bei einem hohen Anteil an Eigenleistung lassen sich die Baukosten deutlich reduzieren.

Stehen keine Räumlichkeiten zur Verfügung, schafft ein Gartenhaus aus dem Baumarkt leider keinen vollwertigen Ersatz. Ein Lehrbienenstand wird aufgrund seiner Funktion als **öffentlich zugängliches Gebäude** eingestuft und muss entsprechende **Mindestanforderungen** erfüllen. Dazu gehört die Raumhöhe, die mindestens 2,50 m betragen muss (bei Dachschrägen in 1,20 m Entfernung von der Wand gemessen). Billige Gartenhäuser aus dem Baumarkt erfüllen diesen Punkt in den seltensten Fällen. Es gibt aber genügend Firmen, die sich auf Holzverarbeitung / Holzhäuser spezialisiert haben, sofern es nicht ein massives sein

soll. Vielleicht soll es eine Solaranlage oder gar eine Dachbegrünung tragen? Das ist bei der Berechnung der Statik zu berücksichtigen. Unbestreitbar passen beide Varianten zum Image des Bienenstandes und bieten auch technische Vorteile, erfordern aber gerade für die Tragfähigkeit einer Dachbegrünung deutlich höhere Baukosten.



Ein Lehrbienenstand erleichtert die Ausbildung, ist aber kein Muß (Foto: Dr. Alexander Schatjajew).

Gibt es entsprechende Unternehmen in der Umgebung und zeichnet sich der beabsichtigte Standort durch hohen Besucherverkehr aus, sollte man nicht versäumen, als gemeinnützig anerkannter Verein um **Unterstützung** zu bitten. Oft gibt es ja im Verein einen Bauunternehmer oder Handwerker, der gern die Bodenplatte bzw. das Fundament erstellt, das (Holz-) Haus errichtet, das Dach eindeckt oder Elektro-Leitungen verlegt. Zudem sind einige Arbeiten für talentierte Heimwerker geeignet, die es garantiert in jedem Verein gibt. Auch ökologisch ausgerichtete Stiftungen sind gute Ansprechpartner, wenn es um das liebe Geld geht. Wasser- und Energieversorger haben sich sowieso auf die Fahnen geschrieben, das Vereinsleben zu unterstützen – und wenn es dann noch so ein ökologisch wertvolles ist ... Aufgepeppt wird das Ganze mit Bienenweidepflanzen verschiedener Colour, damit auch dieser wichtige Punkt in Ausbildung und Öffentlichkeitsarbeit seiner Rolle gerecht werden kann. Baumschulen und Gartenmärkte beteiligen sich gern.

Nicht zu vergessen ist die Sachversicherung für das wertvolle Stück, die

über die Globalversicherung der Imker nur unzureichend abgedeckt ist. Die Agentur für Imker-Versicherungen hilft hier mit einer **Zusatzversicherung** weiter (s. Abschnitt 7).

Aber: Wenn das Geld hinten und vorne nicht reicht, muss es ja nicht gleich ein offizieller „Lehrbienenstand“ sein. Dann macht es auch einfach ein Bienenstand, an dem vereinsintern oder auch privat Interessenten die Möglichkeit erhalten, in die Bienenhaltung einzusteigen. Nur der Außenbereich wird dann für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt. Um Geräte und Materialien unterzustellen und Honig zu schleudern reicht dann tatsächlich ein

einfaches Gartenhäuschen, das notfalls auch mal Regenschutz bietet. Dann ist der Anfang gemacht.

Da nicht nur der Aufbau des Lehrbienenstandes Geld kostet, sondern auch seine Unterhaltung, ist es sinnvoll, die Lehrgangsteilnehmer daran zu beteiligen. Vielfach belaufen sich die Gebühren für die Lehrgangsteilnahme über eine Saison hinweg in Höhe des Wertes eines Bienenvolkes. Neben der Ausbildung bekommt der Lehrgangsteilnehmer dann einen Teil des von „seinem“ Volk geernteten Honigs. Schließlich soll er ja „auf den Geschmack kommen“.

4.2.9. Auszeichnung

So viel aktive Mitarbeit muss natürlich gewürdigt werden. Ehrenamtliche Tätigkeit ist ja frei von Entlohnung. Aber über eine **Auszeichnung** freut sich jeder.



Nachhaltige Arbeit kann auch zu einer werbeträchtigen öffentlichen Würdigung führen.

Die Würdigung besonderer Leistungen wirkt sich motivierend auf die weitere

Arbeit des Ausgezeichneten und auch der weiteren Mitglieder aus. Der D.I.B. und seine Landesverbände sind darauf vorbereitet. Das Vorschlagsrecht liegt beim Verein. Details hierzu sind in der „Richtlinie zur Verleihung von Ehrungen“ des Deutschen Imkerbundes e.V. ebenso festgehalten wie in den adäquaten Richtlinien der Imker-Landesverbände und können durch eigene Ideen des Vereins ergänzt werden: Eine Urkunde „Imker des Jahres ...“ ist auf dem Computer leicht gemacht. Vielleicht spendet ja das Vereinslokal einen Gutschein für ein Abendessen oder der Imkereibedarfs-händler ein kleines Präsent? Schon ist die nächste Pressemitteilung perfekt.

Würdige Anlässe sind die Jahreshauptversammlung oder gelegentlich anfallende Jubiläumsfeiern.

4.3. Imkerei öffentlich präsentieren

„Die Bienenhaltung geht zurück.“ „Es gibt immer weniger Imker.“ „Die Imker sind überaltert.“ „Wir finden immer weniger Nachwuchs.“ Sätze, wie sie in vielen Imkervereinen immer wieder kursieren. Doch: Was tun? Interessenten und neue Freunde der Bienenhaltung sind nicht mit

Stöhnen und Klagen zu gewinnen, sondern nur dann, wenn die Bienenhaltung attraktiv erscheint und sich Kontaktmöglichkeiten zu dieser mysteriösen Tätigkeit bieten. Das erfordert Öffentlichkeitsarbeit. Doch: „Wer soll das machen? Das ist doch aufwendig, kostet

Zeit und Geld. Und wir sind doch nur noch ein paar Imker – alle nicht mehr die jüngsten.“ Sicherlich ist die Beteiligung an großen Ausstellungen mit materiellem wie zeitlichem Aufwand verbunden, erfordert Kraft und Durchhaltevermögen. Aber: Kleinvieh macht auch Mist. Also: **Klein anfangen**, den Verein bekannt zu machen. Denn: Selbst für einen

Eingeweihten ist es oft schwierig, einen bestimmten Imkerverein zu finden, ohne die Hilfe des Landesverbandes zu beanspruchen. Doch welche Chancen hat dann erst eine Neuer? Ohne den richtigen Anstoß und ohne fachliche Unterstützung, z.B. durch einen Imkerpaten, ist es tatsächlich nicht leicht, in die faszinierende Welt der Bienen erfolgreich einzudringen.

4.3.1. Attraktive Bienenstände

Einfach und wirkungsvoll: Lassen Sie Ihre Bienenstände für sich sprechen. **Attraktive Bienenstände** vermitteln ein positives Bild und machen Lust auf mehr. Nicht nur der Imker selbst hat mehr Spaß, wenn er seinen Bienenstand voller Stolz Verwandten und Bekannten präsentieren kann oder sich einfach nur Wanderer an dem schönen Anblick erfreuen. Und das lt. Bienenseuchen-Verordnung für Wanderstände obligate Schild mit Namen und Adresse des Imkers vermittelt möglichen Interessenten für Honig und Bienenhaltung gleich die erforderlichen Kontaktdaten.

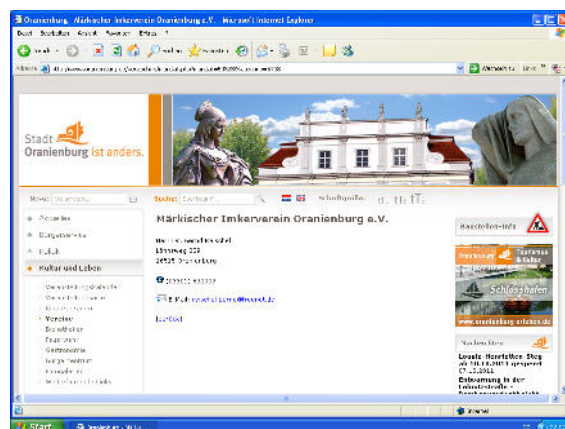


Bitte recht freundlich: Es muss nicht das schwarzgelbe „Stallschild“ sein, welches die „Stechgefahr“ besonders betont. Auch diese Warnung versteht jeder und vermittelt ganz nebenbei wichtige Informationen.

4.3.2. Info-Broschüre & Internet-Präsentation der Gemeinde

Nutzt der Verein schon die kostenlosen Möglichkeiten seiner Gemeinde, sich im Vereinsgebiet zu präsentieren?

mit Schaukästen. Sowohl in der Informations-Broschüre als auch auf der Internet-Präsentation sind die örtlichen Vereine verzeichnet.



Jede Stadt, jede Gemeinde nimmt ihre Vereine kostenlos in ihre Internet-Präsentation auf.

Jede Gemeinde präsentiert sich der Öffentlichkeit mit einer **Informations-Broschüre**, mit einer **Internet-Präsentation**,



Wer im Vereinsverzeichnis steht, ist klar im Vorteil.

Schließlich will sich das Dorf oder die Stadt mit einem vielseitigen, interessanten Bild der Öffentlichkeit präsentieren und

den Einwohnern etwas bieten. Denn mit jedem verbleibenden oder gar zuziehenden Einwohner wachsen die Einnahmen. Gerade jüngere Leute nutzen diese Medien gern. Doch den örtlichen bzw. regional tätigen Imkerverein suchen sie in diesen Verzeichnissen oft vergebens. Eine Meldung an die Gemeindeverwaltung, am besten direkt an den Verantwortlichen für Öffentlichkeits-

arbeit kann dieses Problem leicht und **kostenlos** beheben. Dazu gehören:

- Vereins-Name,
- Name, Anschrift und Tel.-Nr. des Vorsitzenden.

Wer dort ist, wo man ihn sucht, wird auch gefunden. Es muss ja nicht gleich die vereinseigene Internet-Präsentation sein. Diese ist einem nächsten Schritt vorbehalten.

4.3.3. Internet-Präsentation des Vereins

Die **vereinseigene Internet-Präsentation** ist schon etwas aufwendiger – sowohl hinsichtlich der Erstellung als auch – nicht zu vergessen – hinsichtlich ihrer regelmäßigen Aktualisierung. Allerdings lassen sich hier mehr Informationen unterbringen – nicht nur für Interessenten, sondern auch für die Vereinsmitglieder – und wenn es der Veranstaltungsplan ist, der an den einen oder anderen Termin erinnert. Für wenig Geld kann man die

Homepage in Auftrag geben. Aber vielleicht hat jemand aus dem Verein Interesse daran, sich damit zu beschäftigen? Dann wird es natürlich am günstigsten. Schöne Bilder und inhaltliche Anregungen können ja mehrere Imker beisteuern. Übrigens bieten die Kreis-Volkshochschulen unter verschiedensten Computer-Kursen auch solche zur Erstellung einer Homepage an.

Eine **inhaltliche Struktur** könnte z.B. so aussehen:

- Startseite
- Unser Verein
 - * Aufgaben (s. Satzung)
 - * Vorstand = Foto + Adresse / Tel.-Nr. / E-Mail (ohne direkten Verbindungsaufbau, um Zugriff von E-Mail-Suchmaschinen zu vermeiden)
 - * Imker in Ihrer Nähe (Imker, die Honig verkaufen wollen)
- Vereinsleben (Chronik)
- Unsere Bienen (Bienen halten, Lebensweise, Bestäubung, Honig, Honig-Rezepte, Pollen, Nahrung für Bienen, Wildbienen)
- Einstieg in die Imkerei (entsprechend den aktuellen Möglichkeiten des Vereins)
 - * Lehrbienenstand / Probeimkern
 - * Imkerpaten
 - * Bienenpatenschaft
- Termine
 - * Aktuelles
 - * Jahresplan (mit Schluss: Gäste sind gern gesehen. Schauen Sie doch mal herein!)
 - * Lehrgänge
 - * Lehrgänge des Bieneninstituts
 - * Schulungen des Landesverbandes
- Sponsoring (kurzer Text bzgl. Spenden zur Unterstützung der Bienenhaltung / Bienenschutz = Umweltschutz; Wir danken unseren Sponsoren ...)
- Links (z.B. Dt. Imkerbund, Dt. Berufs- und Erwerbssimkerbund, zuständiger Imker-Landesverband, Arbeitsgemeinschaft der Institute für Bienenforschung, das örtlich zuständige Bieneninstitut, Imkerzeitschrift, ausgewählte Imkereibedarfs-Händler, Bienenmuseen, weitere bienenkundliche Sehenswürdigkeiten, Wetterdienst, Agrarwetterdienst)
- Impressum (inkl. Haftungsausschluss)

Wichtigste Grundregel dabei ist: Die Texte müssen kurz, interessant und aussagekräftig sein und werden durch geeignetes Bildmaterial unterstützt.

Kurz und eingängig soll auch der **Name der Homepage** sein. Für die Imker selbst ist es sicherlich ein erhebendes Gefühl, den Namen ihres „Nordprignitzer Bienenzüchter-Verein Weiselburg und Umgebung“ auch für „ihre“ Internet-Präsentation zu verwenden. Doch welcher Interessent wird je nach diesem Namen suchen? Wer kann ihn sich merken? Wie schreibt man ihn richtig? Unbestritten gehört der komplette Name des Vereins auf die Startseite. Als Name der Homepage genügt: „Imker-Weiselburg“, um beim vorgenannten Beispiel zu bleiben. Das ist eingängig, weil logisch. Akzeptabel wäre vielleicht auch noch „Imkerverein-Weiselburg“.

4.3.4. Telefonbuch

Wie sieht es eigentlich mit dem guten alten **Telefonbuch** aus? Wird ein Interessent in Ihrem Ort unter „Imkerverein“ fündig? Der Vorsitzende oder ein Vertreter wird doch wohl per Telefon erreichbar sein? Schließlich sind lt. Auskunft der Deutschen Telekom bis zu

4.3.5. Schaukästen der Gemeinde

Prüfen Sie die im Ort aufgestellten **Schaukästen der Gemeinde** und fragen Sie in der Gemeindeverwaltung nach: Dürfen sich darin auch Vereine präsentieren? Meist ist das möglich. Auch wenn der seltene Fall vorliegen sollte, dass kein Vereinsmitglied einen Computer hat, so hat zumindest fast jedes Mitglied Verwandte oder Bekannte, die schnell ein ansprechendes Plakat erstellen und ausdrucken können:

- Vereins-Name,
- Name, Anschrift und Tel.-Nr. des Vorsitzenden,



Auch in kleinen Orten lohnt sich für Imkervereine eine eigene Internet-Präsentation. Damit werden besonders junge Leute erreicht.

Der **Name der Homepage** kommt zwecks hoher Werbewirksamkeit deutlich lesbar **auf** die Rückfront der **PKWs der Vereinsmitglieder**, z.B. auf die Stoßstange.

3 Einträge pro Rufnummer kostenlos. Wenn auch heute viel im Internet recherchiert wird, sind Telefonbuch und Gelbe Seiten immer noch eine ergiebige Informationsquelle und eben nicht nur in Papierform, sondern auch via Internet verfügbar.

- Terminplan mit Datum, Uhrzeit, Veranstaltungsort,
- Netter Schlusssatz: z.B. „Interessenten sind immer herzlich willkommen.“
- aussagekräftiges, Interesse weckendes Foto, vielleicht als Hintergrundbild (z.B. Biene auf Blüte, Imker am Bienenvolk – selbstverständlich ohne Handschuhe, goldgelb ins Glas fließender Honig), fertig.

Vorteilhafterweise lässt man es noch in einem Copy-Shop auf A3-Format vergrößern. Und schon rückt der Imkerverein wieder in's Blickfeld.

4.3.6. Öffentliche Veranstaltungen – vom Dorffest bis zu BUGA

Für **öffentliche Veranstaltungen** stellen die Imker-Landesverbände vielfältiges Anschauungsmaterial leihweise zur Verfügung. Und Veranstaltungen, an denen sich Imker sinnvoll beteiligen können, gibt es viele:

- Stadt-, Dorf- und Ernte(dank)feste,
- Energie- und Umweltmessen,
- Kleintierausstellungen,
- Landwirtschaftsschauen,
- Aktionen „Vereine stellen sich vor“,
- Landes- bzw. Bundesgartenschauen.

Ein **Ausstellungsstand** kann schon **mit einfachen Mitteln** errichtet werden und trotzdem attraktiv sein. Dies sei an einem Beispiel dargestellt, für das alle Materialien in einem gängigen PKW verstaut werden können:



Ein Blickfang ist wichtig, um aufzufallen.



Drinnen ist man vom Wetter unabhängig.

Stand

- Partyzelt + Befestigungsmaterial bei Außenaufstellung (Pflastersteine oder Eisenstangen + Hammer)
- Tisch (falt-/klappbar) + Tischtuch
- Stehsitz, evtl. weitere (Klapp-)Stühle
- 2 Milchkannen + Wasserkarner (Wasservorrat) + große Zweige von Trachtbäumen, evtl. auch Sonnenblumen u.a. für Gestaltung der Ecken des Pavillons
- Band, Klebeband, Paket-Klebeband, Schere, Garten-Draht, Kombi-Zange (für Befestigung des Pavillons, der mit Löchern versehenen Schautafeln, ...)
- Schilder für Beschriftung (z.B. kartonstarkes Papier, Fülzstift o.ä.)

Demonstrations-Objekte

- Magazin-Beute Holz mit 3 Zargen: 1x leer, 1x Rähmchen/MW/Leerwaben, 1x Foto-Waben
- Deko-Bienenkorb
- Schaukasten mit Ständer oder
- EWK (evtl. im mit Fliegengaze versehenen Flugkäfig zzgl. Kunstrasen, blühenden Küchenkräutern im Topf, Zuckerwasser-Schale, klappbarem Ständer, Bürste zum morgentlichen Reinigen der Käfiggaze, Wassersprüher, Zurring zum fixieren des Käfigs am Ständer)
- Schautafeln zum Anhängen (z.B. Lehrtafeln des D.I.B. oder von Spezialfirmen für Lehrtafeln im Naturschutz)
- Luftballons mit Bienenmotiv (z.B. vom D.I.B.)
- Vereinsschild / Schrift-Band
- T-Shirt mit Vereins-Logo, Hut, Kittel/Jacke (weiß), Namensschild



Nicht immer sind frei fliegende Bienen angebracht. Dann verfehlt ein Flugkäfig mit EWK und Pflanzen seine Wirkung nicht (Foto: Carsten Kunde).



„Echt lecker, der Honig! Viel besser als aus dem Supermarkt!“ Honigverkostung muss sein, denn das Original schmeckt besser als tausend Worte.

Informations-Material

- gedruckte Flyer (z.B. beim D.I.B. erhältlich – s. Werbemittelkatalog bzw. Internet) und/oder selbst erstellte Informationsblätter zu folgenden Themen:
 - * Bestäubungsleistung der Bienen,
 - * Möglichkeiten zur Verbesserung der Bienenweide,
 - * Honig und seine Verwendung,
 - * Start in die Imkerei,
 - * örtlicher Imkerverein bzw. Ansprechpartner (Flyer des D.I.B. mit Adress-Stempel versehen)
- weniger ist mehr: kleine überschaubare Auswahl mit für den Laien wirklich wichtigen Informationen statt unsinniger Papierflut mit häufigen Wiederholungen bzw. inhaltlichen Überschneidungen

Honig

- Kartons oder kleine (tragbare) Kisten mit Honiggläsern – chargenweise sortiert
- Kaffee-Rührstäbchen für Verkostung oder kleine (Eis- bzw. Dessert-)Löffel (leeres Honigglas für saubere Löffel, Schale für benutzte Löffel zzgl. jeweils Transportbehälter – z.B. Plastikschüssel mit Deckel)
- Bauchtasche als Kasse (mit Wechselgeld)

Natürlich geht es auch aufwendiger, z.B. mit Holz - attraktiv und leicht zu verarbeiten. Imkerzeitschriften halten viele Anregungen bereit.

Während Stadt-, Dorf- und Erntedankfeste schon recht häufig genutzt werden, sucht man dagegen Imker auf **Kleintierschauen** meist vergebens. Doch gerade die Kleintierzüchter haben für Kaninchen und Rassegeflügel ein gut funktionierendes, weit verzweigtes Ausstellungssystem etabliert, welches aus jährlich stattfindenden Ortsschauen, Kreisschauen, Landes- und Bundesschauen besteht. Diese finden im Winterhalbjahr, vornehmlich im Herbst, in jeder Region statt – dann, wenn bei den Bienen kaum Arbeit anfällt und neue

Kunden dem Honig besonders aufgeschlossen gegenüber stehen. Besucher dieser Schauen sind natürlich Tierfreunde, darunter viele, die sich mit dem Gedanken tragen, sich einem „tierischen Hobby“ zu widmen – und warum nicht gerade der Imkerei?

Bei den Kleintierzüchtern jedenfalls sind die Imker gern gesehen, bereichern Sie doch die Veranstaltungen. Und das bedeutet: Mehr Besucher, mehr Einnahmen. Deshalb sind Standgebühren für Imker auch kein Thema. Schon mit wenigen Mitteln lässt sich auf einigen Quadratmetern der Ausstellungshalle eine attraktive Präsentation gestalten: Beute(n) mit Rähmchen, Mittelwänden und Waben,

EWK oder Schaukasten, Honig, Info-Material, eventuell eine Honigschleuder. Die Imker-Landesverbände helfen gern mit Schauwänden und ähnlichem Material, das einen attraktiven, farbenfrohen Hintergrund ergibt. Beim örtlichen Kleintier- oder Rassegeflügelzüchterverein nachzufragen, lohnt sich also.



Kleintierausstellungen finden im Herbst flächendeckend statt – von Imkern bisher noch wenig genutzt.

Aber auch die regionalen **Kreisbauernverbände** und **Landfrauenvereine** verfügen über vielfältige Kontakte und kennen die Termine landwirtschaftlicher Ausstellungen, Hoffeste, Dorf- und Erntedankfeste, Umweltmessen sowie ähnlicher Veranstaltungen. In vielen Bundesländern gibt es als Pendant zum „Tag der Deutschen Imkerei“ einen einheitlichen Tag des offenen Bauernhofes, der oft auch als Landpartie bezeichnet wird. Weil alle diese Veranstaltungen meist auf ein Wochenende begrenzt sind, ist einerseits der Zeitaufwand überschaubar, andererseits der Publikumsverkehr außerordentlich hoch. Die Imker profitieren zudem von der Werbung des jeweiligen Veranstalters. Die bei diesen Veranstaltungen mitunter anfallenden geringen Standgebühren lassen sich durch Honigverkauf leicht finanzieren. Ganz nebenbei sind neue Stammkunden gewonnen.

Vielerorts gibt es zudem Aktionen „**Vereine stellen sich vor**“. Häufig sind die örtlichen Energieversorger, Banken, Tourismus- oder Gewerbevereine Veranstalter solcher ein- bis mehrtägigen Aktionen. Nachfragen lohnt sich. Manchmal ist eben auch nur ein Anstoß

notwendig. Und auch die Rathäuser bieten Möglichkeiten, befristete Ausstellungen zu gestalten. Letztere werden mit den regionalen Medien öffentlichkeitswirksam eröffnet, bleiben anschließend jedoch unbetreut. Deshalb muss so eine Ausstellung weitgehend selbsterklärend sein. Dabei kommt es zwar auf „Hingucker“ an, die die Aufmerksamkeit wecken, andererseits aber auch auf kurze, klare Aussagen, die in leicht lesbarer Schrift schnell aufgenommen werden können. Weitere Hinweise hierzu enthält auch Abschnitt 4.3.7. (Öffentlich zugängliche Einrichtungen).



Der Umzug anlässlich eines Ortsjubiläums erregt immer viel Aufsehen mit reichlich Publikum (Foto: Jutta Teschner).

Mitunter bietet sich auch die Gelegenheit, die Imkerei auf **landwirtschaftlichen und gärtnerischen Veranstaltungen auf Landes- oder gar Bundesebene** zu präsentieren, man denke nur an die alljährlichen Kreis- und Landes-Erntefeste sowie die immer wieder in anderen Städten ausgerichteten Landes- und Bundesgartenschauen.



Landwirtschaftliche Organisationen sind in der Öffentlichkeitsarbeit sehr aktiv und binden gern Imker mit ein.

Zwar tragen diese Schauen überregionalen Charakter, dennoch wird erwartet, dass sich die örtlichen Imkervereine aufgrund des für sie größten Nutzens und ihrer kurzen Anfahrtswege besonders engagieren.

Und tatsächlich bieten diese Veranstaltungen durch den starken Besuch der ortsansässigen Bevölkerung und der intensiven Berichterstattung in den unterschiedlichsten Medien enorme Chancen für die nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit unter den Aspekten:

- **Verbesserung der Bienenweide,**
- **Ausbau der Honigvermarktung,**
- **Gewinnung imkerlichen Nachwuchses.**

Allerdings: Große Chancen allein sichern noch nicht den Erfolg. Langfristige Planungen, am besten gemeinsam mit dem Vorstand des Imker-Landesverbandes, können diesen aber beflügeln. Nachfolgend einige Anregungen und Hinweise:

Schauprogramm: Faszination Bienen *oder* Kleine Bienen ganz groß

Das Erfolgsrezept von Landwirtschaftsschauen besteht aus einem Mix an Information, Unterhaltung, Markt und Gaumenfreuden. Präsentiert wird an Technik, Gebrauchsgegenständen und Tieren möglichst alles, was es in der Landwirtschaft gab und gibt. Um sowohl starke Aufmerksamkeit zu erregen als auch einen hohen Lerneffekt zu erzielen, werden dabei Information mit hohem Unterhaltungswert dargeboten. Pferde, Rinder, Schweine und Schafe beeindruckt schon durch ihre Größe und lassen sich im sogenannten Großen oder im Kleinen Schauring leicht einer größeren Zuschauermenge präsentieren. So kleine Insekten wie Honigbienen machen die Sache schon schwieriger, aber nicht unmöglich. Während sich Imker gern unter die Marktstände mischen, sind sie in den Schauprogrammen nur selten zu sehen und verpassen damit gute Möglichkeiten, sich bei den vielen tausend Besuchern publikumswirksam zu präsentieren.

Großer Schauring / Paradeplatz

Herzstück einer jeden Landwirtschaftsschau ist der Paradeplatz mit seinem abwechslungsreichen Schauprogramm. Dieser Platz mit einer Größe von mehreren tausend Quadratmetern ist oft mit Zuschauertribüne und tausenden Stehplätzen versehen. Rassen der ver-

schiedensten Tierarten werden dort ebenso vorgestellt wie deren Nutzungsmöglichkeiten. Alte wie neue Traktoren begeistern neben anderen landwirtschaftlichen Großmaschinen.

Bei der Technikpräsentation als Imker dabei zu sein, ist relativ einfach: Ein Bienenwanderwagen oder ein Anhänger mit transportfertigen Beuten wird hinter den eigenen Traktor bzw. Schlepper oder den eines guten Bekannten gehängt. Alternativ ist auch ein Leiterwagen mit Bienenkörben und vorgespannten Pferden eindrucksvoll, welcher selbst auf den im September stattfindenden Hengstparaden der großen landeseigenen Gestüte ein hervorragendes historisches Bild geben würde.



Bienen gehören zur Landwirtschaft: Mit dem symbolträchtigen Bienenkorb lassen sich die Bienen gut in großformatige Schaubilder integrieren – hier mittels Transport wie in alten Zeiten (Foto: MAFZ).

Im Gegensatz zu Umzügen bei Erntefesten werden die Fahrzeuge auf dem Schaugelände ohne besonderen Schmuck präsentiert. Stattdessen werden dem Ringsprecher / Kommentator mit der Anmeldung des Gespannes einige erläuternde Informationen übermittelt, die er während der Parade vorträgt: Kurze Beschreibung des Gespannes zzgl. Begründung, warum Bienenvölker von Tracht zu Tracht transportiert werden. Vom Publikum zunächst unerwartet, kann hier also der Bestäubungsnutzen deutlich hervorgehoben werden.



Ihre Majestät Honigkönigin Julia I fährt in den Ring.

Neben einer Schlepperparade wird häufig auch ein „Großer Schauring“ der verschiedenen Tierarten ausgeschrieben, in dem gleichzeitig unterschiedliche Nutztierarten vorgestellt werden. Hier ist den imkerlichen Ideen kaum eine Grenze gesetzt: Ob allein als Imker in sauberer Imkerkleidung mit einem Bienenkorb unter dem Arm oder mit einem Handwagen samt Bienenvolk in großer Glaskugel, über ein Pferdegespann bis hin zum Traktor mit Anhänger im Kleinst- oder Großformat mit Beuten, Honigschleuder und ähnlichem ist vieles möglich und erregt Aufsehen. Sind die Imker zusätzlich mit einem Stand auf der Schau präsent, wird der Sprecher gern auf diesen verweisen.

Mit geringem Personalaufwand, nämlich schon mit 1-2 Personen lässt sich eine solche Beteiligung meistern.

Kleiner Schauring

Mindestens 2 Personen sind dagegen erforderlich, wenn die Bienen im Kleinen

Schauring ganz groß präsentiert werden sollen. Weil dieser Platz, mitunter ist es auch eine Halle, deutlich kleiner ist als der Große Schauring werden zwar nur dutzende bis einige hundert Besucher erreicht, dafür kommen aber zu den im Programm detailliert ausgeschriebenen Vorführungen die wirklichen Interessenten. Mit 30 bis 60 Minuten hat man hier ausreichend Zeit, um das Wesentliche der Imkerei zu vermitteln. Gut vorbereitet müssen sich Beuten, Honigschleuder und andere Gerätschaften binnen Minuten in den Schauring transportieren lassen, denn eine Präsentation folgt der anderen und das Publikum will nicht unnützlich warten. Je nach Bauart des Mikrofons der zur Verfügung gestellten Lautsprecheranlage kann der erläuternde Imker gleichzeitig Gerätschaften und Vorgänge präsentieren oder er überlässt es seinem Helfer. Imkerkleidung ist für beide Pflicht, wenn auch ohne Schleier. Zur Hintergrundgestaltung dienen z.B. Fahnen des D.I.B.



Auch mit den kleinsten Nutztieren lassen sich ganze Hallen füllen.

Was soll inhaltlich rüberkommen:

- a) Warum halten wir Bienen?
- b) Wie halten wir Bienen?
- c) Wovon ernähren sich Bienen?
- d) Wie wird man Imker?

a) Warum halten wir Bienen?

Eine Frage, die man nach der persönlichen Vorstellung gern an das Publikum richten darf. Nach ersten Antwortversuchen wird dies erläutert, vorteilhafterweise von Ihrer Majestät, Honigkönigin des Landes (Name), (Vorname der jungen Dame). Dazu können paarweise angeordnete Plexiglassäulen dienen, die mit (Deko-) Äpfeln,

Birnen, Kirschen, Raps- und / oder Sonnenblumensamen in unterschiedlichen Höhen gefüllte sind – je nachdem ob sie den Ertrag mit oder ohne Bestäubung durch Honigbienen darstellen sollen. Mit viel Körpereinsatz ähnlich der Erläuterung einer Wetterkarte im Fernsehen lässt sich der Bestäubungsnutzen eindrucksvoll demonstrieren. Da die Säulen während der gesamten Präsentation stehen bleiben, prägt sich dieses Bild dem Zuschauer fest ein. Alternativ können gleichhohe Säulen während der Präsentation mit entsprechenden Früchten bzw. Samen aus jeweils 2 vorbereiteten Eimern heraus unterschiedlich hoch befüllt werden. Statt Plexiglassäulen lassen sich auch Obstkörbe aus Weidengeflecht nutzen.



Dreidimensionale Darstellungen sind wesentlich eindrucksvoller als zweidimensionale Abbildungen.

b) Wie halten wir Bienen?

Mittels EWK lassen sich die possierlichen Stachelträger stichfrei dem Publikum nahe vor Augen führen. Ähnlich wie ein Nummerngirl zeigt der Helfer / die Helferin das EWK entlang der ersten Reihe den Zuschauern. Anhand einer Beute ohne Bienen werden Aufbau und Lebensweise eines Bienenvolkes zzgl. der imkerlichen Arbeit erläutert. Je nach verfügbarer Zeit kann die Entwicklung von der Zeidlererei über die Klotzbeuten und Bienenkörbe einbezogen werden, die oft bei Oma und Opa Erinnerungen wachrufen. Besteht keine Gefahr durch räubernde Bienen, ist ein Schauschleudern samt Honigverkostung eindrucksvoll.

c) Wovon ernähren sich Bienen?

Angesichts hoch- und spätsommerlichen Nahrungsmangels für die Bienen werden wichtige Bienenweidepflanzen vorgestellt, die bislang die Präsentation als Schmuck begleitet haben. Hier wird sowohl auf Bäume und Sträucher verwiesen als auch auf Beet- und Balkonpflanzen. Mit Kindern aus dem Publikum lässt sich auch der „Rundtanz“ z.B. in Form einer Polonaise aufführen.



Bienen sind ganz spannend. Und Angst braucht man vor ihnen auch nicht zu haben. Nur Respekt ...

d) Wie wird man Imker?

Keinesfalls sollte die Präsentation beendet werden, ohne auf die Möglichkeiten zu verweisen, wie man in die faszinierende Bienenwelt als Hobby oder Beruf einsteigen kann. In diesem Zusammenhang wird auf den entsprechenden Info-Stand hingewiesen. Sofern verfügbar, lassen sich spätestens hier Mitglieder einer Schüler-AG einbeziehen – Bienenhaltung ist eben nicht nur ein mystisches Ritual alter Hasen.



Ohne Schleier lässt es sich viel besser agieren.

Gartenschauen – hervorragende Chancen zur Werbung für Bienen & Honig

Landes- und Bundesgartenschauen sind Ausflugsziele für Groß und Klein. Hunderttausende suchen vom Frühjahr bis zum Herbst Freude und Inspiration durch den Anblick der Blumenpracht. Gute Gelegenheit, die größtenteils naturinteressierten Leute an unsere possiblichen Stachelträger heranzuführen. Doch wie wird die Chance zum Erfolg?



So viele und so würdige Besucher sieht man gern am Imkerstand.

In aller Regel sind die Imker auf Gartenschauen gern gesehen. Deshalb wird auf Standgebühren, wie sie für Händler anfallen, verzichtet. Bestenfalls darf man sogar auf finanzielle Unterstützung hoffen. Aber die Imker müssen „früh aufstehen“. Denn die **Planung** der Gartenschauen beginnt im Auftrag der Stadtverwaltung etwa 4 Jahre vor Eröffnung. Und wenn die Imker einen guten Standort wollen, muss dieser bereits zu Beginn der Planung festgelegt werden – bevor das Gelände verplant ist. Die Lage ist schließlich eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg: Fern vom Gedränge an den Veranstaltungsbühnen aber direkt dran an einem interessanten Hauptweg, besser noch als Kopf an einem Knotenpunkt. Der Stand soll ja nicht nur von Insidern

besucht werden. Nicht zu vergessen: Bienenweidegehölze benötigen Zeit zur Entwicklung und auch die Imker sollen sich vorbereiten können. Dies geht um so besser, wenn ein verantwortlicher Mitarbeiter der künftigen Gartenschau das Konzept möglichst früh im Imkerverein vorstellt.



Reichlich Bienenweide gehört auf den Imkerstand: Bäume, Sträucher, Stauden, Küchenkräuter

Nun sind Ideen zu entwickeln, Aufgaben zu verteilen, Arbeitsgruppen zu bilden – in den Sommermonaten bleibt dafür keine Zeit. Und auch das Frühjahr vor Beginn der Gartenschau ist kurz. Eröffnung ist um den 20. April, aber bis März ist oft mit Frost zu rechnen. Alle Schaustücke müssen dann fertig sein, um sie vor Ort nur noch zusammenzufügen. Die organisatorischen Abstimmungen müssen stehen. Da die Beteiligung an einer Landes- oder Bundesgartenschau nicht nebenbei vom Vorstand zu schultern ist, müssen die Vereinsmitglieder von Anfang an einbezogen werden. In den Versammlungen berichten die Arbeitsgruppen regelmäßig kurz über den Fortgang der Vorbereitungen und werben weitere Ideen / Hilfestellungen / Mitwirkende ein.

Was muss geklärt werden?

- Standort,
- Zugangsmöglichkeit zum Gelände während der Vorbereitungs- und der Durchführungsphase (wer, wo, wann, wie),
- Versorgung mit Medien (Strom, Wasser, Abwasser),

- Konzeption und Vorbereitung der imkerlichen Präsentation (wie, wer, was, wann),
- Kosten der imkerlichen Präsentation (Sachmittel, Personal),
- Einwerben von Sach- und Geld-Spenden (wer, wie, wo),
- mögliche Partner (Imker-Landesverband, in Öffentlichkeitsarbeit erfahrene Imker, Gartenarchitekt, Holzbildhauer, ...),
- Pflanzung und Pflege von Bienenweide (was, wer, wie, wann, wie finanziert),
- Aufbau eines wetterfesten Pavillons (was, wer, wie, wann, wie finanziert),
- Gestaltung des Imkerstandes (was, wer, wie, wann, woher, wie finanziert),
- Betreuung der imkerlichen Präsentation (wer, wann, wie finanziert).

Eine enge **Zusammenarbeit mit der Gartenschau-Leitung** kann nur vorteilhaft sein. Dafür ist gegenseitig ein fester Ansprechpartner mit den jeweiligen Kontaktdaten (insbesondere Tel.-Nr.) zu benennen. Die Verantwortlichen für die verschiedenen Bereiche der Gartenschau sollten ebenfalls bekannt sein, um verschiedenste Probleme auf kurzem Wege klären zu können. In so einem großen Unternehmen gibt es schließlich für jeden Bereich einen Chef: Grünanlagen, Grünes Klassenzimmer, Technik, Personal, Öffentlichkeitsarbeit, Objektsicherheit. Tipp: Mit einem Glas Honig zur Vorstellung lassen sich die Türen meist weiter öffnen.



Auch im Sommer gibt es kühle Tage. Dann weiß man Strom für manche Aktivität zu schätzen.

Beratungsergebnisse mit Mitarbeitern der Gartenschau, die meist als GmbH geführt wird, sollten unbedingt protokolliert und den Gesprächspartnern zeitnah zugesandt

werden. Nur **schriftliche Vereinbarungen** zählen – die Macher der Gartenschau arbeiten professionell und gewinnorientiert, mündliche Absprachen werden mitunter „vergessen“. In den nachfolgenden Beratungen kann so immer wieder der aktuelle Stand der Vorbereitungen geprüft werden. Dazu gehören die für die Imker bedeutsamen Details des Bauablaufes incl. der jeweiligen Termine z.B. für die Elektro- und Wasserversorgung, die Abwasserentsorgung, außerdem Zugangs-/Zufahrtmöglichkeiten in der Vorbereitungsphase und während der Gartenschau, die Personalplanung, der eventuell zugesagte Aufbau eines wetterfesten Pavillons und schließlich die Darstellung des Imkerstandes im Lageplan samt Ausschilderung. Im Laufe der Zeit gibt es immer mal wieder organisatorische Änderungen, die ebenfalls bekannt sein und berücksichtigt werden müssen. Wichtigster Eckpunkt ist die offizielle Eröffnung. Ab diesem Tag gilt aus Sicherheitsgründen vieles nicht mehr, was vorher selbstverständlich war. Für den Fall der Fälle darf auch die **Versicherung** nicht vergessen werden. Die Gartenschau-Leitung schließt mit einem Versicherer eine Generalversicherung ab. Dazu ist es sinnvoll, den voraussichtlichen Wert des Imkerstandes an die Gartenschau-GmbH zu melden und sich die Versicherung (Haftpflicht, Frevel, Brand, Blitzschlag, Sturm) schriftlich bestätigen zu lassen.

Schlüssel zum Erfolg ist eine gute inhaltliche **Konzeption**. Auf anspruchsvollen Gartenschauen reicht es nicht mehr, ein Gartenhaus mit ausrangiertem imkerlichen Gerät zu bestücken. Schließlich wollen wir die Imkerei so darstellen, dass wir:

- * **Imker werben,**
- * **Honigkunden gewinnen und**
- * **die Akzeptanz der Bienenhaltung verbessern.**

Dafür müssen wir alle Register ziehen und vermitteln:

- * **Bienenhaltung ist traditionell,**
- * **Bienenhaltung ist ökologisch,**
- * **Bienenhaltung ist zeitgemäß.**

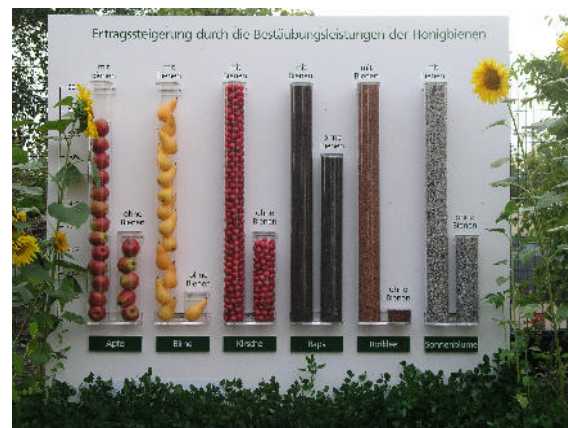


Geräumig, lichtdurchflutet und in warmen Farben. So wirkt ein Imkerpavillon einladend.

Nicht jeden Tag scheint die Sonne. Ohne einen wetterfesten **Pavillon** geht es also nicht. Dieser sollte lieber etwas größer sein als zu klein. Denn wenn an einem Wochenende tausend Besucher zum Imkerstand pilgern, wird es auf 20 m² schnell zu eng zwischen Verkaufstisch und Schaustücken. Aber nur bei einer farbenfrohen, offenen Gestaltung ist wohl mit so viel Andrang zu rechnen. Breite (Doppel-)Türen laden in einen lichtdurchfluteten Raum. Dunkle, stickige Räume sind dagegen nur etwas für Abenteuerer. Gegen hochsommerlichen Wärmestau hilft eine gute Oberlüftung. Attraktiv ist eine Dachbegrünung, sofern es die Statik zulässt. Ein kleines Lager schafft Stabilität im Verkaufssortiment, denn während des stark schwankenden Besucherverkehrs ist kein Fahrzeugverkehr erlaubt. Wer mit Honig arbeitet, braucht Wasser. Und zur Unterstützung der Standbetreuer hat der Deutsche Imkerbund wunderbare **Kurzfilme** von ca. 20 min. Länge im Angebot. Strom ist für die **Projektionstechnik** ebenso unentbehrlich wie für den **Milcherhitzer** – aber dazu später mehr. Und noch etwas: **Baugenehmigungen** beantragt die Gartenschauleitung im Paket und kann dann den Imkerpavillon gleich mit einbeziehen. Das senkt die Kosten und spart Zeit. Aber Achtung: Ein Pavillon auf einer Gartenschau wird ein öffentlich

zugängliches Gebäude. Hier gelten entsprechenden Bestimmungen.

Schon die **Bepflanzung** des Imkerstandes und seiner Umgebung ist ein wichtiges Aushängeschild und ein ebensolcher Informationsträger. Blühen müssen vom Frühjahr bis zum Herbst: natürlich Bienenweidepflanzen. Mit Glück und gutem Verhandlungsgeschick werden Anpflanzung und Aussaat von den Mitarbeitern der Gartenschau übernommen. Heimische Pflanzen passen gut zum Image der Bienenhaltung. Küchenkräuter machen durch ihren Duft auf sich aufmerksam und können wunderschön blühen. Durch ihre meist geringe Wuchshöhe und ihren Nutzen sowohl für den eigenen Gaumen als auch für die Bienen sind sie immer eine Empfehlung für Großstädter, die mehr für die Natur tun wollen. Ein Wildbienenhotel haben sie ja vielleicht schon. Auch landwirtschaftliche Nutzpflanzen sind spannend – was hat wohl die Biene mit der Senfsoße zu tun? Nicht zu vergessen: Die Ausschilderung der wichtigsten Pflanzen. Sonst gibt es Frust statt Lust.



Absolutes Muss ist die eindrucksvolle Darstellung der Bestäubungsleistung.

Die **Bestäubungsleistung** der Honigbienen, die **Wachsgewinnung** mittels Solarenergie sowie die Trachtbeobachtung mittels **elektronischer Stockwaage** und Datenfernübertragung sollten

ebenso wenig fehlen wie **künstlerische Darstellungen** der fleißigen Bienen.

Immer wieder faszinierend sind natürlich das Ein- und Ausfliegen der Bienen und das scheinbar wilde Gewusel im sonnengeschützten **Schaukasten**: „Wo ist denn da der König?“ Sprechen Sie **alle Sinne** an: **Hören** und **sehen** sind wichtig; **riechen**, **schmecken**, **tasten** ebenso: Wer kann schon den Geschmack verschiedener **Honige** oder den Duft von echtem **Bienenwachs** beschreiben? Selbst das Fühlen der Wärme eines Bienenvolkes hinterlässt gerade an kühlen Tagen einen bleibenden Eindruck.

Und dass die Imker **einheitlich gekleidet** auftreten, ist wohl selbstverständlich. Hat der Verein bereits ein Logo? Müssen noch T-Shirts bedruckt werden? Bei kühlem Wetter kann man dies notfalls auch über wärmerer Kleidung tragen oder aus der Jacke blitzen lassen. Auch ein Hut ist gut.



Speziell für die Gartenschau entwickelte Werbemittel werden vorteilhafterweise auf Farben und Stil der Gartenschau abgestimmt.

Flyer gibt's beim D.I.B. Vereinsstempel drauf, fertig. Für solche großen Veranstaltungen lohnen sich aber auch eigene Kreationen, auf denen neben den wichtigsten Informationen zu Bienen und Imkerverein auch die Spender und Sponsoren ihren Platz finden. Denn das alles geht natürlich nicht zum Nulltarif und muss meist über **Spenden** und Honigverkauf finanziert werden. Große und potente Sponsoren werden jedoch von der Gartenschau-Leitung selbst umworben. Effektiver ist es daher, kleine Unternehmen anzusprechen, mit denen Vereinsmitglieder bereits persönliche

Kontakte pflegen. Oder gibt es sogar den einen oder anderen Unternehmer im Verein? Voraussetzung zum Einwerben von Spenden gegen Spendenbescheinigung ist natürlich die Freistellung des Imkervereins von der Körperschaftsteuer. Der Verein muss also vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt sein. Aus einer eventuellen schriftlichen Spendenanfrage sollte zudem hervorgehen, dass die Anfragenden werben können, ihr Fach verstehen, ein gesellschaftlich nützlich Ziel verfolgen, dafür ein inhaltlich wie finanziell schlüssiges Konzept haben und bereit sind, einen angemessenen Eigenanteil zu erbringen. Als Eigenanteil zählen Mittel des Imkervereins wie des Imker-Landesverbandes. Für vorhandene Sachmittel wie ausgeliehene Schaustücke, Schautafeln und ähnliches wird der Geldwert angesetzt. Wie bei einer Bewerbung um einen guten Job muss sich auch der Antrag auf Spendenmitteln aus der Vielfalt durch Aufmachung und Qualität hervorheben.



Wird Honig im Imkerglas vermarktet, lässt sich auf reichlich Werbemittel des D.I.B. zurückgreifen.

Weitere Einnahmen sind aber auch durch Verkaufstätigkeit möglich. Schließlich erwarten die Besucher sogar, **Honig** kaufen zu können. Mit Verkostung und guter Beratung lassen sich leicht Neukunden werben. Hier sollte Honig in der Form angeboten werden, wie die meisten Imker ihn auch sonst vornehmlich verkaufen wollen. Schließlich ist eine Gartenschau endlich und dann soll der Neukunde bei seinem nächsten Imker in etwa den Honig erwerben können, mit dem er auf den Geschmack gekommen ist. Um diesen Sprung zu meistern ist es

überaus dienlich, wenn der Neukunde Hinweise bekommt, wie er an seinem Wohnort einen Imker findet. Adressen des Imker-Landesverbandes und des Deutschen Imkerbundes auf Flyern und Schautafeln sind deshalb sehr hilfreich. Um der Etikettenvielfalt Herr zu werden und ein einheitliches Auftreten zu gewährleisten, empfiehlt es sich, den losen Honig von jenen Imkern, die das D.I.B.-Glas nicht verwenden, vor Ort in ein eigens zur Gartenschau kreiertes Glas abzufüllen. Ein Erlebnis mehr und ein Souvenir zugleich. Das einzige Problem, wenn es ernst wird: Welcher Imker hat eigentlich Honig zum Verkauf auf der Gartenschau übrig? Also: Vorratshaltung betreiben.



Die bienenkundliche Schulung der Gästeführer liegt in der Hand der Imker. Aber auch kurze Fachvorträge auf der Gartenschau werden gut angenommen.

Informationen führen zum Erfolg: Die **Gästeführer/-innen** werden zumindest von Januar bis April vor Beginn der Gartenschau geschult und so auf ihre Aufgaben vorbereitet – zur gärtnerischen Gestaltung des Geländes ebenso wie zu Geschichte, Sehenswürdigkeiten und aktuellen Fragen der jeweiligen Stadt bzw. Region. Kenntnisse über Bienen fehlen jedoch. Deshalb hat es sich als sehr sinnvoll erwiesen, dass sich die Imker in die Schulung mit einbringen und Kenntnisse zu den für Laien interessanten Themen vermitteln:

- * Biologie und Lebensweise der Bienen (im Vergleich zu Wespen, Hornissen, Hummeln),
- * Beziehung Biene – Blüte (Warum gehören Bienen auf die Gartenschau?),

- * Honig (Entstehung, Zusammensetzung, Verwendung),
- * Konzept der imkerlichen Präsentation auf der Gartenschau,
- * Ansprechpartner für künftige Fragen.

Eine hierfür geeignete Power-Point-Präsentation stellt das LIB kostenlos zur Verfügung („Faszination Bienen“). Sie kann leicht durch Filme des D.I.B. und durch Schautafeln ergänzt werden. Diese und weitere Lehrmittel sind in der Tabelle im Abschnitt 5 aufgeführt.



Mit Blumen sprechen – und mit Bienenweide gestalten.

Nicht zu vergessen bei aller Aktivität ist die **Schulung im Verein**, also des eigenen Personals zu Themen, die Laien interessieren:

- * aktuell in Medien diskutierte Probleme (Bienensterben, Pflanzenschutzmittel, GVO, ...),
- * Lebensweise der Honigbiene im Vergleich zu anderen Insekten,
- * Bestäubung (Beziehung Biene – Blüte: Anlockung, Belohnung, Frucht- und Samenbildung, ökonomischer und ökologischer Nutzen),
- * Honig und andere Bienenprodukte (Entstehung, Zusammensetzung, Qualitätsparameter und deren Prüfung, Verwendung),
- * Möglichkeiten, Imker zu werden; Fördermittel,
- * was kann der Laie für Bienen tun, wenn er selbst keine Bienen halten kann (Bienenweide pflanzen, Insektenhotel bauen, einheimischen Honig kaufen) und vor allem

* wie vermeide ich Negativ-Diskussionen am Imkerstand?



Bei so viel Publikum kann man argumentativ unvorbereitet leicht in's Schwitzen kommen.

Zwischen den meisten Diskussionen unter Imkern und den Gesprächen mit Honigkunden gibt es einen entscheidenden Unterschied: Letztere schöpfen ihr Wissen aus den aktuellen Medien und wollen vor allem ihre Kenntnisse zur Biologie und Lebensmittelkunde vervollkommen. Mit Rähmchenmaßen, Tränken und Futtermitteln können sie nicht viel anfangen. Bei diesen Gesprächen gilt jedoch: **Ich muss wissen, was ich sage, aber ich muss nicht alles sagen was ich weiß.** Entscheidend ist, der Besucher geht glücklich und zufrieden.



Schauschleudern ist immer ein absolutes Highlight – solange keine Räubereigefahr besteht (Foto: Heike Gerber).

Wichtig sind neben dem Tagesgeschäft besondere **Höhepunkte**, um insbesondere das Interesse der Medien wach zu halten. Dazu bieten sich Tage der Imkerei an. Wirkungsvoller als Vorträge im Veranstaltungszentrum, die vornehmlich als Schlechtwettervariante von den

Besuchern angenommen werden, sind Aktionen im Freien mit Einblick in die Arbeit des Imkers: **Schauschleudern, Mittelwände einlöten, Bienenkörbe binden, Wachskerzen ziehen und Wachskerzen drehen (lassen) ...**

Gewürzt wird das Ganze durch bienenbezogene Bewegungs- und Lernspiele wie **Bienenweide-Quiz, Malwettbewerb, Wissensrad, Bienen-Kreuzworträtsel** – z.B. auf einer Kinder-Schultafel. Gerade Kinder wollen nicht nur zuhören, wie in der Schule. Das Schauschleudern bleibt natürlich besonders lange in Erinnerung, wenn die Besucher den Weg des Honigs vom Bienenvolk bis in das Glas verfolgen und ihn dann gleich mitnehmen können. Während der Trachtzeit sind solche Vorführungen im Freien weithin sichtbar und locken viele Zuschauer, die auch ausreichend Platz finden. Eine große Grünfläche in unmittelbarer Nähe des Imkerstandes ist offensichtlich sinnvoll. Und auch die **Honigkönigin** macht sich zu diesen Anlässen gut.



Eine Honigkönigin ist eine attraktive Unterstützung, die in manchem Fotoalbum landet (Foto: Heike Gerber).

Weitere Höhepunkte sind durch das **Grüne Klassenzimmer** vorprogrammiert. Durch vielfältige Angebote für Schulklassen lockt die Gartenschau die jüngste Generation zum naturnahen Lernen auf ihr Gelände – und hofft auf weitere Besuche mit Oma und Opa. Zu Beginn des Schuljahres, in das die Gartenschau fällt, sprich im Herbst des Vorjahres, werden **Informationsbroschüren** an die Schulen in der näheren und weiteren Umgebung verteilt. Spritzige Texte machen auf das aufmerksam, was da kommen möge. Auch

hier ist eine Möglichkeit für die Imker, sich einzubringen. Regelmäßige Terminvorgaben erleichtern der Gartenschau-Leitung die Organisation. Vorteilhaft sind Vormittagstermine. Beginnt man um 10:00 Uhr, bleibt ausreichend Zeit für die mitunter weite Anreise der Schüler und die Konzentration wird noch nicht durch nachmittägliche Hitze beeinträchtigt.

Mit einem **Honigfrühstück** kommen die Schüler auf den Geschmack, schließlich haben nicht alle Lehrer ihre Schützlinge motivierend vorbereitet. Brötchen mit Butter und Honig, dazu warme Milch (hierfür ist also der Milcherhitzer notwendig): Groß ist die Begeisterung der Kinder. Und ebenso das Staunen der Imker, wie viele Kinder so etwas nicht kennen.



Honigfrühstück gibt's bei vielen Kindern nicht jeden Tag.

Dann geht es ran an die vielen **Pflanzen**. „Was machen da wohl die Bienen?“ Die ersten Arme fliegen in die Höhe. Großes Staunen, wenn sie den auswendig gelernten **Bestäubungsnutzen** mit eigenen Augen anhand eindrucksvoller Darstellungen nachvollziehen können – vielleicht sogar an einem teilweise gekäfigten Apfelbaum? „Und wo fliegen die Bienen hin?“ Ein **Schaukasten** gibt jetzt die besten Antworten. „Das ist ja eng! Und so mollig warm! Die müssen sich ja gut vertragen!“ Kinder erkennen schnell und decken selbst erzieherische Ansätze auf. Natürlich auch die Bienen, was sich mit einer **Bienentanzuhr** leicht darstellen lässt. „Und wie kommt der Honig von den Waben in's Glas?“ Na, das zu zeigen, dürfte wohl kein Problem sein. „Das geht ja ohne Strom!“ Ebenso wie das

Einschmelzen der Waben mit einem **Sonnenwachserschmelzer**, der als aktuelle Erfindung wohl Solar-Wachsschmelzer genannt werden würde. „Sogar an einen Computer sind die Bienenvölker angeschlossen.“ Schließlich ist auch der Imker neugierig und will wissen, wie fleißig seine Bienen sind. Mittels **elektronischer Stockwaage** und Datenfernübertragung ist das kein Problem. Computer sind eben nicht nur zum Spielen da. So sind 2 Stunden schnell vergangen und ab geht's in die Mittagspause.



Kaum zu glauben, aber selbst ein Sonnenwachserschmelzer kann für Laien reizvoll sein.

Wer die Schüler ganztägig beschäftigen will, kann das Honigfrühstück auch auf die Mittagszeit verlagern. Nachmittags eignen sich dann **Mal- und Bastelarbeiten** ebenso wie Bewegungs- und Lernspiele, um das Gelernte zu festigen. Andernfalls sollte mit den Lehrern eine entsprechende Nachbereitung abgesprochen werden. Das übliche Rollen von Wachskerzen ist im Sommer weniger gut geeignet, zumal wenn die Kerzen von den Kindern längere Zeit transportiert werden müssen. Stattdessen lässt man Insektenhotels bauen oder Bienen als Raumschmuck basteln.

Anleitung geben viele Bastelbücher, z.B. Irmgard Kutsch & Gudrun Obermann: Mit Kindern im Bienengarten. Ein Insekten-Quiz mit Bienen und Wespen ist am Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf Hohen Neuendorf erhältlich (www.Honigbiene.de > Fachbereiche > Aus- und Weiterbildung > Lehrmaterial > Info-Material > Kinder + Jugendliche > Bienen-Memory).

Aufwandsentschädigungen übernimmt in der Regel die Gartenschau-Leitung. Für Brötchen, Milch und Butter finden sich leicht Sponsoren (Bäcker, Landwirtschaftsbetriebe, Molkereien).



Kleine Wildbienenhotels eignen sich für weitere Beobachtungen zu hause.

Bewegungsspiele mit Lerncharakter können sein:

- * „Nektar sammeln“ (verschiedene Mannschaften schöpfen mit einem gelochten Becher Wasser und versuchen einen entfernt stehenden Eimer möglichst schnell zu füllen – natürlich den der eigenen Mannschaft; hierzu eignen sich verschiedenfarbige Eimer von der Wintereinfütterung ganz gut),
- * „Pollen stampfen“ (verschiedenfarbige Bälle werden aus bestimmter Entfernung in je nach Mannschaft unterschiedlich farbig

umrandete Wabenzellen einer Lochwand geworfen),

- * „Bienenweide-Rallye“ (Erkunden von Bienenweidepflanzen bzw. Bestimmen nach Schautafeln).

So gestaltet können auch die Lehrer ihre Begeisterung nicht verbergen und werden künftig jede Gelegenheit nutzen, mit weiteren Schülern die Imker heimzusuchen.



Mit Lupe und Stethoskop lassen sich die possierlichen Honigmacher noch intensiver erleben.

Nicht nur deshalb sollte möglichst früh über eine **Nachnutzung des Imkerstandes** nachgedacht werden. Kann daraus vielleicht ein Lehrbienenstand entstehen? Schließlich wollen auch die beschafften Schaustücke nicht im Keller verschwinden. Stattdessen soll der Schwung, den eine Gartenschau in die Region bringt, in die Zukunft wirken.

4.3.7. Öffentlich zugängliche Einrichtungen

Ein dankbares Betätigungsfeld sind Daueraustellungen in öffentlich zugänglichen Einrichtungen. **Banken** und **Apotheken** stellen gelegentlich eines ihrer **Schaufenster** oder das **Foyer** für die Gestaltung durch Vereine zur Verfügung, um ihre regionale Bindung zu demonstrieren. Auch kleine Lebensmittelhändler, deren Waren nur bedingt für die Lagerung im Schaufenster geeignet sind, wie z.B. **Fleischer** und **Bäcker** dekorieren gern mal um. Gerade bei diesen beiden gibt es ja auch einen engen Bezug zu Bienenprodukten. Sicherlich befindet sich der Honig eines ortsansässigen Imkers

bereits in ihrem Angebot? Dann wirkt eine entsprechende Schaufenstergestaltung verkaufsfördernd. Andernfalls macht sie darauf aufmerksam, dass es hier ab sofort Honig aus der Region gibt. Und wenn die Präsentation nicht nur auf das Produkt ausgerichtet wird, fühlt sich der eine oder andere leicht angesprochen, es auch mal mit Bienen zu probieren – nicht selten auf Lebenszeit.

Was braucht man? Goldfarbenes oder grünes Tuch aus dem Deko-Bedarf als Unter- und Hintergrund und natürlich ein paar Gläser Honig – vielleicht in einem

liegenden Weidenkörbchen mit Strohblumen. Eine Imkerpuppe – selbst gebastelt. Ein Bienenkorb oder Mini-Magazin (für die Weiselaufzucht im Fachhandel erhältlich). Oder zumindest ein Beuten-Modell. Ein bis zwei Informationstafeln über Bienen und Honig – z.B. aus dem Satz „Naturlehrpfad“ des Deutschen Imkerbundes. Ein Schild mit Adresse (und Logo) des Imkervereins. Und ein paar neue Rähmchen nebst unbebrüteten Waben, die je nach verfügbarem Platz drappiert werden. Wenn im Schatten noch eine Gruppe unterschiedlich hoher Wachskerzen steht und an einem Ast ein kleiner Schwarm aus aufgeklebten Bienen hängt, wird das Schaufenster endgültig zum Hingucker.



Kleine aber feine Ausstellung in einem Hotel. Die Schauwand wurde beim Landesverband entliehen.

Aber auch ganz andere Ideen können realisiert werden. Honiggläser und dekorative Naturmaterialien sind dabei vielseitig kombinierbar. Da Honig in Südfenstern schnell seine Konsistenz ändert, kann es im Sommer empfehlenswert sein, leere, aber ordnungsgemäß etikettierte Honiggläser zu verwenden.

Gibt es im Ort ein **Heimat-** oder gar ein **Naturkundemuseum**, eine **Naturschutzstation**, ein **Umwelt-** bzw. **Jugendbildungszentrum** oder eine „**Waldschule**“? Dann lässt sich das, was für das Schaufenster beschrieben wurde, bestimmt in etwas größerem Format als **Diorama** erstellen. Mit alten, grob behauenen Balken oder naturbelassenen Ästen wird in einem Ausstellungsraum der bienenkundliche Bereich räumlich abgegrenzt. Fußboden und Wände werden als Waldsaum mit den natürlichen Materialien und etwas Farbe nachgebildet.

Mit einem übergroßen Landschaftsbild, einem Bienenweideparadies, wird die Illusion perfekt – entweder per Hand auf die Wand gemalt oder mit einer entsprechend vergrößerten Landschaftsaufnahme. Während für ersteres KiTa-Erzieherinnen beste Ansprechpartnerinnen sind, bringen Werbefirmen jedes scharfe Foto auf das gewünschte Wandformat. Imkerpuppe (gebrauchte Schaufensterpuppe aus dem Deko-Bedarf) und Beute werden in Originalgröße plaziert. Sie werden durch imkerliche Gerätschaften ergänzt – historisch oder modern. Der Bestäubungsnutzen kann mittels Plexiglassäulen samt Samen und Deko-Obst plastisch dargestellt werden. Kleine Kästchen mit Bienenpräparaten unter einer großen Lupe wecken unbändige Neugier bei den kleinsten Besuchern. Für die Größeren lassen sich schon etwas mehr Informationen unterbringen. Deshalb besteht der „Naturlehrpfad“ des D.I.B. ja auch aus 7 Lehrtafeln. Strahler setzen das Ganze sprichwörtlich in's rechte Licht. Und ein Bienen-Beobachtungskasten bringt Leben „in die Bude“. Über einen gut einsehbaren Laufkanal finden die Bienen den Weg in's Freie: Ein Museum mit „**Bienenkino**“, wenn das nichts ist!



Attraktive Schaufensterdekoration zum Thema „Sonnenblume als Lebensmittel“. Aber etwas mehr Text darf schon sein.

Zu bestimmten Anlässen bringen Sie sich als Fachmann mit einem Vortrag samt Honigverkostung ein (s. 4.3.8.). Für ganztägige Veranstaltungen bieten sich zusätzlich an:

- Vorführungen (z.B. Schauschleudern, Rähmchen drahten, Kerzen gießen),

- Besucheraktivitäten (z.B. Wachskerzen rollen, Bienenweide-Quiz, Mal-Wettbewerb),
- Verkauf (Honig, Met, Bärenfang, Honig-Bonbons und -Gummibärchen, Kosmetika, ...).

Weitere Anregungen hierzu enthält der Abschnitt „Öffentliche Veranstaltungen“ (s. 4.3.6.).



Im passenden Ambiente wirken die Schaustücke authentisch. Ähnliches lässt sich auch mit und für Bienen machen – Phantasie ist gefragt.

Zunehmend versuchen sich **Restaurants** durch Erlebnisastronomie von den Mitbewerbern abzusetzen. So lässt sich z.B. ein „**Honigabend für Genießer**“ kredenzen. Passend zum hochwertigen Produkt, kann man Restaurants mit hochwertigem Ambiente und Ausflugslokale zu solch einem Spezialitätenabend anregen. Honig eignet sich schließlich nicht nur als Brotaufstrich oder zum Backen. Auch beim Kochen und Braten ist er sehr vielseitig einsetzbar. Nicht zu vergessen Desserts und Getränke. Denn Honig ist mehr als Zucker.

Leckere Vorschläge enthalten sowohl die Rezeptbroschüren des D.I.B. als auch Bücher zum Thema, so z.B. Elisabeth Bangert „Honig. Raffinierte Gerichte mit der besonderen Note“, Friedgard Schaper „Kochen mit Honig“ oder Andrea Nagl „Honig. Power aus dem Bienenstock“. Und wieder rückt der Honig als Gaumenfreude in das Bewusstsein kaufkräftiger Kundschaft, zumal sämtliche genannte Literatur einheimische Honige gut begründet bevorzugt. Um den Abend rund zu machen, sollte ein Mindestmaß an Informationen nicht fehlen. Gibt es einen

Imker im Verein mit Entertainerqualität? Dann bietet sich ein Vortrag an, ähnlich wie im nachfolgenden Abschnitt „4.3.8. Vorträge für andere Vereine“ dargestellt. So lässt sich ein Teil (!) der Zeit während der Zubereitung der Gerichte gut überbrücken. Dabei ist die Beschränkung auf das Wesentliche besonders wichtig, denn die Gäste sollen nicht gelangweilt werden und die Kellner nicht mit dem Servieren warten müssen. Unterhaltung lebt schließlich durch Würze und Kürze. Um sowohl sicher im Zeitrahmen zu bleiben als auch um einen hohen Unterhaltungswert zu bieten, wird es am sinnvollsten sein, wenn der Imker gemeinsam mit einem professionellen Moderator auftritt. Letzterer führt durch das musikalisch untermalte Programm und wird sowohl den Imker als auch den Koch interviewen. In diesem Falle veranschaulichen historische und/oder neuwertige, jedoch in jedem Falle einwandfrei saubere und rostfreie Bienenwohnungen und Gerätschaften das Interview mit dem Imker. Gleichzeitig dienen sie als Dekoration für die Veranstaltung. In einem Serviettenständer stehen auf jedem Tisch Flyer mit Informationen über Honig, eventuell inklusive Rezepten zum servierten Honigmenü sowie den Möglichkeiten, einheimischen Honig vor Ort zu erwerben.



Honig eignet sich für Süßspeisen ebenso wie für Herzhaftes. Selbst vermeintlich bekannten Gerichten verleiht er eine besondere Note (Foto: Hotel Haus Chorin).

Die Kosten trägt selbstverständlich der Restaurantbetreiber, der gern noch ein Honorar für den Imker drauflegt. Sofern es sich räumlich anbietet, werden in einem abgegrenzte Bereich nahe des Eingangs, Honig und andere Erzeugnisse aus Bienenprodukten zum Verkauf präsentiert.

Auch hier kommt es ganz besonders auf eine einladende Optik an. Deshalb machen sich Geschenkpäckchen besonders gut. Wochenmarktcharakter wäre dagegen völlig fehl am Platz.

Vor allem wenn verschiedene Honigsorten zur Verfügung stehen, kann sich eine langfristige erfolgreiche Zusammenarbeit mit einem Restaurant bzw. Hotel entwickeln. Gern bieten diese Einrichtungen dann den Honig auch zum Verkauf an. Als ein besonders herausragendes Beispiel sei das erste deutsche Honigspezialitätenrestaurant, die „Immenstube“ im Hotel Haus Chorin genannt, welches seit Mitte der 90er Jahre erfolgreich auf dieser Schiene fährt. Hier wurde das gesamte Ambiente vom Hinweisschild über die Raumgestaltung bis hin zur

Speisekarte auf das spezielle Angebot ausgerichtet.



Nicht nur Imker lassen sich gern im liebevoll eingerichteten Honigspezialitätenrestaurant „Immenstube“ im Hotel Haus Chorin verwöhnen (Foto: Hotel Haus Chorin).

4.3.8. Vorträge für andere Vereine

Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, in anderen Vereinen einen Vortrag über Bienen zu halten? So wie auch im Imkerverein überlegt wird, zu den Versammlungen immer wieder spannendes zu präsentieren, läuft es auch anderswo. Reiche Obsternten in hoher Qualität stehen in **Kleingartenvereinen** immer wieder auf der Tagesordnung. Aber ob jeder (Klein-) Gärtner die Honigbiene als Ertragsfaktor nicht nur kennt, sondern wirklich zu schätzen weiß? Wie sieht es in den Kleingärten aus mit Pflanzenschutzmitteln? Erfolgt das immer sachgerecht, d.h. unter Rücksichtnahme auf die Bestäuber? Landwirte müssen einen Sachkundenachweis ablegen, um Pflanzenschutzmittel anwenden zu dürfen. Kleingärtner brauchen das nicht.

Auch **Seniorenvereine** suchen immer wieder nach interessanten Themen. Gesunde Lebensweise ist da ein Dauerbrenner. Und zu einer vielseitigen Ernährung gehört auf jeden Fall Honig. Oder?

Vortragsangebote an Naturschutzstationen, **Umwelt- und Jugendbildungszentren**, Jugendheime oder waldpädagogische Einrichtung können ein guter Start sein, um dort mittelfristig mit einer

Ausstellung, oder gar einem Lehrbienenstand Fuß zu fassen.

Um die Vorbereitung solcher Vorträge zu erleichtern, bietet das Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf e.V. auf seiner Homepage eine **Power-Point-Präsentation** mit dem Titel „**Faszination Bienen**“ zum Download an (www.Honigbiene.de > Fachbereiche > Aus- und Weiterbildung > Lehrmaterial). Dazu nimmt man ein paar (neuwertige, saubere!) **Gerätschaften** wie duftende Waben, vielleicht ein quicklebendes EWK und natürlich **Honig** zum Verkosten.



Bei Kleingärtnern sind Bienen und Imker gefragt. Ausstellungswände lassen sich bei den Imker-Landesverbänden und dem D.I.B. entleihen.

Wenn es sich erst einmal von Mund zu Mund und mittels Presse herumgesprochen hat, dass die Imker interessante

Vorträge bieten, dann kommen die Einladungen von allein. Und damit auch Zuwachs, zumindest an Honigkunden...

4.3.9. Lehrpfad

Eine wenig aufwendige und zeitlich unabhängig zu realisierende Möglichkeit, dauerhaft präsent zu sein, sind Naturlehrpfade. Gibt es bereits welche in der Umgebung? Dann lässt sich das Thema „Bienen“ einfach mit unterbringen – am besten gleich in der Planungsphase, notfalls auch später. Recherchieren hilft: Vielleicht hat die NABU-Ortsgruppe einen initiiert oder die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald oder der Fremdenverkehrsverein oder das Forstamt oder oder ... Auch öffentlich zugängliche Bildungseinrichtungen eignen sich, wie z.B. ein Erlebnis- oder Kinderbauernhof, ein Agrarmuseum, ein zoologischer bzw. botanischer Garten, eine Naturschutzstation, ein Umwelt- bzw. ein Jugendbildungszentrum, Jugendheim oder eine waldpädagogischen Einrichtung. Vielleicht führt der Lehrpfad ja zu Ihrem (dortigen) Lehrbienenstand (s. 4.2.8)?



Rund um die Bienen gibt es viel Wissenswertes: Bringen Sie sich ein und informieren Sie die Presse! (Foto: Dr. Alexander Schatjajew)

Vielorts gibt es infolge des Engagements der Gemeinden und des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) Radwanderwege. Hier könnte ein Bienenlehrpfad eine Station sein. Es lohnt sich also mal wieder, bei den eigenen Vereinsmitgliedern nachzufragen, denn alle Mitglieder zusammen wissen meistens mehr als der Vorsitzende allein. Und wenn

es noch keinen Naturlehrpfad gibt – macht nichts. Dann wird an geeigneter Stelle einer errichtet – gleichgesinnte Partner sind ja zuvor genannt. Es muss ja nicht gleich ein Bienen-Radwanderweg mit imkerlichen Highlights wie Bienenmuseum, imkerlichem Denkmal, Wachswerk, Fachhandel und interessierten Imkereien werden, wie er vom Landesverband Thüringer Imker initiiert wurde.



Der Schautafelsatz des D.I.B. „Naturlehrpfad“ lässt sich gut in einen Lehrpfad integrieren.

Der Deutsche Imkerbund stellt den in seinen Landesverbänden organisierten Imkervereinen einen 7-teiligen wetterfesten **Schautafelsatz** (Breite x Höhe ca. 42 x 60 cm) für solche Zwecke **kostenlos** zur Verfügung. Voraussetzungen sind:

- der Lehrpfad ist der Öffentlichkeit dauerhaft zugänglich und die Tafeln werden fest installiert,
- der Grundstückseigentümer stimmt der Aufstellung der Lehrtafeln schriftlich zu,
- die Aufstellung erfolgt nicht auf einem Privatgrundstück,
- der Imkerverein übernimmt die anfallenden Portokosten.

Details zur Beantragung sind **beim D.I.B. zu erfragen**.

Die Schautafeln brauchen dann nur noch auf einem Träger montiert werden. Sinnvollerweise werden die Schautafeln

durch ein (kleines) Schild mit der Adresse des Imkervereins ergänzt – und wenn möglich, mit einem Hinweis auf den Lehrbienenstand. Ist selbiger öffentlich zugänglich, sind die Schautafeln auch dort gut untergebracht.

Bei Unternehmen, die sich auf Lehrtafeln und -objekte für Naturlehr- bzw. Naturerlebnispfade spezialisiert haben, lässt sich weiteres Material erwerben –

sowohl speziell zum Thema Bienen als auch zu themennahen Bereichen, wie z.B. über Hecken, Streuobstwiesen, Wegsäume und ähnliche Nahrungsquellen. Adressen dazu finden Sie im Abschnitt 5. Weil diese Unternehmen nicht auf Bienen spezialisiert sind, ist es ratsam, sich von den favorisierten Lehrtafeln vorab lesbare Muster schicken zu lassen. Denn die Kataloge und Internet-Seiten lassen selten eine inhaltliche Beurteilung zu.

4.3.10. Pressearbeit

Bei allem Engagement darf eines nicht zu kurz kommen: Die Arbeit mit Presse, Rundfunk, Fernsehen. Denn erst durch

diese Medien wird die angestrebte Breitenwirkung erreicht – frei nach dem Leitspruch:

Tue Gutes und rede darüber.
Oder noch besser:
Tue Gutes und lasse andere darüber reden.



Das Besondere hat gute Chancen, Medieninteresse zu wecken (hier: Kerzen rollen beim Erlebnismarkt).

Es ist sicherlich schwer vorstellbar, wie viele tausend Meldungen täglich in eine Redaktion flattern. Da muss schnell sortiert werden. Nur, was **prägnant und interessant** ist, hat Chancen, mit Aufmerksamkeit bedacht zu werden. Redakteure wollen konkret wissen, **WANN WO WAS** passiert – garniert mit

kurzen, spannenden Hintergrundinformationen. Erfolgt die Einladung einige Tage vor dem Termin, hat selbiger noch gute Chancen, in den Kalender eines der Redakteure hineinzupassen. Die komplette Angabe des Absenders inkl. Telefonnummer und, sofern vorhanden, auch der E-Mail-Adresse ist nicht nur ein Gebot der Höflichkeit, sondern im rasend schnellen Medienalltag unumgänglich. Scharfe (!) Bilder, die zum Thema passen, sind wie das Salz in der Suppe.

Tipp: Die Kontaktdaten der regionalen Presse-, Rundfunk- und Fernsehstationen stellt ein Vereinsmitglied möglichst frühzeitig zusammen – zwecks Versendung von Einladungen am besten gleich elektronisch. Einmal erfolgreich hergestellte Kontakte sollten dann auch gepflegt werden, denn die Bienen passen ja immer gut in's „Sommerloch“.

4.4. Interessenten Einblick anbieten

Ist das grundsätzliche Interesse an Bienen und Honig geweckt, wächst das Bedürfnis, mehr über das „Wie“ und „Warum“ zu erfahren. Dieses Interesse muss

wachgehalten und gesteigert, um nicht mit anderen Informationen überlagert oder gar gelöscht zu werden. Und je besser die Möglichkeiten sind, den Wissensdurst zu

stillen, desto größer wird der Appetit auf mehr werden. Es braucht also ein gutes Angebot seitens der Imker, um sich von der Magie der Bienen verzaubern zu lassen. Bei der Planung „magischer Momente“ sind grundsätzlich drei Fragen

immer wieder möglichst umfassend zu klären:

- Was wollen wir?
- Was kann man bei uns erleben?
- Wen und was brauchen wir für die Durchführung?

4.4.1. Wie gestaltet man einen Tag der offenen Tür?

In einer Zeit, in der die Kundschaft mit bunten Zetteln gnadenlos zugeschüttet wird, auf denen jeder das „Beste und Billigste“ anbietet, kommt es darauf an, Akzente zu setzen und Erlebnisse zu schaffen – Einblick in die Honigerzeugung anzubieten und das Produkt mit Emotionen zu verknüpfen. Und warum nicht ausgerechnet mit einem „**Tag der offenen Tür**“ oder einem „**Honigfest**“?



So kann den „Tag der offenen Tür“ niemand verfehlen.

An so einem Tag lernen die Besucher u.a. wie Honig entsteht und welcher Aufwand letztlich notwendig ist, um ihn zunächst zu gewinnen und ihn dann als Qualitätsprodukt verkaufsfertig zu machen. Wichtig ist zudem, dass die Besucher die Imkerei in dem Bewusstsein verlassen, dass unsere Bienen nicht nur den köstlichen Honig bereiten, sondern auch die alljährliche Flut des Blütenmeeres zum Fruchten bringen.

Anlässe bieten beispielsweise der „**Tag der deutschen Imkerei**“ am ersten Wochenende im Juli eines jeden Jahres und der **Ambrosiustag** (07.12.). Während zur Trachtzeit sanftmütige Bienen und das Schleudern des Honigs die Aufmerksamkeit der Besucher erregen, sind in der Vorweihnachtszeit Honig, Kerzen und

(heißer) Met gefragt. Beim Kerzengießen wird ja die Imkerei zur reinsten Künstlerwerkstatt. Aber Selbermachen macht noch mehr Spaß – schnell ist die angenehm duftende Wachsplatte mit dem Sechseckmuster unter fachkundiger Anleitung aus einer Mittelwand zur eigenen Kerze gerollt. Kükenwärmepplatten aus dem Kleintierzuchtbedarf oder ein Haarfön sind gerade bei kühlen Temperaturen dafür sehr hilfreich. Auch Honig wird gern selbst abgefüllt. Ein Quiz regt zum Wissenserwerb an. Kinder nehmen gern am Malwettbewerb teil und freuen sich über Luftballons und andere Kleinigkeiten mit Bienenmotiv (erhältlich beim D.I.B. oder im Imkereifachhandel). Wer sich auf's Kinder-Schminken versteht, wird ebenfalls heiß begehrt sein.



Der heilige Ambrosius macht auch mit der Kettensäge geschnitzt eine gute Figur.

Welchen Ursprung hat eigentlich der „Ambrosiustag“? Der 07.12. als Gedenktag nicht nur der Katholischen Kirche, sondern (hoffentlich) auch aller Imker geht auf den 7. Dezember 374 zurück, auf den Tag also, an dem der 339 in Trier geborene Valerius Aurelius Ambrosius zum Bischof von Mailand geweiht wurde. Zur Erinnerung: Nach überlieferter Darstellung beobachtete man entsetzt, wie sich auf dem neugeborenen

Valerius Aurelius ein Bienenschwarm niederließ. Dieser tat dem Kind aber selbstverständlich nichts und flog stattdessen nach längerem Verweilen wieder fort. Das war offenbar derart erstaunlich, dass eine besondere Beziehung des Säuglings zu den Bienen als Erklärung herhalten musste. Diese Begebenheit brachte ihm den Beinamen Ambrosius ein, abgeleitet von der Götterspeise Ambrosia. Ambrosius gilt in der Mythologie als Schutzpatron der Bienen, Haustiere, Imker, Kerzenzieher, Lebkuchenbäcker und des Lernens.



Echte Bienenwachskerzen im Dezember verbreiten festliche Stimmung.

Und warum soll man einen Feiertag nicht auch feierlich begehen? Bei Speis und Trank samt angenehmer Musik lässt es sich gut verschmausen. Angesagt sind vor allem Honigbrötchen, Honigkuchen und leckeres vom Grill – notfalls macht's auch die gute alte Bockwurst. Getränke holt man sich am besten auf Kommissionsbasis vom nächsten Händler, so dass man die restlichen vollen Flaschen wieder zurückgeben kann. Die Besucher werden durch das festliche Ambiente und die gute Versorgung in eine positive Grundstimmung versetzt, nehmen dadurch die gebotenen Informationen leichter auf, sind kauffreudiger und erinnern sich auch später noch gern an diesen Tag.

Beim Angebot offener, also unverpackter Speisen und Getränke ist es ratsam, die alljährlich u.a. vom zuständigen Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamt angebotene Hygieneschulung absolviert zu haben. Sie dauert nur wenige Stunden und gibt rechtliche Sicherheit.

Allein ist das alles jedoch nicht zu organisieren. Aber dafür gibt es ja den Verein. Sicherlich ist auch ein Imker dabei, der nicht „nur“ Honig im Sortiment hat sondern weitere Erzeugnisse aus Bienenprodukten – neben dem bereits genannten Met auch Bärenfang, Honigbier, Kosmetika und Bienen aus Plüsch. Zudem ist der Landfrauenverein gern bereit, so eine Veranstaltung sinnvoll zu ergänzen und Einblick in alte Handwerkskunst zu bieten. Dass daraus neue Kontakte für Möglichkeiten zur Honigvermarktung entstehen, leuchtet ein. Gibt es schon in jedem bäuerlichen Hofladen Honig aus der Region? Und nicht zu vergessen: Auch die Landwirtschaftsbetriebe veranstalten ihre Hoffeste...



„Tag der offenen Tür“ bedeutet: Hören, sehen, riechen, schmecken, tasten und ... staunen.

Wie für jedes Angebot, ob nun Produkte, Veranstaltungen oder andere Leistungen, gilt auch hier: Gute Werbung ist schon der halbe Erfolg. Ein ansprechender, leicht überschaubarer Aushang wird bei höflichem Nachfragen gern in Geschäften, Banken und Restaurants der Umgebung angebracht. Aushänge im öffentlichen Straßenraum sind genehmigungspflichtig. Zuständig ist das Ordnungsamt. Desweiteren wird in Pressebeiträgen (z.B. über Vorträge der Imker in Seniorenklubs oder über Führungen von Schulklassen und Reisegruppen durch die Imkerei) und dem Veranstaltungskalender der Zeitungen kostenlos auf den Tag der offenen Tür hingewiesen. Ein unübersehbares Schild am Eingang heißt die Besucher willkommen.

Was ist bei der Vorbereitung eines Tages der offenen Tür **unbedingt zu beachten**?

- Zeitpunkt auswählen, der den möglichen Besuchern genehm ist und in den imkerlichen Ablauf passt,
- Mitwirkende mobilisieren,
- Termin ankündigen (wo, wann, was),
- Redakteure der Lokalzeitung einladen (Informationen über den Verein schriftlich bereithalten),
- Gemeindevertreter einladen,
- reichlich Honig(-gläser) vorrätig halten,
- Eingang deutlich ausschildern,
- Parkmöglichkeiten ausweisen,
- Sitzgelegenheiten schaffen,
- Müllbehälter verteilen,
- Besucher wollen nicht trocken unterrichtet werden, sondern sie wollen etwas erleben: deshalb viel zeigen, vorführen und Hand anlegen lassen,
- was gezeigt wird, muss natürlich auch vorzeigbar sein (hygienisch einwandfrei, optisch ansprechend),
- Produktpalette vorstellen,
- Verkostung durchführen,
- Telefon und Rufnummer für Notfall bereithalten (Notruf 112),
- Helfern danken.

4.4.2. Einladung zum Bienenstand

Wer am Tag der offenen Tür, auf Ausstellungen oder am Marktstand Interesse an der Bienenhaltung zeigt, wird kurzerhand eingeladen, die Imkerei bzw. den Bienenstand (mal wieder) zu besuchen. Sinnvollerweise wird ein Termin vereinbart, zu dem sich der Imker etwas Zeit nehmen kann. Nun lässt sich der Imker bei der Arbeit über die Schulter schauen und kann in aller Ruhe auf die Fragen des Interessenten eingehen. Nicht selten weicht die anfängliche Skepsis einer Leidenschaft für's Leben.

Gibt es regelmäßige Besuchszeiten, werden diese gleich mit auf den Werbeflyer gedruckt. Doch sollte man sich nicht allein darauf verlassen. Die persön-

lich ausgesprochene Einladung mit Hinweis auf die angegebenen Zeiten entfaltet eine intensivere Wirkung.



So ein Erlebnis bleibt nachhaltig im Gedächtnis und verfehlt die erstrebte Wirkung kaum.

4.4.3. Bienenpatenschaften

Wer die Bienenhaltung unterstützen will, ohne selbst Bienen zu halten, übernimmt vielleicht gern eine Bienenpatenschaft. So wie es Patenschaften für Zoo-Tiere und Straßenbäume gibt, ist das auch für Bienenvölker möglich. Bieten Sie auf

öffentlichen Veranstaltungen Ihres Vereines, den Flyern und ggf. auf der Homepage an, gegen einen angemessenen Jahresbetrag die Patenschaft für ein Bienenvolk zu übernehmen. Der Pate erhält dann eine ansprechende

Urkunde mit der Nummer des Bienenvolkes - und als Dank ein kleines Honigpräsent. Zum „Tag der offenen Tür“ wird der Pate (auf persönliche Einladung hin) sicherlich gern „sein“ Bienenvolk besuchen. Der Kontakt zu Bienen und Imkerei wird intensiver und ist dem Paten

in seinem Leben gegenwärtig. Da fällt es leicht, Partner zu gewinnen, die an der Verbesserung der Lebensbedingungen unserer Bienen mitwirken. Und: So eine Patenschaft lässt sich ja auch erwerben, um ´mal etwas Außergewöhnliches zu schenken.

4.4.4. Probeimkern – Imkern auf Probe

Ist das Interesse für die Bienenhaltung geweckt, ist der nächste Schritt, sich selbst mal auszuprobieren. Denn auch wenn die Imkerei sich im Gegensatz zu vielen anderen Hobbys selbst trägt oder sogar noch einen Gewinn abwirft, kann die erforderliche Startinvestition ein Hemmnis sein. Denn wer gibt schon gern Geld aus, ohne zu wissen, was da wirklich auf ihn zukommt? Kann ICH die Bienenhaltung ohne umfassende Vorkenntnisse überhaupt bewältigen? Wieviel Zeit werde ICH wohl brauchen und muss ICH dann auf meinen Urlaub verzichten? Werden MICH die Bienen nicht vielleicht doch arg stechen? War dann MEINE ganze Investition umsonst? Berechtigte Zweifel.



Die Faszination ist unverkennbar – doch selbst anfangen???

Doch wer äußert schon seine Zweifel so deutlich? Und wie räumt man sie am besten aus? Da helfen keine guten Worte, sondern einfach nur „machen lassen“, sprich ausprobieren. Betreibt der Verein einen gut geführten Lehrbienenstand (s. 4.2.8.), bestehen beste Voraussetzungen, Einsteiger anzuleiten. Aber es geht auch an jedem anderen Bienenstand. Wichtig ist erst einmal, dass die Interessenten ihre Scheu verlieren, Sicherheit in der

Handhabung der Waben erlangen und „sehen“ lernen, statt Misserfolge zu erleiden. Dann bleiben sie dran.



Gute Angebote stoßen oft auf ungeahnte Nachfrage.

Trifft man sich regelmäßig, ist es für beide Seiten einfacher, sich terminlich darauf einzustellen, insbesondere dann, wenn bestimmte Arbeiten näher rücken und man das Zeitfenster immer enger abstecken kann. Nur auf Zuruf zu agieren, ist für den Interessenten einfach nicht kalkulierbar und neben Arbeit und Familie schwer zu handhaben, sprich demotivierend.

Auch für den Patenimker bietet das Probeimkern Vorteile, denn beim Wandern und Schleudern kann auch ein Laie schon kräftig mithelfen. Und für letzteren sind diese Arbeitsspitzen ja ganz besonders eindrucksvoll - genauso, wie imkerliche Veranstaltungen, die man von nun an gemeinsam besucht. Mit Verlaub: Wer ist nicht schon ein bisschen stolz darauf, seine eigenen Kenntnisse und Erfahrungen weiterzugeben?

Anbieten kann man das Probeimkern über eine Pressemitteilung, am besten im Rahmen eines guten Presseartikels, auf

den Flyern des Vereins oder der eigenen Imkerei, der Internet-Präsentation des Vereins, den Vorträgen bei anderen Vereinen, auf Plakaten am Ausstellungs- bzw. Verkaufsstand und zum Tag der offenen Tür oder beim Einführungskurs an der Kreis-Volkshochschule. Für die Teilnahme am Probeimkern wird natürlich um Anmeldung gebeten, es soll ja überschaubar bleiben. Besonders zum

ersten Tag werden auch die regionalen Medien eingeladen, auf dessen Berichterstattung hin sich meist noch weitere Neugierige melden. Der Verein wird doch wohl genügend Paten haben, um jeweils einigen Interessenten Einblick in die imkerliche Tätigkeit zu gewähren? Stellt sich spätestens jetzt Begeisterung ein, ist der Neu-Imker „geboren“. Und die Jungvölker haben einen neuen Besitzer.

4.4.5. Kurs an der Volkshochschule

Viel zu wenig nutzen die Imker das Potential der in jedem Kreis und jeder kreisfreien Stadt ansässigen Volkshochschulen. **(Kreis-) Volkshochschulen** bieten in den einzelnen Landkreisen vielfältige Kurse zu allen Lebensbereichen an. Neben Sprach- und Computerkursen gehören dazu auch Themen aus Umwelt, Garten, Ernährung und Kleintierhaltung. Um diese Vielfalt abdecken zu können, bedienen sich die Volkshochschulen zahlreicher Referenten aus den jeweiligen Spezialgebieten, bei Bedarf eben auch Imkern. Die Infrastruktur der Volkshochschulen mit ihren Schulräumen, der Präsentationstechnik und der weit gestreuten Werbung bietet eine gute Plattform für die Gewinnung imkerlichen Nachwuchses. Die anfallenden Kosten werden von den Teilnehmern und dem Landkreis getragen. Für das breit gefächerte Angebot interessieren sich viele Menschen, die etwas Neues lernen wollen. Und das Programmheft wird an alle Haushalte verteilt. Somit gelangen dorthin auch entsprechende Angebote der Imker. Dabei spielt es keine Rolle, wie die Ausbildung der Anfänger in den jeweiligen Vereinen organisiert ist – ob über einen Lehrbienenstand, das Probeimkern, Imkerpatenschaften und/oder Lehrgänge an Bieneninstituten. Um die Leser der Ausbildungsprogramme der Volkshochschulen zu erreichen, genügen jährlich stattfindende Schnupperkurse, von denen aus die Interessenten in die weitere Grundausbildung vermittelt werden können.

Lehrmaterial für einen solchen Schnupperkurs stellt das Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf kostenlos

zur Verfügung: www.Honigbiene.de > Fachbereiche > Aus- und Weiterbildung > Lehrmaterial. Dort sind für diesen Fall besonders empfehlenswert: Die Power-Point-Präsentation „Faszination Bienen“ und die Info-Blätter „Anfängerlehrgang“.



Volkshochschulen erreichen mit ihrer Werbung viele Interessenten und bieten Räumlichkeiten für die Theorie.

Die in der nachfolgenden Kursankündigung unter Punkt 3 aufgezählten Stichworte werden am besten in freier Rede und anhand geeigneter, leicht mitzunehmender Objekte erläutert. Dazu gehören eine Beute mit Rähmchen, Mittelwänden und verschiedenen Waben, Schutzkleidung und die wichtigsten imkerlichen Gerätschaften.

Nun brauchen Sie nur noch die Kontaktdaten Ihrer Kreisvolkshochschule. Diese lassen sich leicht im Internet ermitteln unter: www.meine-vhs.de.

Wichtig ist der frühzeitige Kontakt zur Kreisvolkshochschule: Soll der Kurs im Frühjahr laufen, muss die

Kursankündigung schon im Herbst dort Jahreswechsel erscheinende Programm vorliegen, damit sie in das zum eingearbeitet werden kann.

Eine **Kursankündigung** kann dann z.B. so aussehen:

(Absender Imker; Datum)

(Anschrift Kreis-Volkshochschule)

Lehrgangsprogramm / Imker-Schnupperkurs

Sehr geehrte Frau / sehr geehrter Herr ...,

wie am ... besprochen, erhalten Sie nachfolgend meinen Vorschlag zur Ankündigung des Imker-Schnupperkurses in Ihrem Lehrgangsprogramm:

Imkerei – Faszination und Leidenschaft

(Name des Imkers)

(Datum des Lehrgangs gemäß Abstimmung mit der Volkshochschule)

(Uhrzeit des Lehrgangs von – bis; gemäß Abstimmung mit der Volkshochschule)

(Ort; gemäß Abstimmung mit der Volkshochschule)

Reiche Obsternte, eigener Honig und die Gewissheit, Gutes für die Natur zu tun – all das ist Imkerei. Natürlich gehört auch der respektvolle Umgang mit den possierlichen Stachelträgern dazu. Aber das kann man lernen. Wie und wo man das am besten lernt, was ein Imker alles können muss, was man für den Anfang braucht und wo man Gleichgesinnte findet – das und noch viel mehr erfahren Sie in diesem Kurs aus erster Hand. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Aber Vorsicht: Bei vielen wurde aus der ersten Begegnung mit Bienen eine Leidenschaft für's Leben.

Der Kurs wendet sich an Erwachsene und Jugendliche, die sich für Natur, Bienen und Imkerei interessieren oder einfach nur neugierig sind. Er bietet einen Einblick in das Leben der Bienen und die Arbeit des Imkers im Jahresverlauf.

Inhaltliches Konzept:

1. Biologie und Lebensweise von Bienen
2. Leistung der Honigbiene für Landwirtschaft & Umwelt
3. Bienen halten – im eigenen Garten (rechtliche Fragen - Standort / Belegstellen / Erwerb von Bienen / Anmeldung der Bienenhaltung; Ertrag; Zeitaufwand; Ausstattung – Bienenvölker / Gerätschaften / Schutzkleidung / Fördermittel; Störungen – Gerüche / Erschütterungen / Vibrationen; Aufbau & Entwicklung des Bienenvolkes; Führung des Bienenvolkes; Praxislehrgänge / Imkerpaten / Vereine)

Mit freundlichen Grüßen

(Unterschrift)

4.4.6. Bienen-Beobachtungskasten für die Schule

Hintergrund

Was man nicht kennt, kann man nicht schützen. Zu Insekten findet der Laie jedoch nur schwer Zugang. Und wenn es sich dann noch um ein wehrhaftes Insekt handelt, ist die Hemmschwelle, sich damit zu beschäftigen, um so größer. Kommt es zu negativen Erfahrungen, werden gar Ängste aufgebaut. Diese fehlen bei Kindern zunächst und werden erst durch Lernprozesse erworben. Doch diese lassen sich durch positive Erfahrungen vermeiden. Kinder wollen ja die Welt entdecken und gehen zunächst neugierig und recht unbefangen an Neues heran. Und was ist da faszinierender als kleine Kribbel-Krabbel-Tiere? So ist es auch bei Bienen, noch dazu wenn sie in großer Zahl hautnah hinter Glas zu beobachten sind. Welche Faszination von einem Bienen-Schaukasten ausgeht, kann jeder Imker leicht beobachten, der Kinder zu Besuch hat. Lässt sich aus dieser Faszination nicht mehr machen? Schließlich steigt durch positive Erfahrungen mit Bienen die Wahrscheinlichkeit, dass aus diesen Kindern einmal Imker werden. Und die werden dringend gebraucht. Andererseits: Realitätsnahes Lernen ist am effektivsten. Die Lösung: Ein Schulbienenstand, der fachübergreifend im Unterricht oder für eine Bienen-AG genutzt wird. Doch mitunter stehen Hürden im Weg: Zeitmangel bei Imkern, Desinteresse bei Lehrern, Ängste bei Eltern. Nicht selten scheinen diese unüberwindbar. Dieses Problem haben die schweizer Imker & Pädagogen Martin DETTLI & Viktor KRUMMENACHER auf einfache Weise gelöst und auf der von Mellifera e.V. ausgerichteten Tagung „Bienen machen Schule“ 2010 vorgestellt:

Idee

Bringen Sie Leben in den Biologieraum der Schule. Bauen Sie mit einem Bienen-Beobachtungskasten eine **Brücke zwischen Schule und Natur** und erreichen Sie mehr, als Bienen zur Schau zu stellen. Lassen Sie Bienen beobachten: Kostenlos, unverbindlich, bei geringstem Zeitaufwand.



Bienenbeobachtungskasten = mehr als „nur“ ein Schaukasten.

Konzept

Ein Imker oder Imkerverein stellt der ortsansässigen Schule etwa ab Mitte / Ende der Frühtracht für 6 – 8 Wochen einen besetzten Bienen-Schaukasten mit ein bis zwei Waben für die Aufstellung im Biologieraum zur Verfügung. Der Clou: Im Gegensatz zur üblichen Besetzung von Schaukästen wird dieser zwar zu 1/3 mit Brut und 1/3 Futtervorrat samt Bienen besetzt, aber ohne Königin. Somit wird die ganze Sache sehr kostengünstig, erfordert keinen Betreuungsaufwand und spätestens zu Beginn der Schulferien erhält der Imker den Schaukasten in aller Regel samt begatteter Jungkönigin zurück. Vorteilhaft ist es, wenn sich auch etwas Drohnenbrut auf der Brutwabe befindet und ein Wabenstück herausgeschnitten wird, das von den Bienen neu ausgebaut werden kann.



Ein Blick in den Beobachtungskasten macht unmissverständlich klar: Bienen entwickeln sich ganz anders als viele andere Tiere.



Aufzucht und Schlupf der Königin sind für die Schüler ganz besondere Höhepunkte.

Durchführung

Kontakt zwischen Biologielehrer und Imker lässt sich über die Schule bzw. den Imkerverein leicht herstellen. Steht der Schaukasten kostenlos und unverbindlich ohne jede Forderung nach Integration in den Unterricht zur Verfügung, kann das Angebot kaum ausgeschlagen werden. Sinnvollerweise bietet der Imker Hilfe bei der Aufstellung im Biologieraum an. Es wird ein Fenster als Aufstellungsort gewählt, an dessen Außenseite die Bienen unbehelligt ein- und ausfliegen können. Für die wenigen Frühlingswochen lässt sich der Fensterflügel oder die Fensterscheibe durch eine Plexiglasscheibe ersetzen. In diese wird zuvor ein Loch gebohrt, durch den ein durchsichtiger Kunststoffschlauch mit mindestens 20 mm Durchmesser als Kanalverbindung zwischen Schaukasten und Fenster gesteckt werden kann. Ist dies nicht möglich, kann auch ein Fensterflügel in leicht geöffneter Stellung fixiert und die entstandene Öffnung mit drei entsprechend zugesägten Keilen verschlossen werden, von denen der senkrechte die o.g. Bohrung für den Durchgangskanal erhält. Liegt der Raum in einer höheren Etage, ist eine deutliche Kennzeichnung des Flugloches sinnvoll. Südlage ist zu vermeiden, wenn der Fensterbereich nicht beschattet ist. Notfalls hilft Verdunkelungsfolie oder Papier (Informationsplakate über Bienen) oder ähnliches gegen starkes Aufheizen des Schaukastens. Dabei sollte vermieden werden, dass das Ein- und Ausfliegen nicht mehr beobachtet werden kann. Gegebenenfalls lässt sich der Schaukasten auch im Mathematik- oder Physikraum aufstellen, denn auch hier gibt

es ausreichend Bezug zu den Bienen. Wichtig: Bei diesen Arbeiten geht nichts ohne den Hausmeister, der sich sonst leicht übergangen fühlt!



Die Nahrung wird ja immer mehr. Doch woher kommt sie?

Pädagogischer Nutzen

Um die Bienen nicht immer wieder zu irritieren, ist es am günstigsten, wenn der Lehrer dafür sorgt, dass der Schaukasten morgens geöffnet und mit Schulschluss wieder geschlossen wird. Solche Aufgaben übernehmen Schüler gern. Die Bienen gewöhnen sich schnell daran und können von den Schülern in jeder Pause ausgiebig beobachtet werden: Ein- und Ausflug, Leben im Bienenstock, Entwicklung der Brut, der Futtervorräte und natürlich der jungen Königin. Deren Schlupf, Ausflug und Eiablage wird zu besonders spannenden Ereignissen. Wer schon mal einen Bienenschaukasten präsentiert hat, weiß: Alle wollen die Königin sehen. Und nun kann sie sogar vor den neugierigen Kinderaugen aufgezogen werden, schlüpfen und zur Paarung ausfliegen. Was wird danach passieren? So kommt eine leicht verfolgbare Dynamik in das Bienenvölkchen und hält die Neugier wach. Mit der bloßen Hand lassen sich verschiedene Wärmezonen erfühlen. Ein Stethoskop gibt nie gehörte Laute preis. Der Bienen-Schaukasten wird so zum Bienen-Beobachtungskasten. Und bald wird auch der skeptischste Lehrer die faszinierenden Lebewesen in seinen Unterricht einbeziehen. Da lässt sich schließlich schon mit wenig Aufwand viel anstellen: Regelmäßiges Beobachten und Protokollieren, was wiederum Beschreiben des Gesehenen voraussetzt sowie das Aufstellen

von Hypothesen über das Was, Wie und Warum ermöglicht und zum forschenden Lernen überleitet: Wie können wir die Hypothesen prüfen? Zudem gehen die Beobachtungen bald über den Beobachtungskasten hinaus: Zusammenhänge mit dem Wetter werden erkannt und die pflanzliche Umwelt näher untersucht. Vielleicht wird an einigen Blütenständen mit Fliegengaze oder Damenstrümpfen der Beflug durch Bienen verhindert um ihren Einfluss auf den Fruchtausatz zu prüfen?

Ausblick

Bald wird der Beobachtungskasten den Wunsch nach mehr wecken: Die Rückkehr des Beobachtungsvölkchens zum Bienenstand des Imkers kann mit einem Besuch der Imkerei verbunden werden. Befürchtungen seitens der Lehrer und Eltern verschwinden. Mit der Entwicklung fachübergreifender Lehrkonzepte sowie dem Ausbau der Ganztagsbetreuung wird der Wunsch nach realitätsnahe Lernen immer größer. Die Schulimkerei ist in Sicht. Auf dieser Grundlage sind dann vielfältige Experimente möglich.

Tipp: Stammen die Bienen aus einem nahegelegenen Volk, müssen beim Besetzen des Beobachtungskastens Bienen einer weiteren Wabe dazugefegt werden, um Verluste durch das Zurückfliegen eines Teils der Bienen auszugleichen. Wird der Beobachtungskasten wieder demontiert, muss er mindestens einige Kilometer weit von der Schule weggebracht werden, damit die Bienen nicht zurückfliegen.



Bald dehnt sich das Beobachten über den Beobachtungskasten hinaus aus. Dann werden Zusammenhänge in der Natur gegenwärtig.

4.4.7. Führungen oder Unterricht für Schulklassen und Kitagruppen

Lernen, um zu „begreifen“. Wie kann man das besser, als am und mit dem Objekt? Die Landwirtschaft einschließlich der Imkerei bietet hierfür vielfältige Möglichkeiten. Zumal lebende Tiere schon von sich aus Kinder in ihren Bann ziehen. Lehrer wissen, dass Abwechslung die Lernmotivation fördert – sie aber von Bienen eigentlich keine Ahnung haben. Deshalb kontaktieren sie ganz gern mal einen Imker. Und für einen Imker ist das oft ein Heidenspass. Zwar werden die Schüler nicht gleich Bienenhalter, aber der Grundstein für spätere Interessen und Tätigkeiten wird früh gelegt.

Um einen möglichst nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen, ist es hier besonders wichtig, möglichst **alle Sinne** anzusprechen:

- hören,
- sehen,
- riechen,
- schmecken und
- tasten.



Wie auch die Natur nicht alle Geheimnisse sofort preis gibt, soll es auch beim Imker sein. Durch Klappen, Rollen und Schieben lassen sich immer neue Bilder erzeugen. Das erhält die Spannung.

„Nur“ zuhören müssen die Kinder und Jugendlichen ja in der Schule schon genug. Um sich davon konsequent abzusetzen, erscheint der Imker ohne ausformuliertes Manuskript aber in Imkerkleidung. In dieser ist er auch ohne Schleier als solcher gut zu erkennen. Gewünschter Nebeneffekt: Das Fehlen desselben wirft schon Fragen auf, ermöglichen sie doch, auf den Unterschied zwischen Angst und Respekt einzugehen. Denn letzteren sollen auch (halbstarke) Jugendliche vor den Bienenstöcken behalten. Lebende Bienen sollten schon sein – entweder im mitgebrachten Einwabenkästchen (EWK) oder in der Schaubehälter vor Ort. Duftende Waben, eine Beute und Gerätschaften gehören dazu. Ein Bienenkorb kann nicht schaden. Lupen hat die Schule zur Verfügung, denn wer will schon mit bloßem Auge die Haare einer Biene zählen? Unverzichtbar ist eine Honigverkostung. Zeigen Sie auch ein paar wichtige Bienenweidepflanzen – ob mit oder ohne Blüte. Wer sie wohl kennt? Wie sie wohl duften? Die kleinen Bienen können sie sehr genau unterscheiden. Und wir?



Keine Angst vor kleinen Tieren!

Lebensweise der Bienen, Bestäubung und Bienenweide, Bienenprodukte sowie die Tätigkeit des Imkers sind die entscheidenden zu vermittelnden Inhalte. Meist ergeben sich so viele Fragen, dass die Zeit nicht reicht. Bei Bedarf liefert die Power-Point-Präsentation „Faszination Bienen“ einen inhaltlichen Leitfaden: www.Honigbiene.de > Fachbereiche > Aus- und Weiterbildung > Lehrmaterial > Power-Point-Präsentationen > Faszination Bienen.

Und keine Bange: Die Lehrer sind dabei.

4.4.8. Ferien-Uni / Forschertag

Allgemeinbildende Schulen und weiterführende Bildungseinrichtungen kommen zunehmend auf die Idee, eine „Ferien-Uni“ oder „Kinder-Uni“ zu organisieren. An einer der vorgenannten etablierten Lehranstalten wird in spannenden Vorträgen mit anschließender Diskussion und/oder Experimenten interessanten Fragen nachgegangen, wie sie zwar das Leben stellt, im Schulunterricht aber nicht vorkommen. Ein bienenkundliches Thema kann ein guter Einstieg in eine Arbeitsgemeinschaft Junge Imker (Bienen-AG) an einer örtlichen Schule sein. Es lohnt sich also, im zeitigen Frühjahr bei der Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung oder bei den Schulen selbst nachzufragen, ob so eine Veranstaltungsreihe geplant ist und wer sie organisiert. Auch im Internet kann man unter FerienUni oder Uni4Kids fündig werden. Sind seitens der Veranstalter reine „Vorlesungen“ gewünscht, wird man einen anschaulichen,

reich bebilderten und mit imkerlichen Gerätschaften unternetzten Vortrag anbieten, dem sich eine rege Diskussion anschließen kann. Bei Bedarf liefert auch hier, wie bereits unter 4.4.7. beschrieben, die Power-Point-Präsentation „Faszination Bienen“ einen inhaltlichen Leitfaden: www.Honigbiene.de > Fachbereiche > Aus- und Weiterbildung > Lehrmaterial > Power-Point-Präsentationen > Faszination Bienen.

Häufig sind aber auch Experimente oder Workshops gefragt. In dem Buch von Hans Joachim Frings „Experimentelle Bienenkunde in der Schule“ ist eine Fülle von Möglichkeiten dargestellt, die einen mehr oder weniger hohen Vorbereitungsaufwand erfordern (www.Schulbiologiezentrum-Hannover.de). Zudem sind sie so angelegt, dass die Wahrscheinlichkeit eines Bienenstiches äußerst gering ist.

Dass besonders friedfertige Bienen für jegliche Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden, sollte ohnehin selbstverständlich sein.



Wer kann diesem verlockenden Angebot wohl nicht widerstehen?

Ist das Experimentieren mit Bienen für die Schüler eine einmalige Angelegenheit, ist solchen Fragestellungen der Vorzug zu geben, die dem Leben dienen und für die Imkerei entscheidende Botschaften überbringen. Doch, was ist für den Laien wichtig?

- Die Bestäubungsleistung der Bienen und ihre Bedeutung im Naturhaushalt.
- Die besondere Qualität einheimischen Honigs.
- Die vielseitige Verwendbarkeit des Honigs in der Küche.
- Bienenhaltung in der Nachbarschaft ist keine Belästigung.



Biene oder nicht Biene? Das ist hier die Frage.

Wenn das Wetter passt, wird folgendes Thema spannend: „**Fliegende Gäste am Kaffeetisch**“ oder kindgerechter: „**Trinken Bienen Cola?**“ Jeder Imker weiß, dass Wespen oft für Bienen gehalten werden. Hoch- und Spätsommer

bieten beste Gelegenheit, diesen Irrtum aufzuklären: Auf einem Tisch werden in Schälchen oder auf kleinen Tellern verschiedene Nahrungsmittel angeboten, die bekanntermaßen für Honigbienen oder Wespen interessant sind: Honig, Zuckerwasser, Obstsaft (auch gärender), Cola, Brause, Kuchen oder Torte, frisches Brot, Käse sowie gehacktes oder angegrilltes Fleisch. Die Flüssigkeiten werden mit Schwimmern versehen, so dass keine Insekten darin ertrinken können. In Bestimmungsbüchern für heimische Tiere, die man für diesen Zweck z.B. in der Schul- oder Gemeindebibliothek ausleiht, können die kleinen Forscher erkunden, welche Tiere sich tatsächlich an den auf der Terrasse, am Imbisstand oder beim Bäcker verzehrten Speisen und Getränken niederlassen. Mit leeren Honiggläsern und Pappscheiben lassen sich einzelne Tiere fixieren und aus unmittelbarer Nähe betrachten. Becherlupen, die in jedem Biologiekabinett der Schule zur Verfügung stehen, lassen die gestreiften Wesen noch interessanter erscheinen. Vor allem sind die Pollen-Sammeleinrichtungen der Bienen, insbesondere die starke Behaarung, gut zu erkennen. Das gibt Gelegenheit, über die Lebensweise von Bienen und Wespen aufzuklären. Abbildungen sind im Hohen Neuendorfer Bienen-Memory (www.Honigbiene.de > Fachbereiche > Aus- und Weiterbildung > Lehrmaterial > Info-Material > Kinder + Jugendliche) enthalten.



Nest der sehr friedfertigen Sächsischen Wespe an einem Schuppen-dach.

Ein Schaukasten und ein nicht mehr besetztes Wespennest runden die Anschaulichkeit ab. Wird letzteres gezeigt,

darf der Hinweis nicht fehlen, dass in frei sichtbar errichteten Wespennestern solche Arten leben, die den Menschen ebenso wie die Bienen kaum behelligen. Die lästigen Arten nisten dagegen versteckt in dunklen, verborgenen Höhlen und sind meist nur für geschulte Schädlingsbekämpfer erreichbar. Je nach verfügbarer Zeit kann man dann das Leben im Bienenvolk genauer erklären und auf Beobachtungen an blühenden Pflanzen im Gelände ausweiten. Werden Honig und Zuckerwasser von den Bienen stark angefliegen, ändert man am besten bei jedem Wechsel der Schülergruppen den Standort des Tisches um mehrere Meter.



Anhand von Präparaten lässt sich die Honigbiene gut mit ähnlichen Insekten vergleichen (Hier: Präparierte Totfunde in einer Pralinienschachtel auf Styropor genadelt).

Wem das **Kochen und Backen** liegt, und da gibt es viele unter den Imkern und Imkerinnen bzw. deren Partnern, kann Honigrezepte ausprobieren. Zudem ist es wetterunabhängig. Je nach technischen Möglichkeiten vor Ort kann gekocht und gebacken werden. Oder es entstehen einfache Kaltspeisen. Der D.I.B. bietet Broschüren mit leckeren Rezepten an. Inzwischen widmen sich ganze Bücher dem Thema, so z.B. Friedgard Schaper „Kochen mit Honig“ oder Andrea Nagl „Honig. Power aus dem Bienenstock“. Während es kocht und brutzelt, kann man verschiedene Honigsorten verkosten und darüber aufklären, woher Honig kommt und was er alles Wertvolles beinhaltet (s. „Warenkunde Honig“ des D.I.B.). Noch besser ist es, wenn die Honigverkostung voraus geht. Dann lässt sich mit den Schülern gemeinsam nach einem passenden Honig für das jeweilige Gericht

„suchen“. Bei klein zu portionierenden Gerichten, wie z.B. Quarkspeisen oder Plätzchen bietet sich an, verschiedene Honige parallel zu verwenden und deren geschmackliche Wirkung zu testen. Das macht die Sache noch viel spannender. Damit die kleinen Köche ihr erworbenes Wissen schwarz auf weiß nach Hause tragen und dort zum besten geben können, bekommen sie jeweils eine Broschüre mit den erprobten Gerichten oder Kopien der Rezepte samt Imkeradresse mit auf den Heimweg. Wenn noch ein kleines Glas Honig drin ist, schadet das gewiss auch nicht. Über die Erstattung von Aufwendungen wird vorab mit dem Veranstalter gesprochen.



Optimal ist es, auch lebende Bienen zu zeigen.

Anspruchsvoller sind **„Lebensmittelkontrollen auf klebrigen Spuren“** unterwegs. Ziel ist es, den Schülern ab ca. 12 Jahren bewusst zu machen, dass viele Lebensmittel importiert werden, die eigentlich hier erzeugt werden könnten, dass mit diesem „Outsourcing“ Arbeitsplätze für Menschen und Bienen verschwinden und jeder, der der „Geiz-ist-Geil-Mentalität“ erliegt, daran beteiligt ist. Dazu werden verschiedene Honige aus Supermärkten – am besten mit Preisaufkleber – sowie eigener Honig benötigt, zudem ein Refraktometer sowie die rechtlichen Regelungen zur Qualität und Kennzeichnung von Honig. Letztere werden mehrfach kopiert, insbesondere:

- Lebensmittelkennzeichnungsverordnung (Verkehrsbezeichnung „Honig“, Name und Anschrift des Herstellers, Mindesthaltbarkeit),
- Honigverordnung (Ursprungsland, Qualitätsanforderungen),

- Fertigpackungs-Verordnung (Füllmenge),
- Loskennzeichnungs-Verordnung (Loskennzeichnung),
- Warenzeichensatzung des D.I.B. (Qualitätsanforderungen).

In Kleinstgruppen recherchieren die Schüler jeweils in einer der Verordnungen danach, was auf einem Honigglas stehen muss (1. Schritt), tragen diese Informationen in der Gruppe zusammen (2. Schritt) und überprüfen daraufhin die Gläser (3. Schritt). In einer vereinfachten Variante kann man auch aus den entsprechenden Verordnungen die zutreffenden Paragraphen vorlesen lassen. Dies ist insbesondere bei der sehr umfangreichen Fertigpackungsverordnung zu empfehlen, aus der hier nur § 6 (1) und § 7 (2) von Interesse sind. Zweckmäßigerweise werden die Ergebnisse der Recherche in den Verordnungen sowie der Kontrolle der Honiggläser in eine Tabelle eingetragen, die folgende vorzugebende Spalten enthält: Kennzeichnungselemente und die einzelnen Honige, die z.B. nach dem Namen des Abfüllers alphabetisch geordnet werden. In der ersten Spalte werden nach Recherche in den Verordnungen folgende Begriffe eingetragen: Verkehrsbezeichnung, Name und Anschrift des Herstellers, Mindesthaltbarkeit, Ursprungsland, Füllmenge, Loskennzeichnung. Nun werden die Honige nacheinander von verschiedenen Schülern auf die Kennzeichnungselemente hin kontrolliert und die Ergebnisse in die Tabelle eingetragen. Je nach Gruppengröße und örtlicher Situation kann die Tabelle auf einer Tafel (es darf für die Arbeit im Freien auch gern eine freistehende Kinder-Tafel sein), auf einer Flip-Chart oder auf einem Blatt Papier entstehen. Gegebenenfalls erfolgt die Überprüfung der Gläser samt Dokumentation wieder in Kleinstgruppen an jeweils einem der verschiedenen Gläser. Die Schüler erkennen einerseits, dass das Lebensmittelrecht streng geregelt ist und werden dabei „im Kleingedruckten“ feststellen, dass der meiste Honig eine „Mischung aus EG- und nicht EG-Ländern“ darstellt. Anschließend wird der Wassergehalt des Honigs geprüft (4. Schritt), bei dem der eigene, also einheimische, doch wohl am besten abschneidet?

Bei kleinen Gruppen und wenig Zeit lässt sich die Recherche der rechtlichen Regelungen auch überspringen und das Problem im Gespräch herausarbeiten:

1. Frage: Was habt Ihr denn zum Frühstück gegessen?
2. Frage: Woher stammen denn die Nahrungsmittel, die Ihr verzehrt habt?
3. Frage: Nehmen wir einfach mal Honig. Woher kommt er?

Nach ersten Vermutungen der Schüler erfolgt die Aufforderung, sich die Gläser genauer anzuschauen und nach entsprechenden Angaben zu suchen.



Eine gute Gesprächsführung regt die Schüler zum Nachdenken und Mitmachen an.

Für die Messungen des Wassergehaltes bevorzugt man bereits beim Einkauf flüssige oder abgesetzte Honige. Das andernfalls erforderliche Verflüssigen kandierten Honigs in einer Mikrowelle sollte zumindest im Beisein der Schüler vermieden werden, da es zwar für die Messung des Wassergehaltes notwendig aber für den Honigverzehr nicht empfehlenswert ist. Stattdessen kann man neben dem flüssigen eigene kandierte Honige verkosten lassen und als natürlichen Endzustand darstellen (5. Schritt). Während der Honig auf frischen Brötchen besonders mundet, wird man nun den Bogen zur Bienenhaltung schlagen, deren einzige Einnahmequelle in der Regel der Honig ist (6. Schritt). Doch was macht jemand, dessen Produkte durch zu starke Billig-Konkurrenz verdrängt werden? Und was passiert, wenn weniger Bienen da sind? Wozu brauchen wir denn die Bienen? Anhand einer Grafik lässt sich der

Bestäubungsnutzen leicht darstellen (7. Schritt). Eine solche findet sich u.a. in der bereits mehrfach erwähnten Power-Point-Präsentation „Faszination Bienen“ (www.Honigbiene.de > Fachbereiche > Aus- und Weiterbildung > Lehrmaterial). Leicht lässt sich daraufhin ausrechnen, wie teuer ein kg Äpfel sein müsste, wenn Obstbauern und Händler die gleichen Einnahmen erzielen wollten, ohne dass Bienen zur Bestäubung da sind (8. Schritt). Ein pfiifiges Kerlchen kann nun auf die Idee kommen, dass wir dann doch alle Äpfel importieren könnten. Doch was passiert, wenn in anderen Ländern genauso gehandelt wird? Und was hier noch nicht bedacht wurde: Wenn für die Kulturpflanzen keine Bienen zur Verfügung stehen, gibt es auch keine für die Wildpflanzen. Doch woher holen sich die heimischen Vögel und Kleinsäuger dann ihre Nahrung?

Wichtig ist es, am Ende wieder auf die Eingangsfrage zurückzukommen und gemeinsam mit den Schülern Schlussfolgerungen zu ziehen:

4.4.9. Bienen-AG

Um mit Kindern und Jugendlichen intensiver zu arbeiten, bietet sich eine Schüler-Arbeitsgemeinschaft (AG) an. Gerade im Zuge zunehmender Ganztagsbetreuung an Schulen ist eine Vielfalt an Angeboten gefragt, zumal das Modell der Ganztagschule auf die Kooperation mit anderen Trägern, z.B. Vereinen, ausgerichtet ist.



Umgang mit Bienen schärft die Sinne. Hier kann man Bienen hören und riechen, ohne sie zu sehen.

- regional erzeugte Produkte sichern Arbeitsplätze und verringern den Transportaufwand einschließlich des damit verbundenen Energieverbrauchs und der Umweltbelastung;
 - regional erzeugter Honig sichert die Bienenhaltung und damit die Bestäubung der Kultur- und Wildpflanzen.
- D.h. wer einheimischen Honig isst, schützt die heimische Natur.



Ein Schaukasten zieht immer und ist erforderlichenfalls ein guter Zeitpuffer.

Haben der zuvor beschriebene Bienenbeobachtungskasten, die Führungen für Schulklassen oder die Ferien-Uni (s. 4.4.6.- 4.4.8.) bereits bei den Schulen das nötige Interesse geweckt? Gibt es einen geeigneten Platz **am Rande des Schulhofes oder des Schulgartens**? Dann sind gute Voraussetzungen gegeben. Abseits der Schule wird es dagegen schwieriger, so ein Projekt dauerhaft zu betreiben. Denn die Schüler sollen ja wöchentlich dabei sein. Längere Wegezeiten als bei anderen Arbeitsgemeinschaften und eine schlechtere Erreichbarkeit des Schulbusses können zu ausschlaggebenden Kriterien werden. Zum anderen lassen sich am Schulstandort häufig bereits vorhandene Räumlichkeiten nutzen. Wenn auch die Bienenvölker im Freien stehen können, so gilt das bekanntlich nicht für die Honigschleuder und andere Gerätschaften. Wobei hier nicht nur die Frage der Lebensmittelhygiene, sondern auch des Diebstahl-

schutzes steht. Während Schutzkleidung und Werkzeuge möglichst in der Nähe der Bienenvölker zu finden sein sollen, erfolgt die Honiggewinnung häufig im Vorbereitungsraum zum Biologie-Lehrkabinett. Hier gibt es meist fließend Wasser sowie abwaschbare Fußböden und Wände.



Im Vorbereitungsraum zum Biologie-Lehrkabinett lässt sich's gut schleudern. Doch auch darauf sollte man achten: Hygienekleidung für alle.

Zudem bietet der **Bienenstand** am Schulstandort die Möglichkeit, dass er auf verschiedenste Weise **in den obligatorischen Unterricht einbezogen** wird:

- der Wabenbau ermöglicht praktische Anwendungen der Mathematik,
- eine elektronische Stockwaage mit Daten-Fernübertragung verknüpft den Informatik-Unterricht mit biologischen Fragestellungen,
- die Biene dient als lebende Vorlage für Kunstobjekte,
- für anatomische Untersuchungen stehen jederzeit Insekten bereit.

Forschendes lernen sollte den wesentlichen Inhalt der Arbeitsgemeinschaft ausmachen. Den Focus allein auf imkerliche Tätigkeiten zu legen, reicht oft nicht aus, um die anfängliche Spannung aufrecht zu erhalten. Aber sie dienen dazu, auf immer neue Fragen zu stoßen:

- Trinken Bienen Cola?
- Wie funktionieren Bientänze?
- Können Bienen Farben unterscheiden?
- Wie lange dauert die Entwicklung einer Biene?
- Und vor allem: Wie bekommt man das heraus?

Zahlreiche detaillierte Anregungen hierfür enthält das 200 Seiten starke Buch von

Hans Joachim Frings „Experimentelle Bienenkunde in der Schule“. Darin hat der Autor seine in jahrelanger Arbeit am Schulbiologiezentrum Hannover erprobten Schülerexperimente nachvollziehbar zusammengefasst

(www.Schulbiologiezentrum-Hannover.de).

Einen inhaltlichen Leitfaden für die Bienen-AG enthält die Broschüre „Bienen – Artenvielfalt und Wirtschaftsleistung. Themen-Bausteine für den praktischen Unterricht und die Jugendarbeit in der Imkerei“

(www.spohnshaus.de/spohnsHaus/zum-runterladen/dokumente/uebersicht oder www.und-der-mensch-blüht-auf.de).

Vielfältige Aktionsideen bietet zudem die Broschüre „be(e) in contact“ der Naturschutzjugend (NAJU) im Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU), erhältlich unter: www.naju-shop.de > Broschüren > für Jugendliche.

Mit einem völlig neuen Konzept für das forschende Lernen im bienenkundlichen Bereich wartet das Internet-Portal HOBOS auf (www.hobos-online.de), das für „HoneyBee Online Studies“ steht. Webcams, Sensoren, Endoskope und Wärmebildkameras sollen künftig jederzeit via Internet Direktbeobachtungen an Bienenvölkern möglich machen. Zudem stehen die mit diesen Geräten laufend erfassten und aufgezeichneten Daten jedermann für die eigene Auswertung zur Verfügung.



Das Biologie-Lehrkabinett bietet mit seiner Ausstattung zahlreiche Möglichkeiten, das Leben der Bienen zu erforschen, z.B. Becherlupen.

Um insbesondere die Arbeit mit Schülern im Grundschulalter abwechselnd zu gestalten, lassen sich Spiele, Bastelarbeiten, Gedichte u.a. der im Buchhandel erhältlichen Broschüre von B. Groß-Ernst und M. Strelau „Lernwerkstatt: Die fleißigen Bienen“ entnehmen.

Der Honig lässt sich auf dem alljährlichen Schulfest verkaufen. Auch diese Aktion bringt Abwechslung in das Leben der Arbeitsgemeinschaft: Der Stand muss kreativ geplant und gestaltet werden. Ein selbst entworfener Flyer bringt die erworbenen Kenntnisse ideenreich zu Papier und wirbt neue Mitglieder. Der Ertrag lässt sich für neue Gerätschaften oder einen Ausflug einsetzen – vielleicht zu einem Berufsimker?



Bei so einer Werbung ist der Honig kaum aus der Schleuder, schon ist er verkauft.

Dass die Sommerferien einen großen Teil der Bienensaison ausmachen, wird mitunter als nachteilig betrachtet. Sicherlich ist es so, dass dadurch nicht alle Teilnehmer die dann anfallenden Arbeiten mitbekommen. Aber für den Imker reduzieren sich die terminlichen Zwänge. Andererseits können einige Schüler auch in den Ferien nicht von den Bienen lassen, sodass Hilfe gesichert ist.

Ist die Arbeit so interessant, dass Schüler mehrere Jahre dabei bleiben, dann hat man bald erfahrene Jungimker, die die „Neuen“ gern anlernen. So eine Mischung ist pädagogisch äußerst wertvoll, erleichtert die Arbeit wesentlich und hebt die Achtung gegenüber dem Bienenstand.

Doch: **Wie fängt man an?** Optimal wäre es, es gäbe einen Lehrer im Verein, der

die Sache übernimmt. Wenn nicht, stellt sich die Frage, ob jemand einen Lehrer kennt, der engagiert ist und Interesse haben könnte, eine solche AG mit in's Leben zu rufen, während die fachliche Betreuung durch einen oder mehrere Imker (Vertretung einplanen!) übernommen wird. Oft gibt es im Verein Mitglieder mit schulpflichtigen Kindern, die Kontakte vermitteln können und vielleicht sogar dazu zu überzeugen sind, die Arbeitsgemeinschaft zu leiten. Kommen Schulklassen zu einem Imker, wird deren Lehrern der Vorschlag unterbreitet, eine AG zu gründen. Entweder die Lehrer sind selbst daran interessiert oder können einen geeigneten Ansprechpartner vermitteln. Ist das alles nicht der Fall, hilft nur, um einen Gesprächstermin mit einem Sachkunde- bzw. Biologielehrer oder ggf. mit dem Schulleiter zu bitten. Hier heißt es, in Abständen von mehreren Tagen bis wenigen Wochen dranzubleiben, andernfalls wartet man auf einen Rückruf vergebens. Und dann heißt es beim ersten Termin, gute Argumente vorzutragen. Denn mit etwas Skepsis gegenüber den emsigen Stachelträgern sollte man schon rechnen.



Bienen stechen??? Ein Freiluft-Kunstschwarm als „Bienenstreichelstation“ lässt Kinderherzen höher schlagen.

Welche **Argumente** lassen sich seitens der Imker in die Waagschale werfen?

- Bienenhaltung ist Umweltbildung und praktizierter Umweltschutz. Die Bestäubungsleistung der Honigbiene führt entscheidend zum Samen- und Fruchtansatz insektenblütiger Pflanzen. Daraus resultiert ihr wesentlicher Anteil an der Arterhaltung heimischer Pflanzen und Tiere.

- Bienenhaltung fördert das Beobachten von Natur und Umwelt sowie das Reagieren auf Veränderungen. Die Schüler lernen, dass sich biologische Systeme verändern und der Mensch entsprechend reagieren muss.
- Bienenhaltung entwickelt soziale Kompetenzen. Bienen leben in einem hervorragend funktionierenden sozialen Gefüge. Es herrscht eine bedarfsorientierte flexible Arbeitsteilung. Der Imker muss lernen, in dieses Gefüge unterstützend einzugreifen, statt es zu stören. Durch die gemeinsame Betreuung sind die Schüler gefordert, sich gegenseitig zu helfen.
- Bienenhaltung entwickelt Ausdauer und Zielstrebigkeit. Erfolge (Honig, Überwinterung) sind nicht in kurzen, sondern in längeren, aber doch überschaubaren Zeiträumen zu erzielen.
- Bienen sind ein vielseitig einsetzbares Unterrichtsobjekt: Anatomie von Insekten, soziale Lebensweise, Lernverhalten bei Tieren, Bestäubung von Pflanzen, Berechnung des Inhaltes und der optimalen Form von Hohlkörpern, betriebswirtschaftliche Berechnungen, Einsatz von Elektronik und Informatik in der Praxis (elektronische Stockwaage mit Wetterstation) sind nur einige Inhalte, die anhand der Schulbienenhaltung praxisnah vermittelt werden können. Zudem stehen die Bienen als Vorlage für die künstlerische Tätigkeit zur Verfügung, ob bei Gesang und Tanz, Malen, Töpfern, Nähen und Schauspiel. Verschiedene künstlerische Richtungen können somit gemeinsam Bühnenaufführungen gestalten u.v.m. Auch hier wird wiederum das kooperative Verhalten bzw. die Teamfähigkeit gestärkt.
- Bienenhaltung ist ein landwirtschaftlicher Beruf mit starker ökologischer Ausrichtung und mit Zukunft.
- Schulbienenstände werden oftmals durch den Imker-Landesverband, zumindest jedoch durch den örtlichen Imkerverein unterstützt.

Ist das Interesse der Lehrer und Schulleitung geweckt, ist der nächste Schritt ein **Kooperationsvertrag** zwischen Verein und Schule. Auf dessen Basis sind

alle an der Arbeitsgemeinschaft teilnehmenden Schüler und Lehrer über die Schule versichert. Die Imker sind es weiterhin über den Verein. Vertragsvorlagen stehen der Schule über ihren Bildungsträger zur Verfügung und auf www.bildungsserver.de. Hier lassen sich auch weitere Informationen zur Kooperation mit Schulen abrufen.



Das liebe Geld reicht nicht für eine elektronische Stockwaage? Eine mechanische zu bauen, ist für die Schüler eine echte Herausforderung.



Es muss nicht nur Rasen auf dem Schulgelände sein. Bienenweide und Landschaftsgestaltung sind wichtige Themen für eine Bienen-AG – in Theorie und Praxis.

Mit dem Kooperationsvertrag in der Tasche gilt es, die **Schüler zu gewinnen**. Doch die Wandzeitung ist häufig zum unüberschaubaren Sammelsurium aller möglichen Zettel geworden. Deshalb: Flagge zeigen und auffallend hervortreten. Mit dem Segen der Schulleitung lässt sich ein großformatiges Plakat aufhängen (erhältlich beim D.I.B.), ein „Kundenfänger“ aufstellen, wie er vor vielen Geschäften und Restaurants zu finden ist, oder ein „RollUp-Display“ (ausleihbar beim D.I.B. und seinen

Landesverbänden). Kurze Informationen zum Inhalt und zur Organisation der Bienen-AG (Ort, Termin, Anmeldung, Ansprechpartner) werden gesondert angebracht, am besten zum Mitnehmen bzw. Abreißen. Für die Anmeldung sollte eine Anmeldeleiste aushängen. Zudem sind Informationen auf den Elternabenden sinnvoll. Da die Interessen bei Kindern häufig noch nicht fest ausgeprägt sind und sie sich gern mal hier, mal da ausprobieren, bieten sich als Einstieg Schnuppertermine an.



Die Kosten für die imkerliche Grundausstattung sind überschaubar und mit etwas Engagement finanzierbar.

Für einen Schulbienenstand wird zunächst nur die **imkerliche Grundausstattung** zzgl. ausreichend Schutzkleidung für die AG-Mitglieder benötigt, sofern erforderliche Räumlichkeiten von der Schule genutzt werden können. Doch auch das kostet Geld. Zunächst wird man beim Schulträger (Land, Kreis, Kirche, freier Träger) nach Finanzierungsmöglichkeiten nachfragen. Zwar sind die Kassen permanent leer, aber bekanntlich findet sich immer noch etwas am Boden, wenn man denn sucht. Ganztagschulen beispielsweise stehen „**kapitalisierte Lehrerstunden**“ zur Verfügung, die ein Honorar auch an externe „Pädagogen“ ermöglichen. Ob der Besuch einer Musikschule oder einer Arbeitsgemeinschaft – heute geht kaum noch etwas ohne Scheine und Münzen. Ein monatlicher Teilnahmebetrag wäre z.B. eine gute **Finanzierungsgrundlage** des Schulbienenstandes. Was angemessen ist, zeigt ein Vergleich verschiedener Teilnahmegebühren anderer Arbeitsge-

meinschaften. Und ein monatlicher Beitrag erhöht den Respekt der Eltern vor dem regelmäßigen AG-Termin. Auch Vorauskasse für das jeweilige Schulhalbjahr ist durchaus üblich. Aber vielleicht geht es auch ohne Bares.



Besondere künstlerische Fähigkeiten machen die Bienen in der Schule zum allgegenwärtigen Sympathiefaktor.

Ebenso wie im Sport üblich, ist es leicht zu vermitteln, dass die Schutzkleidung durch die Schüler bzw. deren Eltern finanziert wird. Das schließt jedoch keinesfalls aus, mit Adressen und konkreten Hinweisen zur Ausführung oder gar mit einer Sammelbestellung behilflich zu sein. Bienenvölker stellt manch ein Vereinsmitglied gern zur Verfügung, vielleicht auch neuwertige Beuten und Gerätschaften. Andernfalls lohnt es sich, den nächstgelegenen Imkereibedarfhändler und regionale Unternehmen anderer Branchen um eine Spende zu bitten. Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist immer ein gutes Argument – und wenn sie, wie in diesem Falle, sogar noch stark ökologisch ausgerichtet ist, sollte das kein Problem sein. Zudem bieten auch der Förderverein der Schule sowie der jeweilige Imker-Landesverband Unterstützung an. Und selbst die Städte und Gemeinden fördern die Jugendarbeit der Vereine. Entsprechende Förderrichtlinien können bei der Ortsverwaltung eingesehen und auf deren Internet-Präsentation heruntergeladen werden. Ist der erste Honig geerntet, lässt sich dieser z.B. auf Schulfesten umsetzen, um die AG-Kasse aufzufüllen.

4.5. Neuimkern Unterstützung gewähren

Am Anfang der imkerlichen Tätigkeit ist alles neu. Und es gibt mehr Fragen als Antworten:

- Wo kann ich Bienen halten?
- Was benötige ich, um zu imkern?
- Was ist beim Umgang mit Honigbienen zu beachten?
- Wie pflege ich meine Bienenvölker?
- Wie komme ich an meinen ersten Honig?
- Kann man das Imkern irgendwo erlernen?

Selbst gestandene Imker diskutieren „ewig“ darüber, welche die beste Beute und die beste Biene sei. Doch wie soll das gar ein „Neuer“ entscheiden? Ist doch gerade die Entscheidung für eine Beute am Anfang eine der wichtigsten und schwersten zugleich. Selbst mit Büchern und Imkerzeitschriften lassen sich solche Probleme kaum lösen. Und auch die *Varroa*-Milbe lässt immer wieder grüßen ...

4.5.1. Patenschaften für Neuimker

Vor versammelter Mannschaft völlig fremder Leute seine Fragen los zu werden, ist nicht jedermanns Sache. Zudem gehört schon einiges an Wissen dazu, die „richtigen“ Fragen zu stellen. Und selbst mit Fragen allein ist es ja auch nicht immer getan. Manchmal hilft erst der Blick eines erfahrenen Imkers, um Probleme bzw. deren Ursachen zu erkennen, um diese dann gut begründet abzustellen.



Schlimmer geht's nimmer: Auch rückenschonendes Arbeiten muss ein Imker oft erst lernen.

Sich darum zu kümmern, dass der Einsteiger also nicht allein „im Regen“ stehen bleibt, ist eine wichtige Aufgabe

des Vereins. Ist der „Neue“ mit einem Imker gut bekannt, regelt sich das meist von allein. Ist jedoch kein geeigneter Kontakt in Sicht, wird der Vorstand schnell nachhelfen, ohne aufdringlich zu sein. Dabei müssen die Paten selbst noch gar nicht übermäßig lange dabei sein, sollten aber über einige erfolgreiche Jahre Erfahrung verfügen und großes Interesse an stetiger Weiterbildung zeigen.

Der Unterschied zum vorher beschriebenen „Imkern auf Probe“ (4.4.4.) liegt vor allem darin, dass der Einsteiger (nun) selbst mit der Bienenhaltung beginnt. Mitunter werden auch Mischformen praktiziert, d.h. dass der Einsteiger zwar selbst anfängt, sich aber mehr oder weniger regelmäßig mit seinem Paten auf dem einen oder dem anderen Bienenstand trifft. Das muss aber nicht sein. Entscheidend ist, dass der Neu-Imker einen fachlich versierten Ansprechpartner hat, den er bei Bedarf konsultiert und dem er vertrauen kann. Das gilt sowohl für jene, die gerade anfangen, als auch für solche, die nach dem Probeimkern, einem Anfängerlehrgang oder der Grundausbildung am Lehrbienenstand in den Verein kommen.

4.5.2. Anfängerlehrgänge / Ausbildung am Lehrbienenstand

Anfängerlehrgänge stellen eine solide Grundausbildung dar. Hier kann alles Wichtige vermittelt werden. Zwar bieten die Bieneninstitute solche Kurse an, aber

diese sind mitunter etwas weit weg. Was tun? Selber machen erscheint zunächst sehr anspruchsvoll. Aber, wer in der Vortragstätigkeit und der praktischen

Anleitung bereits Erfahrungen sammeln konnte, dem wird auch ein solcher Kurs keine Probleme bereiten. **Material für solche Schulungen** bieten sowohl der Deutsche Imkerbund e.V. als auch die Bieneninstitute an. Zudem gibt es in den meisten Bundesländern haupt- und ehrenamtliche Bienenfachberater bzw. Schulungsredner, die gern bereit sind, solchen Aktivitäten auf feste Beine zu helfen. Dabei reicht es nicht, sich auf die Theorie zu beschränken. Mindestens ebenso wichtig sind praktische Demonstrationen mit Erläuterungen – durch das ganze Bienenjahr. So können die Teilnehmer dann, wenn die jeweiligen Arbeiten anstehen, diese kennenlernen und gleich ausprobieren. Durch die regelmäßigen Zusammenkünfte haben die Teilnehmer immer wieder aktuell die Möglichkeit, ihre Fragen und Probleme zu klären. Weil die Lernsituation ebenso klar ist wie die Kompetenzen, fällt das wesentlich leichter als beispielsweise in einer Imkerversammlung. Bewährt haben sich **mindestens monatliche Treffen vom zeitigen Frühjahr bis in den Herbst**. Feste Termine sind auch hier wie bei der Imkerversammlung von Vorteil. Bevorzugt werden von den überwiegend noch erwerbstätigen Teilnehmern meist Samstage. Wird ein Ausweichtermin am Abend eines Wochentages angeboten, kommt das weiteren Interessenten entgegen und macht die notwendigen Arbeiten witterungsunabhängiger.



Mit einer guten Ausbildung lässt sich Lehrgeld sparen.

Wie beim Probeimkern, ist auch hier jener Verein im Vorteil, der einen Lehrbienenstand, wie unter 4.2.8. beschrieben, sein eigen nennt. Aber auch jeder andere

Bienenstand ist in vielen Fällen geeignet. Vorteilhaft ist es, einen Raum in der Nähe zu haben, in dem zumindest geschleudert werden kann und der bei Regen als Unterschlupf dient.

Geworben wird für den Anfängerlehrgang über die regionale Presse (Rubrik: Veranstaltungstermine), Aushänge, vereinseigene Flyer, die Homepage des Vereins, Präsentationen auf öffentlichen Veranstaltungen, den Schnupperkurs an der Kreis-Volkshochschule und ähnliche Gelegenheiten. Ebenso wie für das Probeimkern wird auch hierfür um Anmeldung gebeten.



„Vor allem lernt Theorie, sonst bleibt Ihr praktische Stümper Euer Leben lang“ – lehrte schon der Altmeister der Bienezucht August von Berlepsch.

Derart um imkerlichen Nachwuchs geworben, können auf den Lehrbienenständen gar nicht so viele Jungvölker erstellt werden, wie die Teilnehmer nachfragen. Doch in einem Verein kann man sich schließlich die Aufgaben teilen. Wer sich eben nicht zum Pädagogen berufen fühlt, der bringt sich hier sehr sinnvoll ein. Zudem erweitern sich so die Absatzmöglichkeiten für (neben-)erwerbsorientierte Imker, was sich wiederum auf deren Bienenhaltung förderlich auswirkt.

Zudem sollte Einsteigern die **Möglichkeit** geboten werden, für bestimmte Arbeiten, wie z.B. das Schleudern, **zunächst Räumlichkeiten und Ausstattung des Lehrbienenstandes zu nutzen**. Der zeitliche und finanzielle Aufwand für den Einstieg verteilt sich dadurch über einen längeren Zeitraum. Der Einsteiger braucht nicht in aller Hektik seinen Schleuderraum errichten und Technik kaufen. So fällt der

Einstieg leichter, (teure!) Fehler werden vermieden.

4.5.3. Stand- und Wanderplätze

Die oft erste Frage von Interessenten lautet: Wo kann ich Bienen halten?

Nicht jeder Interessent verfügt über ein eigenes Grundstück. Und nicht jedes Grundstück eignet sich für die Bienenhaltung. Doch Imker kennen sich aus. Und ein gut informierter Vorstand weiß Bescheid: Wo ist ein guter **Standplatz** frei geworden, weil ein Imker aufgehört hat? Welche Grundstücke würden sich in der Region gut eignen? Gute Aufstellmöglichkeiten bilden Landwirtschaftsbetriebe, Wasserwerke, (zeitweilig) ungenutzte Grundstücke der Städte und Gemeinden sowie Kleingartenanlagen.

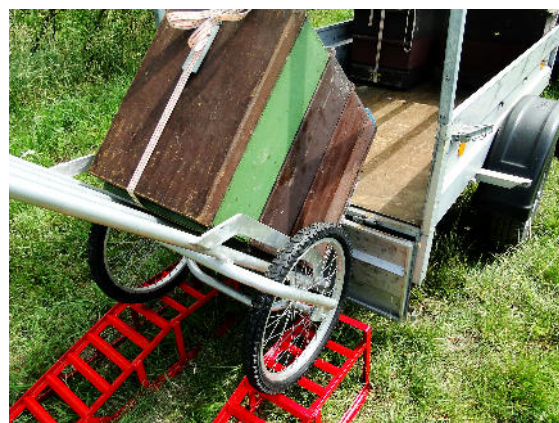


Optimal ist ein eigener Garten für die ersten eigenen Völker. Notwendig ist er aber nicht.

Das Bundeskleingartengesetz ermöglicht die Bienenhaltung in Kleingartenanlagen ausdrücklich „schon wegen des Nutzens der Bienen für die Bestäubung“. So hat sich auch der Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V. als Dachorganisation von 15.000 Kleingärtnervereinen im Jahre 2011 ausdrücklich für die Bienenhaltung ausgesprochen. Hier könnten also schon 15 bis 20 % aller derzeitigen Imker unterkommen, wenn man (nur) einen Bienenstand pro Kleingartenanlage rechnet. Auf solche Möglichkeiten kann der Vorstand zumindest verweisen oder noch besser selbst die Kontakte knüpfen. Für welche Flächen haben deren

Angenehmer Nebeneffekt: Durch die Zusammenarbeit der Neulinge entstehen enge soziale Beziehungen im Verein. Gegenseitige Hilfe wird gefördert.

Eigentümer bzw. Verwalter gar Bedarf angemeldet? Insbesondere bei öffentlichen Veranstaltungen der Vereine bieten immer wieder Eigentümer bzw. Verwalter größerer extensiv genutzter Grundstücke ihre Unterstützung an. Selbst wenn kein unmittelbarer Bedarf besteht, ist der Imkerverein gut beraten, solche Angebote zu sammeln.



Nach erfolgreichem Einstieg packt manchen bald die Lust am Wandern. Gemeinsam mit einem erfahrenen Imker samt passender Technik geht es um so besser.

Oft dauert es gar nicht lange, dass Neulinge auch die Lust am **Wandern** entdecken – sei es wegen dem Hauch von Abenteuer, aus Interesse an vielfältigen Geschmacksnuancen oder aus Gründen höherer Rentabilität. Da die Wanderung naturgemäß über eine größere Entfernung erfolgt und Wanderimker sich in der avisierten Region sowohl bezüglich der Aufstellmöglichkeiten als auch der Standorte vorhandener Bienenstände weniger auskennen, sind die ortsansässigen Imkervereine gut beraten, auch hier qualifizierte Hilfe zu leisten. Der Zeitaufwand des Wanderimkers für die Standortsuche sinkt und die Zufriedenheit bei den eigenen Vereinsmitgliedern wächst, wenn die Wanderstände unter Berücksichtigung der Dauerstände sinnvoll auf das Trachtgebiet verteilt sind. Selbst gestandene Wanderimker sind für den einen oder anderen Hinweis dankbar.

4.5.4. Honigvermarktung

Bei einem mittleren Honigertrag von ca. 30 kg pro Volk und einer empfehlenswerten Mindestzahl von 3-4 Bienenvölkern pro Bienenstand erscheint einem Einsteiger der zu erwartende Honig bald als Problem. Die Praxis zeigt: Ein großer Teil des Honigs wird zunächst im eigenen Haushalt verbraucht. Und auch als Geschenk mit ausgesprochen persönlicher Note eignet sich das süße Gold hervorragend.



Landwirtschaftliche Hofläden nehmen gern Honig regional ansässiger Imker mit in's Programm.

Regionale, qualitativ hochwertige Nahrungsmittel finden einen guten Absatz. Schließlich kann sich der Echte Deutsche Honig mit seinen besonderen Qualitätsanforderungen im Wettbewerb mit Importware sehen bzw. schmecken lassen. Und der Markt ist groß, schließlich werden nur ca. 20 % des in Deutschland verzehrten Honigs im Land erzeugt. In den Supermärkten sieht man heimische Ware entsprechend selten. Inzwischen haben auch viele andere regionale Anbieter die Konkurrenz der Billigmärkte erkannt und setzen auf regionale Qualität. Deshalb erweitern landwirtschaftliche **Hofläden**, **Bäcker**, **Fleischer**, **Süßwarenhändler**, **Apotheken**, **Blumenläden**, **Tankstellen** und **Geschenke-Shops** ihr Angebot um Honig aus der Region. Hierbei lässt sich der Verkauf auch immer individuell unterstützen – sei es im Hofladen mit einer ansprechenden Gestaltung eines Bereiches für imkerliche Produkte oder beim Fleischer mit leckeren Honig-Rezepten, wie sie der D.I.B. in Form von Flyern und Broschüren anbietet. Für Geschenke-Shops zählt dagegen die attraktive Verpackung. Hier gibt es viel Spielraum für

die Kreativität der Imkerinnen und Imker. Entsprechende Hinweise oder Kontaktanbahnungen nützen Neu-Imkern ebenso wie erfahrenen Hasen.

Homepage und Flyer des Imkervereins lassen sich ebenfalls für Kontakte interessierter Kunden zu Imkern nutzen. Wer Honig ab Haus anbieten möchte, kann z.B. mit Name, Wohnort und Telefonnummer auf dem Flyer des Vereins gelistet werden, der zu verschiedensten Anlässen der Öffentlichkeitsarbeit dient. Hat der Imkerverein eine eigene Internet-Präsentation, so lässt sich auch dort eine entsprechende Auflistung etablieren. Hier ist auch Platz für die E-Mail-Adresse der anbietenden Imker.



Geschenkeshops sind ebenfalls gute Abnehmer hochwertiger Ware. Hier ist mitunter eigene Kreativität bei der Verpackung gefragt.

Inzwischen gibt es auch spezielle Internet-Seiten für die Vermarktung regionalen Honigs. So können Imker ihre Produkte z.B. unter www.Heimathonig.de oder www.berlinerhonig.de anbieten.



Honigvermarktung lässt sich auch gemeinsam erfolgreich betreiben.

Für lose Ware (im Eimer oder Hobbock) gibt es bei Imkerkollegen, deren Honigvorräte im Frühjahr zur Neige gehen, großes Interesse. Das „Schwarze Brett“ im Imkereibedarfsladen oder auf größeren imkerlichen Veranstaltungen bietet neben dem Anzeigenteil in Imkerzeitschriften weitere Kontaktmöglichkeiten. Auch der eine oder andere Imker-Landesverband hat eine Börse auf seiner Homepage.

Mit entsprechendem Engagement kann auch eine Gruppe regionaler Imker

4.5.5. Schülerfirma

„Wat is´n dat für´n neumodscher Kram?“ mag mancher denken. Und in der Tat kommen Schülerfirmen seit jüngerer Vergangenheit zunehmend in Mode, sind sie doch eine gute Vorbereitung auf eine spätere unternehmerische Tätigkeit. Hier wird wie in einer „richtigen“ Firma produziert, gehandelt und dabei möglichst Gewinn erwirtschaftet. Das setzt wiederum eine gut funktionierende „Geschäftsführung“ voraus mit den optimalen marktkonformen Strategien und dem richtigen „Personal“ – alles in der Hand der Schüler, die sich aber wie in einem „richtigen“ Unternehmen Beratung einholen können. Und da sind mitunter auch die Imkervereine gefragt. Nämlich dann, wenn sich die Schülerfirma mit Bienen und Bienenprodukten beschäftigt. Da dies für junge Leute ein guter Weg ist, sich mit der Imkerei und ihren verschiedensten Problemen nachhaltig zu

gemeinsam ihren Honig vermarkten, wie es z.B. „Honigland“ vormacht. Nähere Informationen hierzu unter www.Honigland.de.

Aber warum alles selber machen? Vielleicht übernimmt die Vermarktung eine Schüler-Firma?

Zudem kaufen Erzeugergemeinschaften und Abfüllbetriebe heimischen Honig auf.

beschäftigen, sollten die Imker entsprechenden Projekten gegenüber offen sein und jede gewünschte fachliche Unterstützung gewähren. Wie einem richtigen Unternehmen kann man zudem auch einer Schülerfirma eine Kooperation anbieten. Das bringt neue Ideen und neuen Schwung in den Verein – gerade in Bezug auf den Honig-Absatz.

Für jede Unternehmensgründung braucht es natürlich eine Initialzündung. Ausgangspunkt einer Schülerfirma können öffentlich wirksame Aktivitäten, insbesondere die bienenkundlichen Führungen bzw. der Unterricht für Schulklassen, die Kinder-Uni oder die Bienen-AG (s. 4.4.7. – 4.4.9.) sein. Weitere Informationen und Anregungen finden sich im Internet unter www.Schuelerfirmen.de oder www.Schuelerfirmen.com.

4.5.6. Jungvolk verschenken



Zwar kann es nicht die Regel sein. Doch ein gutes Jungvolk an jemanden zu verschenken, dem der Umgang mit Tieren „im Blut“ liegt, der sich aber aus nicht vorhandenen Gründen noch nicht so recht für die Bienenhaltung entscheiden kann, wirkt oftmals Wunder. Denn:

So mancher, der es nie gedacht,
ward schwubdiwub und über Nacht
zum Imker aus Passion gemacht.

4.6. Zusammenfassung

Es gibt viele Möglichkeiten, das Vereinsleben der Imker zu aktivieren. Meist werden die bestehenden Reserven nicht erkannt und somit nicht genutzt – sie werden verschenkt. Dies ist um so verwunderlicher, wenn man Diskussionen um Honigpreise und Vereinsbeiträge verfolgt. Auch und gerade Vereine mit

wenigen Imkern in einem hohen Alter müssen und können schon auf recht einfache Weise für mehr Nachwuchs sorgen. Jetzt und nicht irgendwann. Nachhaltiger Erfolg in der Gewinnung von Imkernachwuchs basiert auf folgenden Grundsätzen:

- a) interessantes Vereinsleben **organisieren**,
- b) Mitglieder in die Aktivitäten **einbeziehen**,
- c) Imkerei / Verein öffentlichkeitswirksam **präsentieren**,
- d) Interessenten näheren Einblick **anbieten**,
- e) Neuimkern fachliche Unterstützung **gewähren**,

Hierzu wurden zahlreiche Hinweise und Anregungen gegeben, die jedoch schon angesichts des machbaren Umfangs einer Broschüre nicht vollständig sein können. Zudem ist es nicht erforderlich alle Maßnahmen durchzuführen, sondern sich auf jene zu konzentrieren, die vor Ort machbar sind. Dabei gilt es wie überall im Leben, den inneren „Schweinehund“ zu

überwinden und aktiv zu werden – sowohl als Imker als auch als Verein. Denn die Chancen und Möglichkeiten sind viel größer als die meisten zunächst denken. Es kommt nur darauf an, kreativ aktiv zu werden. Dann klappt es auch mit dem Nachwuchs. Als „**Erste-Hilfe-Maßnahmen**“ haben sich dabei bewährt:

- a) **Der Verein muss im Internet auffindbar sein.** D.h. die Adresse und Tel.-Nr. des (aktuellen) Vorsitzenden oder seines Vertreters muss beim Landesverband und bei der Gemeinde bekannt sein. Dies kann man leicht prüfen, indem man selbst oder mit Hilfe eines Bekannten/Verwandten im Internet die Seiten des Imkerverbandes und des Wohnortes aufruft und dort unter „Vereine“ sucht.
- b) **Versammlungen müssen regelmäßig stattfinden**, damit sich die Vereinsmitglieder terminlich darauf einstellen können, damit sie untereinander in Kontakt und in regem Austausch bleiben – und, damit sie neue Mitglieder aufnehmen und diese fachlich betreuen können.
- c) **Die Versammlungen müssen inhaltlich interessant und abwechslungsreich gestaltet werden.** Das kostet zwar etwas Mühe, aber vor den Erfolg hat der liebe Gott auch hier den Schweiß gesetzt. Vielfältige Anregungen und Hinweise zur Versammlung bietet der Abschnitt 4.1.1. Setzen Sie Impulse, so dass sich die Vereinsmitglieder mit ihrem Wissen einbringen können und sich Einsteigern gegenüber aufgeschlossen zeigen.



*Nachwuchsgewinnung erfordert Engagement und Ideen.
Möge den Imkern immer wieder ein Licht aufgehen.*

5. Wo gibt es geeignetes Schulungsmaterial?

Die nachfolgende Auflistung enthält empfehlenswertes Schulungsmaterial. Dieses ist z.T. sehr preisgünstig oder gar kostenlos zu haben:

Lehrmittel	Beschreibung	Kosten (ca. zzgl. Versand)	Anbieter
Öffentlichkeitsarbeit / Jugendarbeit			
Schulungsmappe	„Schritt für Schritt zu mehr Imkernachwuchs“ + Ergänzungen	Porto; Download	D.I.B.
Lehrtafeln für innen und außen (auch wetterfest)	Schautafelsatz „Bienenlehrpfad“ (7 Tafeln B*H ca. 42*60 cm)	Konditionen erfragen	D.I.B.
	Schautafeln (versch. Themen)	s. Preisliste	Imkereibedarf
	Unterrichtsposter „Die Honigbiene“ (Ausdruck oder Download)	für Schulen kostenlos	D.I.B.
	Schautafeln zu Bienen, Bestäubung, Natur (große Auswahl, B*H ca. 70*100 cm; Empfehlung: vorab lesbare Muster anfordern)	laminiert ca. 70 €, stabile Tafeln ca. 270 €	NiB
	„Bienenweidegehölze“ u.a.	Download	LIB
Schauwände; Aufsteller	verschiedene Themen, verschiedene Größen für Ausstellungen etc.	Leihgebühr	D.I.B., Imker-Landesverbände
Power-Point-Präs.	„Faszination Bienen“	Download	LIB
DVDs	„Honig – Geschenk der Natur“ (21 min); „Faszinierende Bienenwelt“	ca. 10 €	D.I.B.
Plakate, Broschüren, Flyer	Große Auswahl (können mit eigener Adresse beschriftet werden)	s. Preisliste	D.I.B.
Bilderbeute	Rähmchen mit Waben-Nachbildung (als Satz mit Fotos versch. Waben)	ab 8 Waben ca. 160 €	Hähnle
Wissensrad	Wissenstest; Einnahmequelle	ca. 415 €	Knobel-Hans
Anleitung für Unterricht und Jugendarbeit	„Bienen machen Schule“	ca. 15 €	Mellifera e.V.
	„Bienen – Artenvielfalt und Wirtschaftsleistung“	kostenloser Download	Spohns Haus
	„Be(e) in contact. Aktionsideen“	ca. 2 €	NAJU
	Hans J. Frings „Experimentelle Bienenkunde in der Schule“	ca. 15 €	SBZ
	„Die Schulimkerei“; „Imkern mit Kindern und Schülergruppen“	je ca. 30 €	undine@noergels en.de
	Melanie von Orlow „Mein Insektenhotel“, „Ideenbuch Insektenhotels“	je ca. 15 €	Buchhandel
Modelle	Bienen- und Blütenmodelle	ab ca. 200 €	www.SOMSO.de
	Mikroskop. Präparate, Blütenmodelle		3bscientific.de
Schaubeute	Magazinbeute mit Glaswänden		Imkereibedarf
... für Arbeit mit Kleinkindern	Irmgard Kutsch, Gudrun Obermann „Mit Kindern im Bienengarten“	ca. 20 €	Buchhandel
Anfänger			
Schulungsmappe	Grundwissen für Imker	ca. 25 €	Imker-Zeitschrift
Bücher	z.B. Claus Zeiler „Ratschläge für den Bienenfreund“, Werner Gekeler „Honigbienenhaltung“	je ca. 20-30 €	Imkereibedarf, Buchhandel
Online-Kurs	Anfängerschulung	kostenlos	LWK

Power-Point-Präs.	Anfängerschulung	ca. 2,50 €	D.I.B.
Dias / Lehrfilme	Verschiedene Themen	Leihgebühr	Imker-LV
Magnetbeute	mehrfarbiger Magnetstreifen-Satz zur Simulation der Völkerführung	ca. 110 €	LWK

Bienengesundheit

Bücher	z.B. W. Ritter „Bienen gesund erhalten“; F. Pohl „Varroose ...“	je ca. 13-25 €	Imkereibedarf, Buchhandel
Broschüren	„Varroa unter Kontrolle“	Download	LIB
Power-Point-Präsentationen	„Krankheitsprophylaxe“; „Varroa-Bekämpfung“; „Vergiftungen“	kostenloser Download	LIB
DVD	„Amerikanische Faulbrut“	Leihgebühr	Landesverbände
DVD	Käfer gegen Biene: Kl. Beutenkäfer	ca. 40 €	Kastberger

Honig

Bücher	z.B. Helmut Horn & Cord Lüllmann „Das große Honigbuch“	ca. 25 €	Imkereibedarf, Buchhandel
Broschüren	„Honig-Fibel“, „Hygiene-Fibel“	je ca. 4 €	LWK
	„Marketing für Echten Dt. Honig“, „Werbung“, „Verkaufstraining“	je ca. 5 €	D.I.B.
	Direktvermarktung (verschiedene)	s. Preisliste	www.aid.de
Videos	„Gewinnung von Honig höchster Qualität“, „Der Fitmacher“, „Aktiv beraten und erfolgreich verkaufen“	Leihgebühr	mehrere Imker-Landesverbände

Zucht

Broschüren	„Die Zucht der Honigbiene“	ca. 2 €	D.I.B.
DVDs	„Selektion der Honigbiene“, „Aufzucht von Bienenköniginnen“	Leihgebühr	mehrere Imker-Landesverbände

Arbeitssicherheit

Broschüren	„Arbeitssicherheit Bienenhaltung“		LBG
	„Rücken-Schule“	ca. 5 €	LWK

Anschriften

Deutscher Imkerbund e.V. www.deutscherimkerbund.de	D.I.B.
Andreas Hähnle, 34593 Knüllwald, Tel. (05686)9309155; www.teachbee.de	Hähnle
Prof. Dr. Gerald Kastberger; E-Mail: gerald.kastberger@uni-graz.at	Kastberger
www.knobel-hans.de > Glücksrad 100 mit Druck > Glücksrad Design Imker	Knobel-Hans
Landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft Mittel- u. Ostdeutschland Hoppegartener Str. 100, 15366 Hohenow, Tel. (03342)361131	LBG
Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf e.V. www.honigbiene.de > Fachbereiche > Aus- und Weiterbildung > Lehrmaterial	LIB
LWK NRW / Bienenkunde, www.apis-ev.de www.die-honigmacher.de	LWK
Mellifera e.V., Fischermühle 7, 72348 Rosenfeld, www.mellifera.de	Mellifera e.V.
Naturschutzjugend; www.naju-shop.de > Broschüren > für Jugendliche	NAJU
Natur im Bild, 37124 Rosdorf, Tel. (0551)59007, www.natur-im-bild.com	NiB
Schulbiologiezentrum Hannover; http://schulbiologiezentrum.info/	SBZ
www.spohnshaus.de/spohnsHaus/zum-runterladen/dokumente/uebersicht	Spohns Haus

6. Fördermöglichkeiten für Vereine

Grundsätzlich unterscheidet man bei Vereinen zwischen solchen, die auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb ausgerichtet sind und solchen, die einen anderen Zweck erfüllen. Letztere, zu denen auch die Imkervereine gehören, erlangen ihre **Rechtsfähigkeit** erst durch ihre Eintragung im Vereinsregister des Amtsgerichtes. Eine Gruppe von Imkern, die sich gelegentlich trifft, ist also noch kein rechtsfähiger Verein. Sie kann keine

Kooperation mit Schulen eingehen, keine Fördermittel beantragen und selbst die Reservierung eines Versammlungsraumes muss jemand auf seine eigene Kappe nehmen. Nur vor dem Finanzamt sind alle gleich: Ob eingetragen oder nicht spielt keine Rolle, wenn es um die Gemeinnützigkeit eines Vereins oder dessen Steuerpflicht geht. Hierfür sind allein der Vereinszweck und die tatsächliche Betätigung des Vereins entscheidend.

6.1. Voraussetzungen für die Förderung

Aussicht auf öffentliche und private Fördermittel haben eigentlich nur eingetragene Vereine. Vor allem aber sollten sie vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt sein. Erst auf dieser Grundlage ist es möglich, Spendenbescheinigungen auszustellen, die dem privaten Förderer (Unternehmer oder Privatperson) die Möglichkeit einräumt, die Sach- oder Geldspende von den Steuern abzusetzen, sprich als Ausgaben steuermindernd geltend zu machen.

Geregelt ist das **Vereinsrecht** – von der Gründung über die Eintragung bis hin zur Auflösung – im Bürgerlichen Gesetzbuch (§§ 21-79).



Notare sind auch Menschen und für ein kleines Honigpräsent sehr dankbar.

Die **Eintragung in das Vereinsregister** ist fast so unproblematisch, wie sie sich anhört:

a) Ein neu zu gründender Verein oder ein bereits bestehender Verein braucht eine

Satzung, die in Form und Inhalt den Forderungen des Bürgerlichen Gesetzbuches genügt und einen klar definierten, dem Gemeinwohl dienenden Zweck enthält. Aus den in der Abgabenordnung formulierten gemeinnützigen Zwecken kommen aus imkerlicher Sicht infrage: Die Förderung des Naturschutzes und der Landschaftspflege im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes und der Naturschutzgesetze der Länder, die Förderung des Umweltschutzes sowie die Förderung der Tierzucht und der Kleingärtnerei. Das ist wichtig zu beachten, denn steuerbegünstigte Spenden dürfen nur für den bzw. die als gemeinnützig anerkannten Zwecke eingesetzt werden. Unter die Förderung der Tierzucht fällt in aller Regel auch die Nachwuchsarbeit, sofern es sich nicht vorrangig um Mitgliederwerbung handelt. Dabei soll der Vereinszweck keinen Ausschließlichkeitscharakter tragen, da dann alle davon abweichenden Aktivitäten nicht mehr unter die Gemeinnützigkeit fallen würden. So ist es z.B. sinnvoller, die Tierzucht (in diesem Falle die Bienenzucht) nicht „durch gemeinsamen Informationsaustausch und gemeinsame Leistungsprüfungen zu fördern“, sondern *insbesondere* durch die vorgenannten Maßnahmen. Andernfalls wäre nämlich z.B. jegliche Beteiligung des Vereins an lokalen Ausstellungen und Umzügen oder die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen samt der damit verbundenen Kosten nicht mehr

im Sinne des Vereinszweckes, was zum Verlust der Gemeinnützigkeit führen könnte. Eine solche Satzung ohne juristische Ausbildung selbst zu erstellen, ist offensichtlich nicht einfach. Deshalb ist ein Verein gut beraten, eine Mustersatzung von seinem Landesverband anzufordern und als Basis zu verwenden.

- b) Die Vorstandsmitglieder lassen bei einem gemeinsamen Notartermin die Satzung notariell beglaubigen. Neben der Satzung sind zur Vorbereitung des Termins auch das Protokoll samt Einladung und Teilnehmerliste der Mitgliederversammlung einzureichen, auf der die Satzung beschlossen wurde. Gleiches geschieht nach späteren Satzungsänderungen oder Änderungen im Vorstand. Und damit es auch im ersten Anlauf klappt: Vor dem Notar muss sich jedes Vorstandsmitglied ausweisen können. Zudem sollte man nicht vergessen: Ein nettes Honigpräsent trägt Freude in den sonst wohl eher tristen Notaralltag.
- c) Mit der beglaubigten Satzung unter dem Arm sowie dem bereits zuvor erwähnten Protokoll der Mitgliederversammlung samt Teilnehmerliste wird der Vorsitzende beim Vereinsregister des Amtsgerichtes vorstellig und lässt den Verein dort eintragen.

Will der Verein als **gemeinnützig** anerkannt werden, holt man sich die entsprechenden Antragsformulare vom Finanzamt und reicht sie ausgefüllt mit den darin geforderten Unterlagen ein. Daraufhin erfolgt eine vorläufige Anerkennung der Gemeinnützigkeit. Denn eigentlich kann die Gemeinnützigkeit erst mit dem Steuerbescheid festgestellt werden, der sich im Amtsdeutsch „Freistellungsbescheid zur Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer für die Kalenderjahre ...“ nennt. Diesem liegen sowohl die

Satzung als auch der Bericht über die tatsächliche Tätigkeit und Geschäftsführung bei. Für das Fortbestehen der vorläufigen Anerkennung sind daher zunächst nach 18 Monaten und dann im 3jährigen Rhythmus Steuererklärungen abzugeben, in denen die Einnahmen und Ausgaben sowie die Verwendung der Mittel gemäß Satzungszweck nachzuweisen sind. Tätigkeits- bzw Rechenschaftsberichte über die Arbeit des Vereins sind wiederum beizufügen. Letztere sollten in einem gut geführten Verein generell jährlich erstellt werden und die Steuererklärung ist bei dem meist überschaubaren Geldverkehr auch kein Problem – insbesondere dann, wenn der oberste Grundsatz aller Geldbewegungen eingehalten wird, dass jeder EURO für die Verwirklichung des in der Satzung festgeschriebenen Vereinszwecks eingesetzt wird. Stehen Satzungsänderungen an, ist das Finanzamt gern bereit, vorab zu prüfen, ob sie nicht dem Vereinszweck entgegen stehen.

WICHTIG: Erst nach vorläufiger Anerkennung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt darf der Verein Spenden annehmen und Spendenbescheinigungen ausstellen. Vordrucke hierfür gibt es wiederum beim Finanzamt. Selbige lassen sich auch auf den Internetpräsentationen der Finanzministerien herunterladen.

Klar im Vorteil ist jener Vorstand samt Kassenwart, welcher an einem Lehrgang zum Vereinsmanagement bzw. für Kassenwarte gemeinnütziger Vereine teilgenommen hat. Während größere Verbände, z.B. Sportverbände, derartige Lehrgänge anbieten, laufen letztere auch an Kreisvolkshochschulen. Zudem informieren die Finanzministerien der Länder in einer **kostenlosen Informationsbroschüre** zum Thema „Vereine und Steuern“.

6.2. Wo gibt es Geld?

Für eingetragene Vereine gibt es verschiedene Einnahmequellen:

- Beiträge der Mitglieder,
- Spenden, Schenkungen, Erbschaften,
- Einnahmen aus dem Geschäftsbetrieb.

6.2.1. Beiträge der Mitglieder

Im Vergleich zu anderen Vereinen sind die **Mitgliedsbeiträge** in Imkervereinen mitunter so gering, dass die Möglichkeiten zur Erfüllung des Vereinszweckes sehr bescheiden ausfallen. Gerade angesichts der mittelfristig oft kostendeckenden Einnahmen der Mitglieder aus ihrem Hobby einerseits und der Verantwortung jedes Imkers, für die Erhaltung seiner Zunft zu sorgen andererseits, sollte gelegentlich über die Beitragshöhe zumindest nachgedacht werden. Denn mit einer guten finanziellen Ausstattung lässt sich einfach mehr bewegen. Zudem halten

die **Imker-Landesverbände** verschiedene Materialien vorrätig, die für die Öffentlichkeitsarbeit ausgeliehen werden können. Dazu gehören u.a. Ausstellungswände oder einzelne Aufsteller, die leicht mit imkerlichen Gerätschaften zu einem eindrucksvollen Ausstellungsstand kombiniert werden können. Rechtzeitig nachzufragen und zum Veranstaltungstermin zu reservieren, lohnt sich. Denn was der Verband zur Verfügung stellen kann, braucht der Verein nicht anzuschaffen.

6.2.2. Spenden, Schenkungen, Erbschaften

Zwar liegt es zunächst in der Verantwortung jedes Imkers, für den Fortbestand seiner Zunft zu sorgen. Richtig ist aber auch, dass die Bienenhaltung aus ökologischer Sicht und somit die Nachwuchsgewinnung für die Imkerschaft von außerordentlich hohem gesellschaftlichen Interesse ist. Zudem eröffnet die Bienenhaltung vielfältige Möglichkeiten, Jugendliche sinnvoll zu beschäftigen, sie an ihre Verantwortung für die Natur heranzuführen, ihr Wissen und Können auf zahlreichen Gebieten weiterzuentwickeln und soziale Kompetenzen zu erwerben.

Wenn es gelingt, genau das gegenüber potentiellen Geldgebern einleuchtend zu begründen und ihnen einen nachvollziehbar sinnvollen wie kreativen Mitteleinsatz aufzuzeigen, öffnen sich dem Imkerverein nicht nur Türen sondern auch Geldbörsen.

Spenden fließen also in aller Regel keineswegs automatisch in die Kasse, sobald ein Verein als gemeinnützig anerkannt ist. Der Erfolg setzt ein gewisses Maß an Kreativität und Enthusiasmus voraus. Herausragende Anlässe, wie z.B. der Aufbau eines Lehrpfades, der Aufbau bzw. die Vervollständigung des Lehrbienenstandes oder „einfach nur“ die öffentlichkeitswirksame Beteiligung an regionalen

Veranstaltungen machen sich besonders gut.



Für die Errichtung eines Lehrbienenstandes braucht man meist mehrere Geldgeber.

Schließlich sollte man wissen: Es muss nicht nur bare Münze sein. Der ausdrückliche Verzicht eines Handwerksbetriebes auf das Begleichen einer (pro forma gestellten) Rechnung ist eine Geldspende. Und auch Sachspenden sind häufig willkommen – Baumaterial für den Lehrpfad oder den Schulbienenstand, ein Beamer für Schulungsveranstaltungen oder der Druck von Werbemitteln für die Darstellung der Vereinsziele in der Öffentlichkeit. Diese beiden Varianten sind bei Handwerksbetrieben und Händlern beliebter als die Auszahlung barer Mittel.

Sofern zu den Vereinsmitgliedern Unternehmer gehören, werden diese

zunächst angesprochen. Oft verfügen sie über Erfahrungen mit Spenden und können Tipps zum erfolgreichen Einwerben geben. Denn allzuoft werden sie mit einer Vielzahl von Anfragen verschiedenster Vereine überschüttet, die natürlich längst nicht alle positiv beschieden werden können.



Freunden und Förderern gebührt Dank. In diesem Beispiel ist ihnen rechts neben dem Geländeplan angemessen Platz eingeräumt worden.

Darüber hinaus ist es sinnvoll, bei **Unternehmen im Wohnort bzw. der Region** anzufragen. Dazu gehören Banken und Versicherungen, Energie-Unternehmen und Wasserversorger, Telekommunikations-Anbieter und sonstige, die sich gern Regionalentwicklung und Umweltschutz auf die Fahnen schreiben. Aber auch Apotheken, Baumärkte und Handwerksbetriebe sind nicht zu vergessen. Häufig gehören letztere zum Bekanntenkreis, dann klappt es um so besser. Baumärkte geben an Vereine gern Sonderrabatte – und die wird man sicherlich desöfteren benötigen. Daneben unterstützen **Stiftungen** als auch andere dem Gemeinwohl dienende regional agierende Organisationen, wie z.B. Lions Club, Rotary Club, interessante Aktivitäten der Imkervereine.

Spenden brauchen im Gegensatz zu **Sponsorengeldern** nicht versteuert werden, da hierfür keine Gegenleistung erfolgt. Das setzt voraus, dass für den Mittelgeber keine Werbung erfolgt. Zwar darf dem jeweiligen Spender namentlich gedankt werden, aber Werbung auf T-Shirts, Werbeanzeigen in Flyern oder eine Verlinkung der Internet-Präsentation des Vereins mit jener des Mittelgebers würden

aus den zugewendeten Mitteln steuerpflichtige Einnahmen machen, da ja offenbar eine vom Verein erbrachte Leistung vergütet werden würde.

Haben Sie sich schon mal mit der **Vereinsförderung in der Gemeinde** befasst? Städte und Gemeinden haben häufig eine spezielle Satzung für die Vereinsförderung. Daraus gibt es z.B. einen Zuschuss für eine Bildungsreise des Vereins. Aber auch Materialien für die Nachwuchsförderung sind darüber förderfähig. Und die Antragstellung ist recht unbürokratisch.



Eine Wildbienen-Nistwand lässt sich öffentlichkeitswirksam vielerorts mit Fördermitteln der Gemeinde errichten.

Zudem gibt es vielerorts **Förderprogramme zur Verbesserung des Natur- und Umweltschutzes im Gemeindegebiet**. Der Vorteil ist klar: Das Ortsbild wird aufgewertet, die Lebensqualität steigt und die Identifikation der am Programm beteiligten Bewohner mit ihrem Ort sowieso. Deshalb bezahlt die Gemeinde die Materialkosten während Ideen und Arbeitsleistung von den Einwohnern gestellt werden. So wird der Lehrpfad ebenso finanzierbar wie die Blühfläche um den Lehrbienenstand – es muss ja nicht alles in einem Jahr sein.

Zumindest dann, wenn ein Verein als gemeinnützig anerkannt ist und mehr Geldbewegungen erfolgen sollen als Mitglieds- und Versicherungsbeiträge, ist ein **Vereinskonto** empfehlenswert. So sind gelegentliche Prüfungen der Mittelverwendung weniger aufwendig. Als staatliche Einrichtung bieten die Sparkassen speziell für Vereine besonders

günstige Kontoführungsgebühren. Zudem kommt es bei Spendern besser an, wenn das Geld nicht auf ein Privatkonto fließt.

Jeder weiß, das Leben ist endlich. Und nur ungern macht man sich Gedanken darüber. Doch wo bleibt das mühsam Ersparte, wenn es keine Erben gibt? Soll es im Staatssäckel verschwinden? Oder

kann es vielleicht doch lieber dem Imkerverein oder seinem Dachverband und damit den geliebten Bienen zugute kommen? Auch eingetragene Vereine können **Erbschaften** annehmen. Wer dagegen an eine **Schenkung** denkt, erlebt noch selbst, was sich daraus machen lässt.

6.2.3. Einnahmen aus dem Geschäftsbetrieb

Grundsätzlich dürfen auch Einnahmen durch einen **Geschäftsbetrieb** (Zweckbetrieb und/oder wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb) erwirtschaftet werden, sofern dieser unmittelbar dem Vereinszweck dient. Hier fällt dann Körperschaftssteuer („Einkommensteuer“ einer juristischen Person) und Gewerbesteuer an – aber erst dann, wenn die jährlichen Einnahmen des Vereins aus wirtschaftlichen Geschäftsbetrieben 35.000 € überschreiten (Besteuerungsgrenze). Der Geschäftsbetrieb spielt aber bei Imkervereinen eine eher untergeordnete Rolle und bedarf besonderer Sachkenntnis, um nicht die Gemeinnützigkeit zu verlieren. Im Bedarfsfall helfen hier das Finanzamt oder ein Steuerberater. An dieser Stelle nur ein

Beispiel: Die Beköstigung von Personen gegen Entgelt, z.B. bei einem Tag der offenen Tür, entspricht einem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb – wie beispielsweise einem Restaurant – und wäre aus Gründen der Wettbewerbsgleichheit somit steuerpflichtig, sofern die jährlichen Einnahmen aus wirtschaftlicher Betätigung 35.000 € übersteigen. Doch das ist wohl in den seltensten Fällen zu erwarten. Zudem wird keine Umsatzsteuer anfallen, weil auch für Vereine die Kleinunternehmerregelung gilt: Haben die Einnahmen des Vorjahres aus wirtschaftlicher Betätigung 17.500 € nicht überschritten und werden sie im laufenden Kalenderjahr voraussichtlich 50.000 € nicht übersteigen, braucht keine Umsatzsteuer abgeführt werden.

7. Versicherung



Unverhofft kommt oft. Und nicht immer geht es so glimpflich aus. Mitunter sind gar Personen betroffen. Dann ist es gut, ausreichend versichert zu sein.

Bei aller Aktivität kann immer etwas passieren. Denn Gefahren lauern überall.

Während Sach-Schäden oft noch überschaubar sind, können Personenschäden den Ruin bedeuten. Deshalb ist es wichtig, auf ausreichend Versicherungsschutz für Personen-, Sach- und Vermögensschäden zu achten, die von der imkerlichen Tätigkeit ausgehen können.

Im Rahmen der **imkerlichen Tätigkeit** ist der Imker über den Imkerverein haftpflichtversichert, sofern dieser einem Landesverband des D.I.B. angehört. Zu dieser Tätigkeit gehört auch die **Öffentlichkeits- und Nachwuchsarbeit**. Da jeder Imker-Landesverband einen eigenen Versicherungsvertrag abschließt,

fallen die darin enthaltenen **Bedingungen je nach Landesverband** entsprechend **unterschiedlich** aus. Diese stehen den Vereinsvorständen in aller Regel zur Verfügung. Andernfalls können sie beim jeweiligen Landesverband erfragt werden. Zudem informiert die Agentur für Imkerversicherungen Gaede & Glauerdt über Details der Imkerversicherung für die einzelnen Landesverbände unter www.imkerversicherungen.de.

Für **Lehrbienenstände** bietet die Imkerglobalversicherung aufgrund ihres hohen Wertes in aller Regel keinen ausreichenden Versicherungsschutz. Hier sollte eine Zusatzversicherung mit dem Versicherungsgeber der Imker-Globalversicherung (bei Redaktionsschluss: Gaede & Glauerdt) abgeschlossen werden.

Bei **schulischen Veranstaltungen** sind die Schüler und Lehrer über die Schule sowohl haftpflicht- als auch unfallversichert. Dies gilt auch für den Weg zum Imker bzw. zum Lehrbienenstand und zurück. Der Lehrer hat also dafür zu sorgen dass entsprechende Ausflüge, zu denen auch Wandertage und Projekttag zählen, bei der Schule offiziell angemeldet sind.

Sofern für die Bienen-AG bzw. Arbeitsgemeinschaft „Junge Imker“ ein Kooperationsvertrag mit der Schule besteht, sind die Schüler auch in diesem Falle über die Schule versichert. Zudem lässt sich der Schulbienenstand in die Sach-Versicherung der Schule mit einbeziehen. Das sollte mit der Schule geklärt werden.



Nicht jeder ist begeistert, wenn Bienen die Luft erfüllen. Da bleiben rechtliche Streitigkeiten manchmal nicht aus.

Wenn es gegenüber einem Veranstalter erforderlich ist, erteilt die Agentur für Imkerversicherungen auf Anfrage gern eine **Versicherungszusage**.

— — —

Der Autor:

Dr. Jens Radtke beschäftigt sich nicht nur am Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf e.V. neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auf den Gebieten der Bienenhaltung, *Varroa*-Bekämpfung, Bestäubungsleistung und Honigqualität seit Jahren mit der Nachwuchsgewinnung. Da ihm als Landwirtschaftslehrer und Imkermeister die Gewinnung imkerlichen Nachwuchses grundsätzlich am Herzen liegt, hat sie für ihn auch im privaten Bereich einen hohen Stellenwert. Seit 1980 hat er in verschiedenen Vereinen umfangreiche Erfahrungen sammeln können. Nachdem er im Herbst 2007 bewusst einem seit langer Zeit stagnierenden Imkerverein beigetreten ist, um verschiedenste Möglichkeiten der Nachwuchsgewinnung zu erproben, hat sich dessen Mitgliederzahl zwischenzeitlich verdreifacht. Gemeinsam mit seinem Team ist es ihm gelungen, für verschiedene Projekte umfangreiche Geld- und Sachspenden einzuwerben, um der Öffentlichkeits- und Nachwuchsarbeit mehr Gestaltungsspielraum zu verschaffen. Seine umfangreichen Erfahrungen hat er in der vorliegenden Broschüre systematisch aufgearbeitet.

Aufgrund der großen Nachfrage und der offenbar erfolgreichen Nutzung wird die Broschüre in nunmehr 3. Auflage herausgegeben. Dank der Unterstützung der Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz Berlin kann diese ebenso wie die 1. Auflage mit damals 6.000 Exemplaren erneut in gedruckter Form erscheinen.



Senatsverwaltung
für Justiz und
Verbraucherschutz

be  **Berlin**